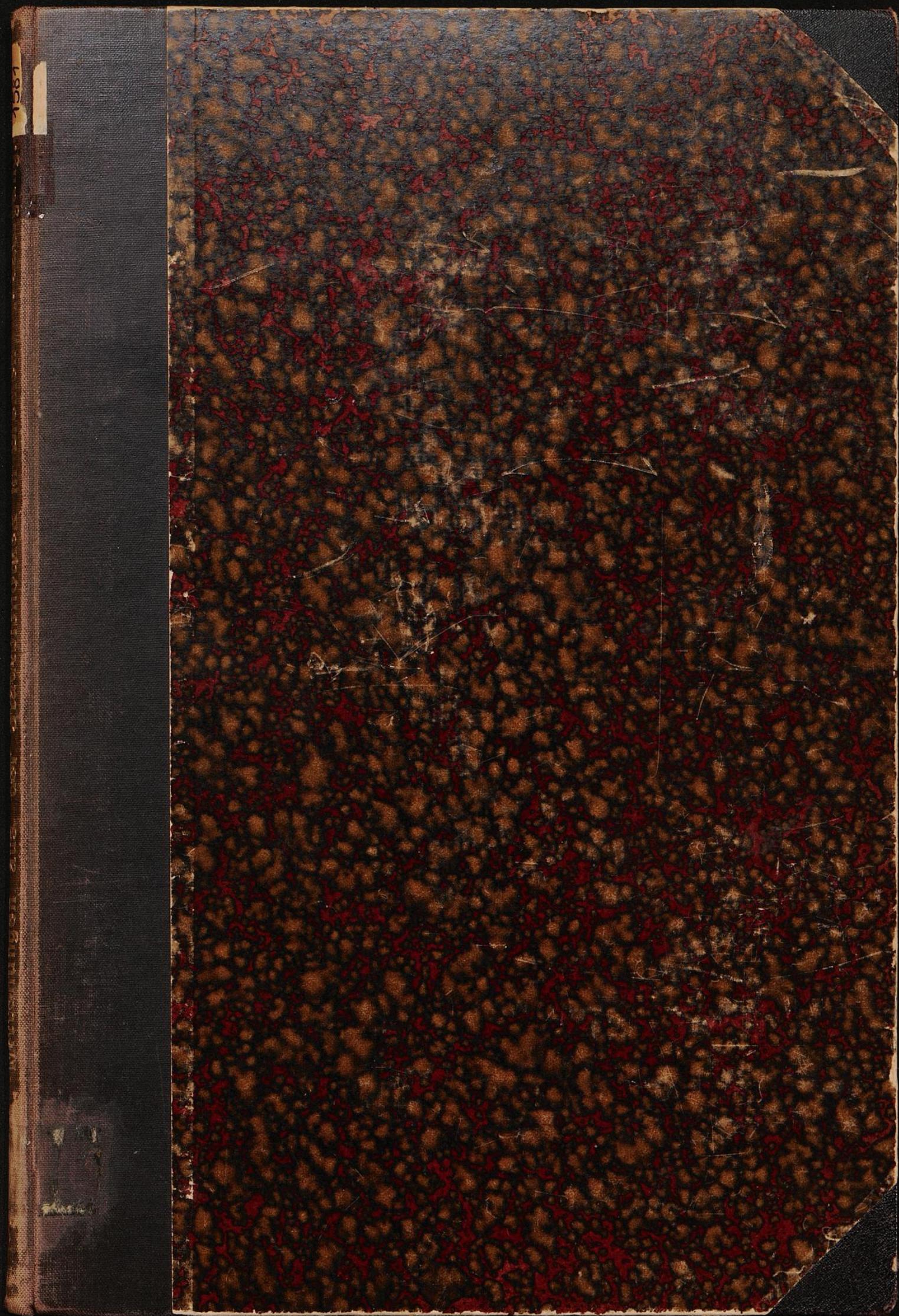
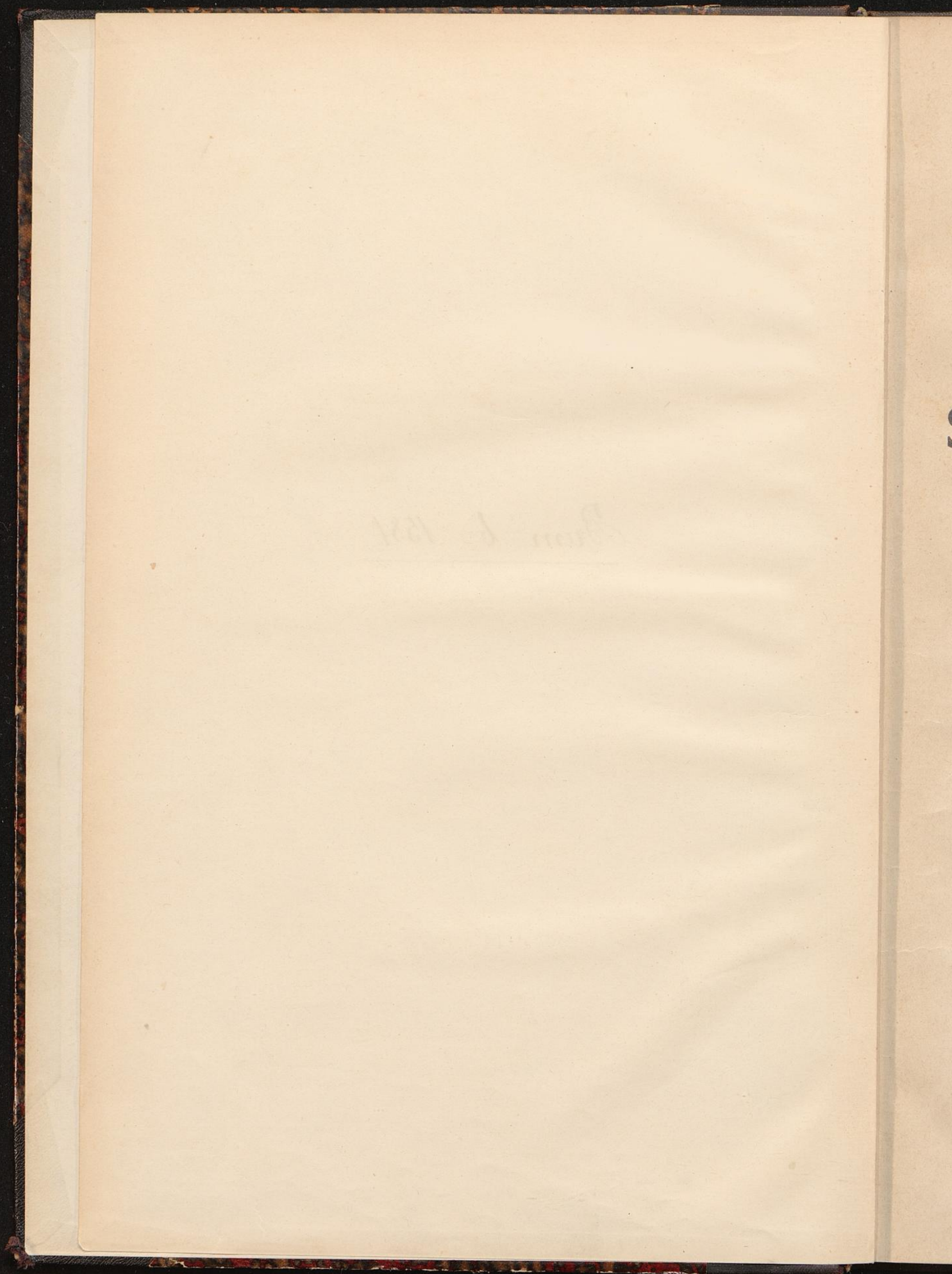




E.25

Prem. b. 1581.



Mitteilungen

aus der

Stadtbibliothek in Bremen

Herausgeber: Der Stadtbibliothekar
Professor Dr. H. Seedorf in Bremen

ERSTER JAHRGANG



BREMEN
VERLAG VON GUSTAV WINTER
1908

Mittelman

1890

Handbook in Bremen

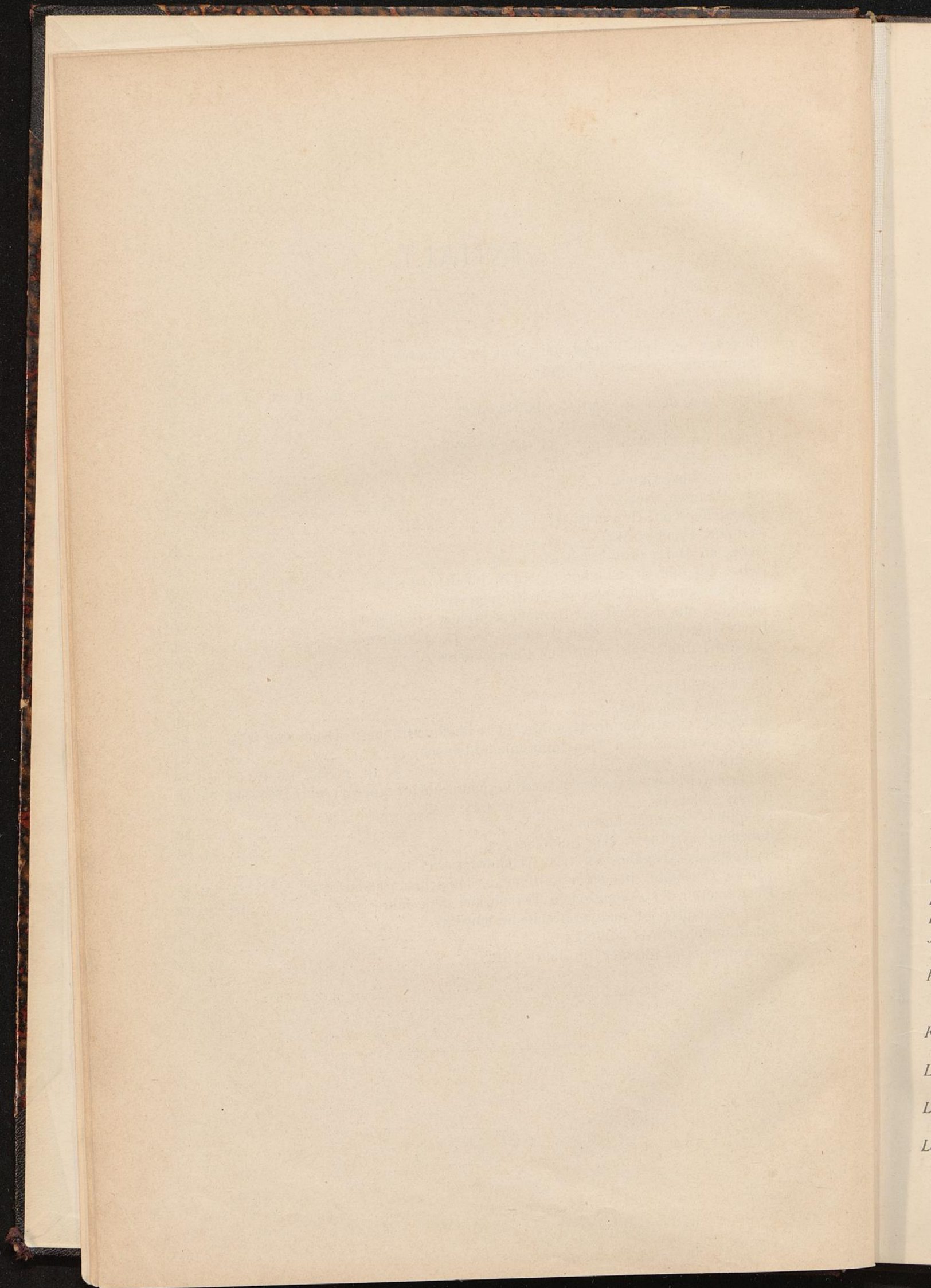
Handbook in Bremen
Handbook in Bremen

Handbook in Bremen

Handbook in Bremen
Handbook in Bremen

INHALT.

	Seite
Beiträge zur Tell-Bibliographie, von Dr. Claussen	37
Benutzung der Stadtbibliothek	56
Bremensien	2, 10, 18, 26, 34, 43, 50, 58, 67, 75
Briefe aus dem 16. und 17. Jahrhundert	48
Briefe von Doris Focke	80
Briefe von Ernst Schulze und George Olbers	64
Erasmus-Briefe	40
Erfurter Liederbuch	40
Erwerbungen, Neue	1, 9, 17, 25, 33, 41, 49, 57, 65, 73
Evangelienbuch Heinrichs III.	8
Freidank-Handschrift	64
Gebet an Maria (mittelniederdeutsch)	14
Gebet auf den Gründonnerstag (mittelniederdeutsch)	23
Gedichte zum jülich-klevischen Erbfolgestreit	69
Gedichte aus der Zeit der Hardenbergischen Streitigkeiten	59
Hochzeitgedichte aus dem Anfange des 17. Jahrhunderts	2, 10
„In dulci iubilo“ als weltliches Gelegenheitsgedicht	38
Inkunabeln	16, 32
Kolonial-Katalog	16
Liebeslied, Ein altes	29
Manipulus curatorum des Guido de Monte Rocherii (Rotherii), Druck von 1478.	48, 56
Messe unserer lieben Frau (mittelniederdeutsch)	5, 13, 32
Nachrichten, Kurze	8, 16, 24, 32, 40, 48, 56, 64, 80
Nachrichten über das Gastspiel der Ackermannschen Truppe im Jahre 1765.	43, 50, 58
Papyri Melchers	8
Pasquillus Germano-Latinus	46
Rebellen-Vaterunser, Das Heidelberger	54, 64
Shakespeare-Ausgabe von 1623 (Nachdruck von 1807)	16
Stücke, Gereimte, aus einer mittelniederdeutschen Handschrift	4, 13, 22
Theaterzettel der Josephischen Truppe aus dem Jahre 1762	18, 26, 34
Veni redemptor gentium (mittelniederdeutsch)	22
Zeichnungen Erik Dahlbergs	24
Zuchthaus, Das Bremer, im Jahre 1616	67, 75



Mitteilungen

aus der

Stadtbibliothek in Bremen

Jährlich
10 Nummern

Herausgeber: Der Stadtbibliothekar
Professor Dr. H. Seedorf in Bremen

Bezugspreis
Jährlich 3 Mark

Die Stadtbibliothek ist Dienstags und Freitags von 11—2, an den übrigen Wochentagen von 11—1, auch Montags und Donnerstags von 3 $\frac{1}{2}$ —6, Mittwochs und Sonnabends von 3 $\frac{1}{2}$ —7 Uhr geöffnet.

Neue Erwerbungen.

- Albers, J. H.*, Festpostille und Festchronik. Aufsätze und Vorträge über Ursprung, Entwicklung und Bedeutung aller Feste, Feier- und Heiligtage des Jahres nebst Erklärungen der damit verbundenen Sagen, Sitten und Gebräuche. 2. Aufl. Stuttgart 1907.
- Baars, E.*, Hiob. Kanzelreden im Anschluss an das Buch Hiob. Vegesack 1906.
- Berichte, Stenographische*, über die Verhandlungen des Reichstages. Berlin 1906.
- Biblia pauperum*. Deutsche Ausgabe von 1471. Weimar 1906.
- Correspondance de George Sand et d'Alfred de Musset*. Publiée par F. Decori. Nouvelle edition. Bruxelles 1904.
- Dean, B.*, Chimaeroid fishes and their development. Washington 1906.
- Delbrück, B.*, Synkretismus. Ein Beitrag zur germanischen Kasuslehre. Strassburg 1907.
- Dichtung, Die*. Herausgegeben von P. Remer, Bd. 39—45. Berlin und Leipzig.
- Eisler, K.*, Einführung in die Erkenntnistheorie. Leipzig 1907.
- Eucken, R.*, Grundlinien einer neuen Lebensanschauung. Leipzig 1907.
- Förster, W.*, Von der Erdatmosphäre zum Himmelsraum. Berlin und Leipzig 1906.
- Fülleborn, F.*, Das deutsche Njassa- und Ruwuma-Gebiet, Land und Leute. Mit Atlas Berlin 1906.
- Glaserapp, C. F.*, Das Leben Richard Wagners. 5. Band. Leipzig 1907.
- Hasse, E.*, Die Zukunft des deutschen Volkstums. München 1907.
- Hegels theologische Jugendschriften*. Herausgegeben von H. Nohl. Tübingen 1907.
- Jahrbuch für bremische Statistik, 1905*. Zur Statistik des Schiffs- und Warenverkehrs im Jahre 1905. 1906. Zur allgemeinen Statistik der Jahre 1901—05. Bremen 1906—1907.
- Konfession, Augsburger*. Die älteste Redaktion der Augsburger Konfession mit Melanchthons Einleitung zum erstenmal hersg. und geschichtlich gewürdigt von Th. Kolde. Gütersloh 1906.
- Kronfeld, E. M.*, Der Weihnachtsbaum. Botanik und Geschichte des Weihnachtsgrüns. Oldenburg und Leipzig.
- Lange, G.*, The river Pilcomayo from its discharge into the river Paraguay to parallel 22° S. With maps. Buenos Aires 1906.
- Leichtentritt, H.*, Deutsche Hausmusik aus vier Jahrhunderten. Ausgewählt und zum Vortrag eingerichtet, nebst erläuterndem Text. Berlin 1907.
- Leyds, W. J.*, Die erste Annexion Transvaals. Berlin 1907.

- Leisewitz, J. A.* Briefe an seine Braut. Hersg. von H. Mack. Weimar 1906.
- Lemaitre, J.*, Les contemporains, études et portraits littéraires. Série 1—7. Paris 1902—05.
- Limes*, Der obergermanisch-raetische, des Römerreiches. Hersg. von O. von Sarwey. E. Fabricius, F. Hettner. Lieferg. 1—27. Heidelberg 1894—1906.
- Lodge, O.*, Electrons or the nature and properties of negative electricity. London 1906.
- Metze, O.*, Bau und Leben der Blüte. Berlin und Leipzig 1906.
- Moeschler, F.*, Gutsherrlich-bäuerliche Verhältnisse in der Oberlausitz. Görlitz 1906.
- Münchhausen, Börries Frhr. v.*, Balladen. Mit Illustrationen von R. Engels. 2 Aufl. Berlin, Goslar, Leipzig.
- Neubaur, P.*, Der Norddeutsche Lloyd. 50 Jahre der Entwicklung 1857—1907. 2 Bände Text und 1 Illustrationsband. Leipzig 1907.
- Neuling, E.*, Der Künstlerverein in Bremen 1856—1906. Bremen.
- Norström, V.*, Das tausendjährige Reich. Eine Streitschrift gegen Ellen Key und den radikalen Utopismus. Übersetzt von M. Langfeldt. Leipzig 1907.
- Ostwalds Klassiker der exakten Wissenschaften* No. 151—158. Leipzig 1906.
- Petrich, H.*, Paul Gerhardt, seine Lieder und seine Zeit. 2 Aufl. Gütersloh 1907.
- Reichsgesetzblatt*, 1906. Berlin.
- Schmitt, S.*, Hebbels Dramatechnik. Dortmund 1907.
- Schönenberger, F., und W. Siegert.*, Lebenskunst — Heilkunst. Bd. 1. 2. Zwickau.
- Schwartz, O. von*, Zehn Monate Kriegskorrespondent beim Heere Kuropatkins. Berlin 1906.
- Schoenichen, W.*, Aus der Wiege des Lebens. Eine Einführung in die Biologie der niederen Meerestiere. Osterwieck.
- Scripture, E. W.*, Researches in experimental phonetics. The study of speech curves. Washington 1906.
- Sello, G.*, Der Jadebusen. Sein Gebiet, seine Entstehungsgeschichte; der Turm auf Wangeroge. Varel 1903.
- Siecke, E.*, Drachenkämpfe. Untersuchungen zur indogermanischen Sagenkunde. Leipzig 1907.
- Simon, H.*, Der magische Idealismus. Studien zur Philosophie des Novalis. Heidelberg 1906.
- Statistik des Deutschen Reiches*. Bd. 162. 167. 169. 172 ^{A. B.} 173. 175. 178. Berlin 1906—07.
- Stendhal, de (H. Beyle)*, Le rouge et le noir. T. 1. 2. L'abbesse de Castro. De l'amour. Armançe. La chartreuse de Parme. Nouvelles inédites. Paris.
- Utitz, E.*, J. J. Wilh. Heinse und die Ästhetik zur Zeit der deutschen Aufklärung. Halle a. S. 1906.

Bremensien.

I. Zwei Hochzeitsgedichte aus dem Anfange des XVII. Jahrhunderts.

Die zahlreichen bremischen Hochzeitsgedichte, die die Stadtbibliothek in Originalen oder Abschriften besitzt, reichen zurück bis in die Mitte des XVI. Jahrhunderts. Unter den frühesten überwiegen bei weitem die lateinischen. Die beiden folgenden (Signatur: C. S. XX Nr. 56 und 83) gehören zu den ältesten deutschen. Sie verdienen allgemeineres Interesse als Zeugnisse hochdeutscher Poesie auf niederdeutschem Boden aus der Zeit unmittelbar vor Opitz, aber auch gerade als Hochzeitsgedichte wegen ihres Tons, der sehr angenehm absticht gegen den so mancher späteren deutschen Hochzeitsdichtung.

Die Vorlagen sind zwei gedruckte Einzelblätter der Zeit von der Grösse 33/41 cm. Meine Anordnung des Druckes folgt den Originalen. Diese haben ringsum und in der Mitte Zierleisten. Nur für die im folgenden fett gedruckten Buchstaben bieten die Originale Antiquadruk. Der Umlaut ist durch e bezeichnet.

1. Gedicht von 1605.

Der Verfasser des älteren Gedichts ist der Pfarrer an der Liebfrauenkirche Daniel Marcellus. Sein Name ergibt sich aus dem besonderen Druck von Anfangsbuchstaben in der Schlussstrophe, über seinen Stand belehrt uns die Bezeichnung handschriftlich erhaltener lateinischer Gedichte zu seiner eigenen Hochzeit am 7. Oktober 1606 (Signatur: C. S. 79 No. I, 13). Die deutliche Anlehnung an das Kirchenlied ist seinem Gedicht inhaltlich und formell zu gute gekommen, auch ein unmittelbarer günstiger Einfluss des Volksliedes lässt sich erkennen. Wie die Zahlen der Strophen zeigen, ist das Gedicht als Wechselgesang zwischen Bräutigam und Braut gedacht, die sich in der Schlussstrophe vereinigen. In letzter Linie mag dieser Gedanke auf das „Donec gratus eram tibi“ des Horaz zurückgehen; jedenfalls ist dies Moment künstlerisch reizvoller als die Spielerei, die einzelnen Strophen mit den Buchstaben der Vornamen von Bräutigam und Braut beginnen zu lassen, wobei die Schlussstrophe den gemeinsamen letzten Buchstaben beider Namen bietet.

Ein Christlich Hochzeitlied

Zu sonderm Wolgefallen Zweyen Ehrliebenden
vnd Gottsfurchtigen Eheleuten Herman Hauken vnd Jungfraw
Hassken Buzdörffin

Vnd dero Vielgeliebten Eltern nemlich

dem Ehrnvesten vnd Hochgelährten & H. Heinrich Hauken Burgermeister

vnd dem Ehrsamen Dieterichen Buzdorff Burger zu Bremen

Von

Einen Liebhaber beyder Parteyen Gesprächsweiss gestellet Anno 1605. 15. Januarj

Der Breutigam,

Die Braut antwortet.

I.

Hertzlich erfrewen thut O HERR
Mein G'müth vnd mein Gebeine
Dass mir nach wunsch ist vnd beger
Vermählt ein Jungfraw reine.
Ein Jungfraw wol gezieret
Die hastu mir gewiss
Wunderlich zugeführet
Hübsch vnd gar fein sie ist.

III.

Ehr Tugend vnd schamhaftigkeit
Ich nur von euch gewarte.¹⁾
Diss' Kräutlein wachsen nicht allzeit
Auch nicht in jedes Garten.¹⁾
Drumb mich solchs hat vrsachet
Dass ich mein lieb vnd huld
(Welchs mancher nicht betrachtet)
Auff kein sonst werffen wolt.

V.

Rhüm' wer sich jimmer rühmen wil
Von seinem hohen Stamme
Dass ist je nicht des Menschen ziel
Ein aufgeblassner Name.¹⁾
Gestürztet muss der werden
So hoch rein traben thut
Die Elend'n von der Erden
Erhebt der trewe GOTT.

¹⁾ Interpunktion fehlt im Or ginal.

II.

Hübsch z'sein wil ich nit rühmen mich
Wie es die Welt jtz nennet
Da manche nur schmückt jhr Gesicht
Drauss man den Vogel kennet
Sondern all' Ehr vnd Tugend
Hab ich mit vngemach
Geliebt von meiner Jugend
Dass lasst mir sagen nach.

IV.

Ach Lieb, mein Huld ich widerumb
Zu euch hab wollen setzen
Ob gleich bey Leuten böss vnd frumb
Viel neidt solchs thut verhetzen.¹⁾
Mein freundschaft²⁾ ist geringe
Die doch aufrichtiglich
(Damits jhr möcht gelingen)
Allzeit hat g'nehret sich.

VI.

So wil ich auch der³⁾ eine sein
Die auff den HERRen bawen.¹⁾
Gross Ehr vnd Gutt geschwind wird klein
Bey den' die jhm nicht trawen.¹⁾
Er gibt allein den Segen
Vnd mehret wunderbahr
Erstreckt das vormögen
Wens schon gering ist gar.

¹⁾ Verwandtschaft. ²⁾ derer.

VII.

Mein ist die hoffnung ebenmass ²⁾
 Mit schlechten ³⁾ ich anfang
 Auff meinen Schöpffer mich vorlass
 Vnd hoch herein nicht prange. ¹⁾
 Der Weinstock vnd der Reben, ¹⁾
 So nidrig wachsen thut, ¹⁾
 Plegt milden Safft zu geben
 Der kräftig ist vnd gutt.

IX.

An vnsern thun ist alls verlohren
 Wo nicht beysteht der Geiste
 Der vns hat wider new gebohren
 Derselb sein hülff vns leiste. ¹⁾
 Ohn jhm was man beginnet
 Vnd klüglich stellet an
 Jn einem Hüy zerrinnet
 Vnd mög lang nit bestahn.

VIII.

Kurtzumb ich wil nicht abelan
 Euch desto mehr zu lieben
 Weil jhr in demuth wolt anfahn
 Ewern Ehestandt zu üben. ¹⁾
 Nur lasst vns sein nicht seumig
 Sondern mit hoffnung gantz
 In Gottes furcht recht enig
 Warnemen vnsrer schantz. ⁶⁾

X.

Es ist gewiss, ohn seiner gunst
 Wer diesen Stand begeheth
 Desselben müh muss sein vmbsonst
 Wenn er schon frü auffstehet. ¹⁾
 Drumb wie von kühlen Thawen
 Wirt b'nätzt das dürre Kraut
 Also woll GOTT anschawen
 Vns Breutigam vnd Braut.

XI.

Nun lasst vns schliessen den Gesang
 Mit dancken vnd mit loben
 Dass wir durch glücklichen anfang
 Haben von GOTT dort oben
 Dass ⁷⁾ Angehend Newe Jahre
 Er Lebt ⁸⁾ Mit Aller Ruh
 Christ' Ewiglich bewahre
 Leib Leb'n Vnd Seel darzu.

¹⁾ Interpunktion fehlt im Original. ²⁾ ebenmässig, ebenso.
³⁾ Einfachheit. ⁴⁾ chance, Gelegenheit. ⁵⁾ das (Artikel). ⁶⁾ erlebt.

(Das zweite Gedicht folgt in der nächsten Nummer.)

Gereimte Stücke aus einer mittelniederdeutschen Handschrift.

Die folgenden Stücke entstammen einem geschriebenen mittelniederdeutschen Gebetbuche, das wahrscheinlich dem XV. Jahrhundert angehört. Es ist bezeichnet: Nieder-Sächsisch Bettbuch. Manuscripte c. 25. Lonke hat die Handschrift im Bremischen Jahrbuch, Band 18, Seite 187 und 188 unter No. 10 beschrieben, Borchling in den Nachrichten der K. Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen Geschäftliche Mitteilungen. 1898. Heft 2 (Mittelniederdeutsche Handschriften in Norddeutschland und den Niederlanden. Erster Reisebericht) S. 94 darauf hingewiesen, dass sie ausser den von Lübben in seinen Mittelniederdeutschen Gedichten (Oldenburg 1868) S. 20 und 21 (No. II, 2. Fassung, Bl. 197a—198a der Hs.) und seinen Mitteilungen aus niederdeutschen Handschriften, Progr. d. Oldenb. Gymn. v. 1874, S. 4a (Bl. 84a—b der Hs.) veröffentlichten noch andere gereimte Stücke enthält. Mein Abdruck dieser Stücke folgt im allgemeinen den Grundsätzen, die von der Kgl. Preussischen Akademie der Wissenschaften für die von ihr herausgegebenen Deutschen Texte des Mittelalters aufgestellt sind. (S. Bd. 1, Seite VI und VII.)

1. Messe unserer lieben Frau.

Blatt 52b—63b der Hs., bei Borchling Nr. 1—5. Die Einheit ergibt sich aus den zwischen die einzelnen Abschnitte gesetzten lateinischen Stichworten, die dem Gange der Messe entsprechen, und aus den Schlussversen, denen die Schlussworte der Messe: deo gratias folgen. Hinweise im Mittelniederdeutschen Wörterbuche von Schiller-Lübben bei seltenen Wörtern veranlassten mich, das Oldenburger Bedeboek No. 73 (Handschrift der Grossherzogl. Bibliothek) zu vergleichen. Ich fand, dass dies das Stück gleichfalls enthält (Blatt 139b—144b). Nur der Schluss ist verschieden. Statt der Verse 276 ff. bietet die oldenburgische Handschrift einen kurzen Prosa-Ausgang. Soweit es die Zeit erlaubte, die ich auf die Vergleichung an Ort und Stelle verwenden konnte — die Grossherzogliche Bibliothek verleiht Handschriften nur bei diplomatischer Vermittlung —, hab ich mir die Abweichungen von unserer Handschrift notiert, sehe jedoch hier davon ab, sie vollständig zu verzeichnen, da es mir hier nicht darauf ankommt, eine kritische Ausgabe des Stücks zu geben. Eine solche, die ich vielleicht an anderer Stelle bieten kann, dürfte übrigens keine der beiden Handschriften ohne weiteres zugrunde legen. Zweifellos steht die oldenburgische dem Original näher als die bremische; offenbare Irrtümer, Schreibfehler, Auslassungen u. dergl. zeigt sie auch. Unsere Handschrift bietet eine Menge von sicher sekundären überflüssigen Wörtern, wie: des, nu, ok, Anreden usw. Immerhin sind auch derartige Weiterbildungen von Interesse. In einzelnen Fällen, wo unsere Handschrift von der oldenburgischen abweicht, enthält sie sicher das Ursprüngliche. Für eine kritische Ausgabe müsste der Text (falls nicht noch andere Handschriften auftauchen) aus der oldenburgischen und der bremischen Fassung in engerem Anschluss an die erstere konstruiert werden. Ich beschränke mich hier darauf, unsere Fassung zu reproduzieren und nur gelegentlich die oldenburgische (bezeichnet als O) heranzuziehen.

Die Verse sind im Original nicht abgesetzt, aber durch Majuskeln mit roten Strichen oder Punkten bezeichnet. Gelegentlich ist das vergessen, so Vers 44 und 173. In der Sequenz, Vers 189—206, ist nur das M von Maria eine ganz rote Majuskel. Alle Zwischenbemerkungen, die im folgenden vorspringen, sind im Original mit roter Tinte geschrieben. Interpunktionen zeigt das Original nicht. Abkürzungen hab ich aufgelöst, f und s nicht geschieden, u und v nach der gewöhnlichen Art gesetzt (Hs. z. B. Vers 14: vnsen, 15: leue [liebes]), Accente, die vielleicht musikalische Geltung haben, aber nur gelegentlich auftreten (z. B. Vers 103: drouicheyt, 149: drincket, 158: begheringhe, 117: róke), nicht wiedergegeben, auch auf die Wiedergabe von Zwischenräumen nach Vorsilben wie ge, vor u. dergl. verzichtet.

Die Anmerkungen nehmen auf einen grösseren Leserkreis Rücksicht. Wort-erklärungen gehen meist zurück auf das Mittelniederdeutsche Wörterbuch von Schiller-Lübben.

[52b] Item hir beghynnet unser leven vrouwen missen schone unde recht to dude, de leset myt jnnicheyt.

Salve sancta.

O hillighe godes moder,
Dyn sone is geworden unse broder,
Also Ysaías heft ghesaghet.
Du bist beyde moder unde maghet.
5 Alle were wy verloren,
Were dekonyngk nicht van dy gheboren,
De dar hemmelrik unde erden

Altomale van nychte leet werden,

[53a] De he beschermet unde vorsteyt
10 Myt syner ewighen weldicheyt.

Sentiant omnes.

Alle de dyne hochnisse beghan,
Den lat ok nu dyne sachtenisse¹⁾ haen.

¹⁾ O.: hulpe.

Gloria patri.

Wij scholen jo loven unde eren
 Den ewighen vader unsen heren
 15 Unde Jhesum Cristum syn leve kynt,
 De ok jo aller barmherticheyt vul synt
 Unde ok den hilgen gheyst an em beyden,
 Uppe dat wy ok jo nicht en werden
 van em ghescheyden.
 Dat ys de hillige drevoldicheyt,
 53 b] 20 De an sik sulven synt mynschlik unde
 entfeyt.²⁾

Sicut eant.

Also in den boken is gelezen
 Dat he heft sunder ambegyn ghewezen
 Unde ok schal bestan sunder ende,
 Des lat uns here an desseme elende
 25 Unde in desser werlt dynen namen
 Jo loven myt alle dynen leven hillighen.
 amen.

*Nu les Salve sancta noch ens an.**Kyrie fons bonitatis.*

Sote god here vader,
 Do uns barmherticheyt alle gader,³⁾
 Went du bist eyn schipper⁴⁾ alledynck,
 30 En here boven alle gude⁵⁾ unde eyn
 ersprink,
 [54 a] Dar uns is alle gud uth gevloten,
 Unde alle soticheyt ute sproten.

Les drye Christe unice.

Criste eynborne sone van gode,
 Des lat uns vorvullen dyne ghebode.
 35 Vyl wonderliken bistu gheboren
 Van ener juncfrouwen hir bevoren.
 Dat hadden de propheten gesproken.
 Vorbarme dy over uns, wente wy
 hebben gebroken.⁶⁾

Les drye Kyrie ignis. les vort.

Du hillighe gheyst du bist gud,
 40 Du bist eyn bernende⁷⁾ vur unde eyn
 glut,
 Entsticke unse herte, des is nu tijt,
 Unde make uns van sunden quijt,
 [54 b] Unde lat den bosen geyst van uns
 wyken,
 Uppe dat wy dy loven moten werdich-
 liken. amen.

Gloria in excelsis.

45 O gij enghele der nyen kore,
 Unde allent dat nu kan⁸⁾ tunghen rore,
 De schallen nu an eneme soten done,
 Wat groter ere sy gode vor syneme
 throne.

O leve here des is vul an dyneme rike,
 50 Des sende dynen vrede in dat ertrike.
 De lude de van guden willen syn,
 Den werde dyn ewige vrede schyn.
 Wy loven dy alle der enghele loff.
 Wo rechte keyserliken steyt dyn hoff.

[55 a] 55 Benedyet systu mynschlike got,
 Nu lat uns nummer werden der duvele
 Wy bidden dy an unsen kneen, [spot.
 Des lat uns dyn benedyede antlat zeen.
 Wy eren dy here, des sint wy plicht,
 60 Vorghet uns leve here an dynere ere nicht.
 Wy segghen dy ok gnade, uns leve here,
 Alle umme dine gnade unde ere.
 O leve here got hemmelsche konyngk,
 O got du bist alder werlde konynk,
 65 Dar wy uns an vreden rouwen,⁹⁾
 Unde dy sunder ende beschouwen.
 O here enborne zone Jhesu Criste,
 [55 b] Behode uns vor duvele lyste.
 O hillighe gheyst der drovigen¹²⁾ eyn
 trost,

70 Ghiff dat wy van sorghen¹³⁾ werden
 ghelost.

O got godes zone du bist dat lam,
 Dat der werlde zunde uppe sik nam.
 Wente du barmhertich bist unde gud,
 So vorbarme dy over uns dorch dyn blot.
 75 Du hefst der werlde zunde ghedraghen,
 Eya nu lat unse bet dy behaghen
 Unde entfa dat hute an dynen schot
 Unde help uns armen ut aller not.
 De dar syttet to des vaders vorderen¹⁴⁾
 hant,

80 De vorbarme sik over uns altohant.
 [56 a] Wente du hillich bist alleyn,
 Des make uns van allen zunden reyne.
 Wente du bist allene eynweldich here,
 Nu lat uns vorvullen dyne lere.
 85 Du bist ok de hogheste Jhesus Crist
 Myt deme alder hillighesten geyste
 An des hemmeleschen vaders ere,¹⁵⁾

⁸⁾ O.: kan fehlt.⁹⁾ O. besser: O god vader alweldich brynk

Uns drade dan dar wy an vreden rouwen.

¹⁰⁾ O.: gude. ¹¹⁾ ruhen. ¹²⁾ Betrübten. ¹³⁾ O.: sunden.¹⁴⁾ rechten.¹⁵⁾ Vers 86 u. 87 in O.:

Behode uns vor der duvel lyst

Myt dynem hylghen gheyste in dynes vader ere.

²⁾ für: entweit, geteilt, getrennt. O.: mynschlyken entfeyt.
³⁾ zusammen. ⁴⁾ natürlich: Schöpfer. ⁵⁾ O.: eyn born der
gude. ⁶⁾ sc.: die Gebote Gottes gebrochen. ⁷⁾ brennendes.

Unde ik wille em drade de warheyt leren,
Wente alle hopene is an my
Des ewigen levendes, des love my,
Unde ok aller doghet eyn overvlot,
Dat is menneghen zundere gut.

[58a] Komet altomale de myner begheren
Unde noch myner hulde unberen.
135 Myn schot der gnade de is upghedan,
Ik wille jw nu alle entfan.

135 Myn schot der gnade de is upghedan,
Ik wille jw nu alle entfan.
Dat is juwen zunderen eyn trostlik wort.
Juw schal vorvullen myn hillighe bort,
Ghesmecken an juwen zelen aldermeyst,
140 Dat boven honnich soter is myn gheyst.
Myn erve is ok so rechte wunnichlik,
Des honniges zem²²) en is eme nicht lyk.
Myn hochnisse en schal ok nycht vor-
ghaen,

140 Dat boven honnich soter is myn gheyst.
Myn erve is ok so rechte wunnichlik,
Des honniges zem²²) en is eme nicht lyk.
Myn hochnisse en schal ok nycht vor-
ghaen,

Wente se schal ewichliken bestaen.

145 We syne zele hevet vorwecket
Unde myner zoticheyt ghesmecket,
Deme hunghert jo na myner wünne,
[58b] Wenten ik byn clarer wen de zonne.
We my drinket, deme schal dorsten
vul sere

[58b] Wente ik byn clarer wen de zunne.
We my drinket, deme schal dorsten
vul sere

150 Al na myner soticheyt unde ere.
Ok welk zunder de sik to my vorlet²³⁾
Unde gherne wel horen mynen rad,
De en schal nummer vorstoret werden
Noch in hemmel noch in erden.

155 De my an deme herten traghet
Unde alle syn arbeyt an my laghet,
De sundighet an nener tijt,
Dat is al syn begheringhe unde vlyt.
Ok we my lövet openbare

160 An welker tijt he van hir vare,
De scholen myt my jummer leven,
[59a] Dat wel em myn levezone gheven.

Gaude benedicta.
 Benedyet unde ock altomale erlik
 Sijstu juncfrouwe Maria minnychlik,
 165 De du sunder man eyn wonderlik moder
 bist gevonden²⁴⁾

Des heylandes de alle unse wunden
 Hevet ghesalvet myt syneme blode
 Uppe dat he uns to gode lode.²⁵⁾
 O godes moder reyne juncfrouwe,
 170 God de heft an dy syne rouwe.

²²⁾ Hs.: honnich zemes, offenbarer Fehler verbessert nach O.
²³⁾ O.: vorlat.
²⁴⁾ Vers 163—165.
 Hs.: Unde ock altomale erlik sijstu juncfrouwe Maria de
 du sunder man eyn wonderlik moder bist geworden.
 O: Benedyct unde alto erlyk
 Zystu Maria mynnnychlyk
 De do zunder inan moder byst ghevunden.
²⁵⁾ O: bode.

¹⁶⁾ O: myt fehlt. ¹⁷⁾ Gesundheit. ¹⁸⁾ entsagen. ¹⁹⁾ schön.
²⁰⁾ O.: ewycheyt. ²¹⁾ Furcht.

²²⁾ Hs.: honnich zemes, offenbarer Fehler verbessert nach O.
²³⁾ O.: vorlat.

²⁴⁾ Vers 163—165.
Hs.: Unde ock altomale erlik sijstu juncfrouwe Maria de
de sunder men een man hadde vercoeten.

O: Benedyt unde alto erlyk
Zystu Maria mynnichlyk
De do zunder man moder byst ghevunden.
25) O: bode.

- Den alle de werlt nicht begrypen en 190 Eyn tempel der hoghen drevaldichey.
 mochte,
 De uns an deme elenden sochte,
 De is mynsche gheworden an dyneme
 lyve,
 Des help my jo dat ik by dy blyve. 195 Maria nu vrouwe dy an vrouden gar
 Der eren eyn wol schynende clarhey.
 Maria uns is to deme herten swar
 Van der bekoringhe²⁷⁾ unde drovicheyt.
 Maria nu help uns allen gar
 200 Van desser mannegherleyge jame-
 richeyt
 Maria dar wy dyn herteleveste kynt
 vorwar
 Jummer beschouwen an syner gotheyt.
 Maria also eyn westerbar²⁹⁾
 [60b] Nu reyneghe uns myt dyner rey-
 nicheyt,
 205 Maria de hir to den sunden³⁰⁾ so man-
 nich jar
 Leyder gheweset hebben bereyt.
 Here myn beth dat sy van dy³¹⁾ vor-
 nomen,
 Unde lat myn ropent to dy komen.

Alleluia.

- 175 O wo rechte schone
 [59b] Synt der engele done,
 Dar se dy ane loven leve here,
 Nu unde jummer mere.
 De rode hern Yesse de is ghebloyet,
 180 Dat hevet deme duvele zere ghemoyet,
 Dat eyn juncfrouwe heft to der werlde
 ghebracht
 An ener hillighen sondaghes nacht [60b]
 Ware god unde ware mynsche darmede.
 Darumme heft he uns ghegeven vrede. 205
 185 Sedder dat he to hemmele voer,
 So heft he alle der engele koer
 An sik sulven myt der werlt voren²⁶⁾
 Unde he heft uns syne hulde jo vorlenet.

Dyt is de sequencie.

- [60a] Maria vrouwe dy al sunder var,

²⁶⁾ Hs.: myt der werlt heft vorenyghet, verbessert nach O.

(Fortsetzung in der nächsten Nummer).

²⁷⁾ Hs.: openbare. ²⁸⁾ Versuchung. ²⁹⁾ Täufling? Sch.-L.

³⁰⁾ Hs.: stunden, verbessert nach O. ³¹⁾ Hs.: van dy doppelt

Kurze Nachrichten.

Die beiden in dem kostbaren Evangelienbuche der Stadtbibliothek mit der Signatur Mscr. b. 21 enthaltenen Königsbilder sind vor kurzem von Herrn Dr. Max Kemmerich in München nach photographischen Aufnahmen im Zusammenhange mit vielen anderen Bildnissen aus mittelalterlicher Zeit untersucht worden. In seinem soeben erschienenen Buche: Die frühmittelalterliche Porträtmalerei in Deutschland bis zur Mitte des XIII. Jahrhunderts, worin er die Resultate seiner Studien veröffentlicht, bezeichnet er es auf Seite 93 auf Grund einer Vergleichung mit anderen Königsbildern als sicher, dass der dargestellte rex Heinricus der deutsche König Heinrich III. ist. Früher schwankte man zwischen Heinrich II. und Heinrich III. Die Handschrift müsste danach in der Zeit zwischen 1039 und 1043 begonnen sein, da sie Heinrich als König und seine Mutter Gisela († 1043) als lebend bezeichnet. Vollendet ist sie anscheinend viel später, denn auf dem Bild am Schlusse der Handschrift hat der König grauschwarzes Haupt- und Barthaar, während auf dem Bilde vor dem Text sein Haar hellrot ist. Er heisst sonst der Schwarze. Nach Kemmerich herrschte in der damaligen Malerei noch ziemliche Gleichgültigkeit den wirklichen Farben gegenüber. Blond entsprach allein dem Schönheitsideal.

Der Bearbeiter der Papyri, die Herr Hermann Melchers der Stadtbibliothek geschenkt hat, Herr Professor Dr. Ulrich Wilcken in Leipzig, teilt im Archiv für Papyrusforschung (Bd. IV, Nr. 84) mit, dass durch den Bremer Papyrus Nr. 17 die Lösung einer für die Papyrusforschung interessanten topographischen Frage möglich geworden ist. Es ergibt sich daraus Sicheres über die Lage des Ortes Heptakomia, der danach mit der nördlichen der beiden Apollinopolis Parva genannten Städte (in der Gegend des heutigen Sedfe) identisch sein muss.

Mitteilungen

aus der

Stadtbibliothek in Bremen

Jährlich
10 Nummern

Herausgeber: Der Stadtbibliothekar
Professor Dr. H. Seedorf in Bremen

Bezugspreis
Jährlich 3 Mark

Die Stadtbibliothek ist Dienstags und Freitags von 11—2, an den übrigen Wochentagen von 11—1, auch Montags und Donnerstags von 3½—6, Mittwochs und Sonnabends von 3½—7 Uhr geöffnet.

Neue Erwerbungen.

- Anthologie des poètes français contemporains.* Préface de Sully Prudhomme. Tome 1. 2. Paris et Leyde.
- Beobachtungen auf dem Leuchtschiff „Weser“ im Jahre 1906.*
- Bernstein, Ed.,* Der Streik, sein Wesen und sein Wirken. Frankfurt a. M.
- Bitterauf, Th.,* Bayern als Königreich 1806—1906. München 1906.
- Blume, W. v.,* Kaiser Wilhelm der Grosse und sein Kriegsminister Roon. Berlin 1906.
- Brandis, L. von,* Deutsche Jagd am Viktoria Nyanza. Berlin 1907.
- Bülow, Fürst,* Reden. Gesammelt und herausgegeben von J. Penzler. Bd. 1. 2. Berlin 1907.
- Cardinal von Widdern, G.,* Die Verwendung und Führung der Kavallerie 1870 bis zur Kapitulation von Sedan. Th. 1—7. Berlin 1903—06.
- Dehmel, R.,* Gesammelte Werke. Bd. 1. 2. Berlin 1906.
- Dilles, L.,* Weg zur Metaphysik als exakter Wissenschaft. 2. Teil. Stuttgart 1906.
- Eisler, R.,* Leib und Seele. Leipzig 1906.
- Erasmus von Rotterdam,* Gespräche. Ausgewählt, übersetzt, eingeleitet von H. Trog. Jena 1907.
- Friedrich III., Kaiser und König.* Briefe, Reden und Erlasse. Gesammelt und erläutert von G. Schuster. Berlin 1907.
- Gädke, Oberst,* Japans Krieg und Sieg. Berlin.
- Goldsmith, O.,* Complete poetical works. Edited by A. Dobsen. London 1906.
- Hearn, L.,* Jzumo. Blicke in das unbekannte Japan. Aus dem Englischen von Berta Franzos. Frankfurt a. M. 1907.
- Hildebrandt, A.,* Die Luftschiffahrt nach ihrer geschichtlichen und gegenwärtigen Entwicklung. München u. Berlin 1907.
- Hood, Th.,* Complete poetical works. Edited by W. Jerrold. London 1906.
- Hrotsvitha,* Opera. Edidit K. Strecker. Lipsiae 1906.
- Jahrbuch des freien deutschen Hochstifts.* 1906. Frankfurt a. M.
- Kaluza, M.,* Historische Grammatik der englischen Sprache. 2. Aufl. Teil 1. 2. Berlin 1906—07.
- Kultur, Moderne.* Ein Handbuch der Lebensbildung und des guten Geschmacks. Herg. von Ed. Heyck. Bd. 1. Stuttgart u. Leipzig.

- Lipperheide, F. Frhr. von.* Spruchwörterbuch. Berlin 1907.
Loewe, V. Bücherkunde der deutschen Geschichte. 2. Aufl. Berlin 1905.
Mensch, Der, und die Erde. Hersg. von H. Kraemer. Band 2. Berlin etc.
Mielke, A. Schillers Demetrius. Dortmund 1907.
Natorp, P. Gesammelte Abhandlungen zur Sozialpädagogik. Stuttgart 1907.
Nietzsche, F. Werke. Bd. 1—10. Leipzig 1906.
Osgood, W. F. Lehrbuch der Funktionentheorie. Bd. 1. Leipzig u. Berlin 1907.
Otto, B. Vom königlichen Amt der Eltern. Leipzig 1906.
Reuter, F. Werke. Hersg. von W. Seelmann. Bd. 1—7. Leipzig und Wien.
Ricci, C. Kinderkunst. Übersetzt von E. Roncali. Leipzig 1906.
Scharrelmann, H. Fröhliche Kinder. Hamburg 1906.
Schillerbuch, Marbacher. 2. Bd. Hersg. von O. Güntter. Stuttgart u. Berlin 1907.
Schultz, A. Methodik des Unterrichts in der deutschen Sprache. Leipzig u. Berlin 1906.
Serret, J. A. Lehrbuch der Differential- und Integralrechnung. 3. Aufl., neu bearbeitet von G. Scheffers. Bd. 1. Leipzig 1906.
Shirburn ballads, The. 1585—1616. Edited by A. Clark. Oxford 1907.
Sombart, W. Das Proletariat. Frankfurt a. M.
Strauss-Wohl, Frau Jeanette. Briefe an Börne. Eingeleitet und erläutert von E. Mentzel. Berlin 1907.
Treitschke, H. v. Ausgewählte Schriften. 2. Aufl. Bd. 1. 2. Leipzig 1907.
Verzeichnis der kaiserlich deutschen Konsulate 1906. Berlin.
Vorländer, K. Kant — Schiller — Goethe. Gesammelte Aufsätze. Leipzig 1907.
Weddigen, O. Geschichte der Theater Deutschlands. Bd. 1. 2. Berlin.
Weltwirtschaft, Die. Hersg. v. E. v. Halle. 1. Jahrg. 1906. Teil 1—3. Leipzig und Berlin 1906.
Wiese, J. Das Meer. Berlin 1906.
Wolf, G. Bismarcks Lehrjahre. Leipzig 1907.
Wülker, R. Geschichte der englischen Literatur von den ältesten Zeiten bis zur Gegenwart. 2. Aufl. 2. Bd. Leipzig u. Wien 1907.

Bremensien.

I. 2. Gedicht von 1611.

Über den Verfasser des jüngeren Liedes: Jobst Desebruch V. (vicarius? Verdensis?), wie er sich unterzeichnet, liegen keine näheren Nachrichten vor. Sein Gedicht zeigt gewisse Beziehungen zu dem unter 1. mitgeteilten von 1605, das vielleicht als Vorbild gedient hat. Auch hier sind die Strophen auf Bräutigam und Braut verteilt. Sie antworten einander jedoch nicht im Wechselgesang Strophe um Strophe, sondern der Bräutigam singt, was durch den Schluss seiner Worte ganz deutlich wird, zuerst die Hälfte der Strophen, und die Braut dann die andere Hälfte. Auch hier geben ihre Namen, und hier sogar die Zunamen, Anlass zu akrostichischer Spielerei. Dass der Verfasser dabei, obgleich er die Vereinigung mehrerer Buchstaben eines Namens als Strophenanfang nicht scheut, die Schwierigkeiten überwindet, die der prosaische Zuname der Braut: Speckhan (flektiert: Speckhanen, so hier auch als weibliche Form, vgl. Buzdörffin in der Überschrift des vorigen Liedes) bietet, haben ihm die Zeitgenossen vielleicht hoch angerechnet. Allzuschwer macht er sich's freilich nicht, wenn er die Wörter nach Belieben abbricht und so die erste Silbe dieses

Namens auf die Strophenanfänge: Spec'rey — mit diskreter Erweichung des c — und: Kläglich verteilen kann. Abgesehen von dieser Torheit ist auch dies Gedicht nicht ohne poetischen Reiz. Der Einfluss des Volksliedes erscheint grösser, der Ton emphatischer als im Gedicht von 1605. Und noch ein bemerkenswerter Unterschied. Haben dort die Worte der Braut einen stärkeren persönlichen Klang, so tritt die persönliche Note hier in den Worten des Bräutigams deutlicher hervor.

Die Strophe dieses Gedichts hat die gleiche Anzahl von Versen wie die des Gedichts von 1605, ist jedoch einfacher gebaut als jene. Das Prinzip der Silbenzählung ist dort streng durchgeführt. Hier begegnen auffällige Abweichungen davon, die vielleicht darauf zurückzuführen sind, dass der Verfasser das Gedicht abschreiben liess und den Druck nicht selbst überwachte, oder aber in seinem metrischen Ungeschick ihren Grund haben. Die Abweichungen in Strophe 5 bei Bräutigam und Braut scheinen zum Teil beabsichtigt zu sein.

Hochzeits Liedt,
Zu Ehren, vnnd Wolgefallen
Dem Ervesten vnd Wolge-
lährten herrn Hans Georg Zeppern Ertz-

Bischofflichen Fürstlichen Bremischen Raht vnd Cam̄er Secretarien;
Vnnd

Der Ehrbahrn, vnd Vieltugendtreichen Junffer Gesche Speckhanen dero
Ehrbahrn, Fürnehmen, Ehr vnnd Vieltugendtreichen Weylandt Bernhardten
Speckhanen, vnd Fraw Wolbrichen von Düringh, Eheleuthen, vnd Bürgern
der Stadt Bremen zweyten Tochter, alß Hochzeitem, auff dern Nahmen geschrieben.

Anno

DoMInVs Cœpta Vestra beet.¹⁾

Sponsus ad sponsam.

Hertzlich trug ich verlangen,
Nach dieser FrewdenStund,
Mein Hertz leit²⁾ dir gefangen,
O Rosynfärbter Mund,
Dein Tugend gross ohn massen;
Dazu dein freundlich Gbehrt
Machn, das ich nicht kan lassen,
Gott hat dich mir beschert.

ANSchaw mein trewes Gemüte,
Ach zartes Jungfräwlein,
Gott wölle durch seine Güte,
Vns sein gnade verleyn,
Das wir eintrettn mit liebe,
In diesn löblichen Stand,
Vnd keins den andern btrübe,
Regier vns Gottes Hand.

Sponsæ responsio.

GEsegnet sey die Stunde,
O tewrer wehrter Schatz,
In der sich hat verbunden,
Gegn dir mein junges Hertz,
Gtrew wil ich allzeit bleiben
Dir, auch in högster pflicht,
Gehorsamblich zu leiden,
Was diesem Stand obligt.

SCHEinbahr⁶⁾ wil ich erzeigen
Dir Ehr, wie sichs gebührt,
Vnd geben dir zu eigen
Mein Hertz rein vnverführt,
Darzu mein Leib vnd Leben
Gäntzlich in deine Hand,
Nach frombkeit wil ich streben,
Die nimb zum sichern pfand.

¹⁾ benedicat. Die Jahreszahl, die sich aus den Majuskeln ergibt, ist MDCVVI = 1611. Der Hochzeitstag war der 21. Mai. Er wird in lateinischen Gedichten auf dasselbe Fest angegeben. ²⁾ liegt. ⁶⁾ offenbar.

GEORdnet ists vnd wirt bleiben,
 Von anfang biss zu end,
 Ehrliche³⁾ lieb zu treiben,
 Darumb mein Hertz sich wend,
 Zu dir mein Schatz auff Erden,
 Vnd hat dran grosse Frewd,
 Nicht sol geschehn noch werden,
 Das mich dasselb gerewt.

Gern wil ich allzeit Leisten,
 Was fordert Ehlich pflicht,
 Vnd gflissen sein am meisten,
 Das du dich habest nicht
 Zu bschweren ein'ger massen,
 Vbr mich in vngedult,
 Nimmr wil ich dich verlassen,
 Mein hertze ist dir hold.

ZEit vnd weil würd mir verdriessen
 Zu lebn in dieser Welt,
 Wann ich nicht solt habn zugniessen,
 Meinr schmerzze männigfalt,
 Die ich all hab erlitten,
 Dir zu gut, im hertzen mein,
 Vbrwundn habn mich dein Sitten,
 Wunderschöns Jungfrewelein.

Pfeil warens meinem hertzen,
 Wann ich mein abscheid nam
 Von dir mit weh vnd schmerzen,
 Doch wann ich wider kam,
 Empfand ich viele grössre frewd,
 Also das ich nicht mehr
 Gedächt an vorigs Leid,
 Ward darzu erquickt sehr.

PERsönlich wil ich wohnen
 Bey dir, so lang es gondt⁴⁾
 Der lieb Gott auss⁵⁾ seinm Throne,
 Der alle Hertzen kent,
 In Friede, Frewd, auch Leide,
 In trübsal, angst vnd gfahr,
 Der Tod vns nur sol scheidn,
 Dein Antwort nemb ich war.

³⁾ vielleicht verdruckt für: Ehliche. ⁴⁾ gönnt. ⁵⁾ wohl verdruckt für: auff.

SPECrey sein meinm Gemüte,
 Deinr Red Holdsäligkeit⁷⁾,
 Vnd erfrischen mein Geblüte,
 Auch in Widrwertigkeit,
 Getröst ich mich deinr Trewe,
 Die mich verführet nicht,
 Bringen wirstu mir Frewde,
 Darnach ich richte mich.

Kläglich müste vergehen,
 Mein Hertze in Wehmuth,
 Gleich wie der kalte Schnee
 Für hitz der Sonnen thut,
 Wann ich solte erleben,
 Das dir angehn wurd Noth,
 Wolt gerne darumb geben
 Für dich mich in den Todt.

HAab, vnd Gut wolt liebr entbehren
 Ich, vnd all Zier der Welt,
 Dann mich von dich⁸⁾ lassn kehren,
 Nicht schätz ich dafür Gelt,
 Deinr Lieb lig ich gefangen,
 Mein Frewd hab ich an dir,
 Mir gfelt dein freundlichs prangen,
 Dein trew ich täglich spür.

Nicht höhers kan erfrewen
 Mein hertz in trawrigkeit,
 Dann wann ich nur anschawen
 Pfleg, deine Freundlichkeit,
 Alsdann wirt bald benommen,
 Mir solch trawriges Leid,
 Vnd thu dardurch bekommen,
 Vberauss grosse Frewd.

ENDlichen sey beschlossen
 Kurtz hiemit diss Ehrenlied,
 Auss trew vnd lieb geflossen,
 Gott wöll vns geben Fried,
 In diesem vnserm Leben,
 Hernach die ewig Kron,
 Vnd vns zu sich erheben,
 Durch CHRistum seinen Sohn.

⁷⁾ Plural. ⁸⁾ auch für jene Zeit sehr auffällige Konstruktion
 Man sieht, das Hochdeutsche sitzt noch nicht recht fest — beim
 Verfasser, Abschreiber oder Drucker.

Amor vincit omnia.

Jobst Desebruch V.

Getruckt zu Bremen, Bey Johan Wessell, Anno 1611.

Gereimte Stücke aus einer mittelniederdeutschen Handschrift.

(Fortsetzung.)

Dit ewangelium bescriuet sunte Lucas,
210 *De sunte Marien cappellan was.*

In der tijt do god ghink in deme ertrike
Unde so wol van deme hemmelrike
Sprak tho der schare myt synen munde,
Also de godes sone wol kunde,

215 Do was dar eyn vrouwe an der schar,
De reep luder stempne al openbar:

[61a] Dat dy droch dat was eyn salich lyff.
Se reep jo overluet, dat sulve wyff:
Salich synt de hillighen brusten,

220 De dyr³²⁾ an dyner kyntheyt to sughen
luste.

Do sprak de gude Jhesus eyn cleyne:
Se sint ok vil salich alghemeyne,
De gerne spreken horen van gode
Unde dar na holden syne bode.

225 Desse wort de hir synt ghelesen.
De moten aflat alle unser zunde wesen.

Here myn bet dat sy van dy vornomen,
Unde lat myn ropent to dy komen.

Responsio.

O Maria moder unde maghet,

230 Wente dyn beth gode so wol behaghet,

[61b] Wan du vor dyne me leven sone steyst,
Als dū juncfrouwe dicke deyst,

So bedenck unser armode
Myt dyner barmhertichliken gude

235 Unde sprek jo wat gudes vor uns armen,
Dat he sik dorch dy lete entbarmen
Unde kere van uns syne unhulde
Unde vorgheve uns unse schulde.

Sanctus, sanctus, sanctus.

Hillich, hillich, hillich here got,³³⁾

240 Roke³⁴⁾ unser alle drade bringen,
Dar wy dy jo moten synghen
Alle der hillighen engele sank³⁵⁾
Unde horen ok eren harpenclank,

Dar se dy vroliken mede loven

245 Unde dogentliken so vor dy hoven.³⁶⁾

[62a] Nu is vor vullet allent ghelike
De hemmel unde ok dat ertrike
Myt dyneme love unde ere,
Des make uns salich leve here.

Benedictus.

250 Nu unde to allen tyden³⁷⁾

So systuleve here Jhesus Cryst benedyet,
De du so ghekomen bist in godes namen.
Des lat uns leve here dynes willen
ramen³⁸⁾

Unde make uns salich in dyneme ryke,
255 Dat do du mylde god vil barmhertich-
liken.

Agnus.

Unbevleckede³⁹⁾ godes lam,

Dat van deme oversten throne quam,
Du hefst an deme cruce gedraghen
Alle de zunde, dar wy ane laghen.

260 Nu vorbarme dy over unse bosheyt
[62b] Dorch dyne groten barmherticheyt.

Agnus.

Unbevleckede godes lam,

Dat van deme oversten throne quam,
Du hefst an deme cruce gedraghen

265 Alle de zunde, dar wy ane laghen,
Dat hevestu ghedan vullenkomeliken,
Des ghiff uns dynen vrede ewichliken.

Beata.

Salich unde benedyet is dat schryn,

Ik meyne dat vil reyne meghetyn,

270 De sunder zver⁴⁰⁾ unde⁴¹⁾ sunder zwar
Den sone des ewighen vaders ghebar.

Here myn bet dat sy van dy vornomen
Unde lat myn ropent to dy komen.

³²⁾ auffällig statt dy, hochdeutscher Einfluß. ³³⁾ ohne entsprechenden Reim, in der Hs. nicht von Vers 240 getrennt. ³⁴⁾ wolle, geruhe (mhd. ruochen). ³⁵⁾ Hs.: der hillighēle sank engele sank, verbessert nach O.

³⁶⁾ spielen, tanzen, eigentlich: Hof halten. ³⁷⁾ O.: to aller tyt. ³⁸⁾ streben nach. ³⁹⁾ so, vgl. Vers 262. ⁴⁰⁾ O.: zer. ⁴¹⁾ Hs.: unde noch, verbessert nach O.

Collecta.

[63a] Here god dorch dyne barmherticheyt

275 Unde dyne ⁴²⁾ groten myldicheyt,Wente wy krank synt van naturen ⁴³⁾

Unde nicht lange moghen duren

An den hilligen dogheden werken,

So vorlene unser krancheyt sterke,

280 Unde we dynes ones moder dechtenisse

begheyt

Unde na ereme love steyt

Unde se jnnichliken eret

Unde desse myssen vormeret,

De bidden ⁴⁴⁾ ok unsen leven hillighen

vader,

285 Dat wy by eme so blyven alle gader

Dorch Jhesum Cristum dynen levensone,

Den wy nicht to vullen loven konen,

[63b] De myt dy mynschliken vorenet | is

Myt deme hilligen gheyste, dat is wys,

290 Eynen alleweldighen got unde heren,

An diner gotliken walt unde ere

Nu unde jummer mere.

amen.

Here myn bet dat sy van dy vornomen

Unde lat myn ropent tho dy komen.

295 Hir heft de mysse enen ende,

Des segghe wy gode loff sunder ende.

amen. Deo gratias.

⁴²⁾ Hs.: dyner. ⁴³⁾ Von hier an in O. Prosa. ⁴⁴⁾ Optativ.**2. Gebet an Maria.**

Blatt 69b—73a der Hs., bei Borchling Nr. 6. Auf die durch rote Tinte hervorgehobene Überschrift Blatt 69b folgt erst Blatt 73a eine neue ebenso gekennzeichnete. Spricht schon das für die Einheit des Stücks, so erhellt diese auch aus dem Inhalt. Es liegt ein Gebet vor, das sich an den Verlauf der Kreuzigung Christi anschliesst. Seine vierzeiligen mit freier Technik gereimten Strophen (je zwei Reimpaare) heben sich dadurch von einander ab, dass jede mit dem Worte Maria beginnt und jede eine geschlossene Sinneseinheit darstellt. Unsere Handschrift bietet neben 15 ziemlich regelmässig gebauten derartigen Strophen 2 unregelmässige: Strophe 9 mit 3 Versen und Strophe 16 mit 6 Versen, ausserdem ein gleichfalls mit Maria beginnendes kurzes Prosastück: 13. Die 3 abweichenden Teile, deren Sonderart sich unschwer durch Auslassung und Erweiterung erklärt, verbieten nicht die Annahme eines durchaus regelmässig gebauten Originals.

In der Handschrift sind die Anfänge der Strophen durch die rote Farbe des M von Maria, einer Majuskel, erkennbar, zumal da hier ausser der schon erwähnten Überschrift sonst gar keine roten Buchstaben, auch keine Majuskeln mit roten Strichen oder Punkten am Anfange der Verse begegnen. Der Versanfang ist nur bei Vers 2 und 3 durch ein vorgesetztes schwarzes Häkchen bezeichnet. Für das Verhältnis meines Abdrucks zur Handschrift und für die Anmerkungen gilt hier und bei den folgenden Stücken das unter 1. Angeführte.

[69b] Item wan du bedrovet bist, so les dyt bet myt jnnicheyt der juncfrouwen
Marien to love unde to eren, dat se dy to hulpe kome in alle dynen noden.
les vort.

1. Maria vrouwe nu hore myne claghe,
De yck sunderliken an mynem herten
traghe.

[70a] De en kan ik | myt nemende vorwynnen,
Sunder myt dy unde myt dyneme leven
kynde.

5 2. Maria darumme bidde ik dij dorch
dat beth

Dat Jhesus vor siner mertere dede
Unde dorch alle syn arbeyt
Bedenck myne ruwe unde enicheyt.¹⁾

¹⁾ Einsamkeit.

3. Maria dorch de byttericheyt,
 10 De dyn leve kynt an syneme herten leyt,
 Do he van anxste unde droffenisse
 zwetede water unde blot,
 Nu wes my an mynen noden gut.
4. Maria dorch dyn herteleff,
 Dat men handelde so enen deff,
 15 Do men em syne gotliken oghen tobant,
 [70b] Nu vorwerff²⁾ my des hilligen gheystes
 leve to hant.
5. Maria dorch dat gruwelike scryent,
 Do de yoden repen men scal Jhesum
 crucifyen
 Unde den waren got vorredere heten,
 20 So help my nu dat yk syner unschult
 mote gheneten.
6. Maria dorch dat stupe slant,³⁾
 Jo dat dyneme leven kynde wart ghedaen
 Unde dorch dat spyent an synen munt,
 So make my nu van den zunden zunt.
- 25 7. Maria dorch de dornenkronen
 De men Jhesum sloch in syn hovet myt
 eneme rore,
 [71a] Dat⁴⁾ eme syn blot over syn antlat vlot,
 Nu make my an godes oghen wert
 unde gud.
8. Maria dorch dynes kyndes krancheyt⁴⁾
 30 Unde dorch alle syne smaheyt,
 Do he so krank syn cruce to syneme
 dode moste tragheden,
 Nu help my gode myne zunde claghen.
9. Maria dorch dines kyndes vronen
 cruce willen,⁵⁾
 Dorch de neghele, de men sloch dorch
 syne vote unde hende
 35 Nu bringk myn levent tho enen zalighen
 ende.
10. Maria dorch dynes kyndes pyne,
 De he leet an alleme sinem lyve,
- [71b] Unde dorch syne hillighen vyff
 wunden⁶⁾
 Also beholt my an godes leve to allen
 stunden.
- 40 11. Maria dorch de moycheyt,
 De Jhesus an synen herten leyt,
 Do he buckede myt alle syneme lyve,
 Nu help my dat ik by dyneme leven
 kynde ewichliken blyve.
12. Maria dorch de neginge to dyneme
 kynde,
 45 An deme cruce reten syne wunden,
 Welk jamer dat were,
 Denk myner, vrouwe, an myner ze leere.
13. Maria moder Jhesu Cristi dorch
 dat jamerlike angesichte, dat dar sach
 50 ute dynen oghen do du synen doet
 [72a] woldest schouwen unde dat men dy
 van eme dreff, nu ghiff my to be-
 trachtende dat herte leet, so werde ik
 seker unde vryg, dat ik der zelighen
 55 een mote syn.⁷⁾
14. Maria dorch dat pure pant,
 Dat Jhesus sette an sines vaders hant,
 Do he up ghaff syne ze leere
 Gij beyden vrouwe ik bevele.⁸⁾
- 60 15. Maria dorch de jamerliken stempne,
 De got dyn kint scryede an syneme
 lesten ende,
 Do he leyt den bytteren doet unverschult,
 Nu werff⁹⁾ my jo an myner droffenisse
 dult.
16. Maria dorch dynes kyndes rechteren
 syden,
 65 De doreghe steken myt eneme spere
 [72b] also wyde,
 Dorch den jamer den do dyn herte droch,
 Nu dryf van my den ewighen vlock.

²⁾ erwirb. ³⁾ (mit Staupbesen) schlagen, geisseln. Sch.-L.
⁴⁾ Schwäche. ⁵⁾ Hier scheint ein Vers zu fehlen.

⁶⁾ Hs.: dorch syner hillighen vyff wunden willen. ⁷⁾ Assonanzen
 lassen sich auch hier erkennen: oghen—schouwen, dreff—leet,
 vryg—syn. ⁸⁾ sc.: mich. ⁹⁾ verschaffe.

Dorch dat speer dat dorch syne syden
ghynck dat dar uth vloet
water unde bloet,
Nu make my reyne unde guth.

70 17. Maria dorch dat zwert dat dorch
dyne zele sneet,
Do Jhesus syne mertere leet,
Unde dorch synen bytteren doet,
So helpe my ute alle myner noet.

18. Maria myn trost unde myn loff,¹⁰⁾
sunder dyne vruntschup en do ik nicht.
ik bevele myne sele unde myn lyff an
dyne hant,

75 Dat du se bringest in dat lant,
[73 a] Dar ik vynde de soticheyt,
De Jhesus an synen wunden drecht.¹¹⁾
amen.

¹⁰⁾ licht würde reimen auf das folgende: nicht. ¹¹⁾ dreit, treit aus dreget (—it), treget ergäbe Reim.

(Fortsetzung in der nächsten Nummer.)

Kurze Nachrichten.

Das Exemplar der Folioausgabe von Shakespeares Dramen mit der Jahreszahl 1623, das die Stadtbibliothek besitzt, hat sich bei einer kürzlich erfolgten genaueren Prüfung leider als ein Nachdruck aus dem Jahre 1807 erwiesen. Die Blätter tragen die Zahlen 1806 und 1807 als Wasserzeichen, und auf der Rückseite des Titelblatts steht der Name der Firma, die den Nachdruck besorgt hat: Printed by E. and J. Wright, St. John's Square. (Vergl. Mullins, Catalogue of the Shakespeare Memorial Library 1 (1872), S. 1, Nr. 7.) Ein Exemplar der Folioausgabe von 1623 wurde vor einiger Zeit in England für 60000 Mark verkauft.

Die Abteilung des systematischen Katalogs der Stadtbibliothek, in der die Titel der ins Gebiet der englischen Sprache und Literatur gehörigen Werke vereinigt sind, ist kürzlich von Herrn Dr. Spies aus Bremen, Privatdozenten für englische Philologie an der Universität Berlin, der sich freundlichst dazu erboten hatte, neu geordnet worden.

Durch systematische Nachforschungen ist die Zahl der als Inkunabeln (Drucke bis zum Jahre 1500) bekannten Werke, die zum Bestande der Stadtbibliothek gehören, von 95 auf 160 gestiegen. Ein Katalog dieser Werke soll demnächst veröffentlicht werden.

Bei dem gegenwärtigen lebhaften Interesse für unsere Kolonien wird es vielen willkommen sein, dass ein neuer Teil des systematischen Katalogs der Stadtbibliothek eingerichtet ist, der die Titel der ins Gebiet des Kolonialwesens gehörigen Werke umfasst.

Mitteilungen

aus der

Stadtbibliothek in Bremen

Jährlich
10 Nummern

Herausgeber: Der Stadtbibliothekar
Professor Dr. H. Seedorf in Bremen

Bezugspreis
Jährlich 3 Mark

Die Stadtbibliothek ist Dienstags und Freitags von 11—2, an den übrigen Wochentagen von 11—1, auch Montags und Donnerstags von 3½—6, Mittwochs und Sonnabends von 3½—7 Uhr geöffnet.

Neue Erwerbungen.

- Ashley, W. I. Das Aufsteigen der arbeitenden Klassen Deutschlands im letzten Vierteljahrhundert. Ins Deutsche übertragen von P. Scharf. Tübingen 1906.
- Archives ou correspondance inédite de la maison d'Orange-Nassau.*
Publiée par G. Groen van Prinsterer.
I. Série, T. 1, 1. u. 2. édition, 2—8, supplement et table, II. Série T. 1—5 et table, III. Série T. 1. Leide 1835—1907.
- Bartels, A. Fritz Stavenhagen. Dresden und Leipzig 1907.
- Beiträge für die Geschichte Niedersachsens und Westfalens. Herausg. von G. Erler. Bd. 1. Hildesheim 1907.
- Benischke, G. Die wissenschaftlichen Grundlagen der Elektrotechnik. 2. Auflage. Berlin 1907.
- Berolzheimer, F. System der Rechts- und Wirtschaftsphilosophie. 5. Bd. München 1907.
- Bruck, W. F. Pflanzenkrankheiten. Leipzig 1907.
- Brunhuber, R. Das moderne Zeitungswesen. Leipzig 1907.
- Burgwart, Der. Zeitschrift für Burgenkunde und mittelalterliche Baukunst. Jahrg. 3—7. Berlin 1902—06.
- Caemmerer, v. Die Befreiungskriege 1813—1815. Berlin 1907.
- Colonies françaises, Les, au début du XX^e siècle. T. 1—3. Marseille 1906.
- Deile, G. Freimaurerlieder als Quellen zu Schillers Lied „An die Freude“. Leipzig 1907.
- Drews, A. Das Lebenswerk Ed. v. Hartmanns. Leipzig.
- Dreyer, A. Franz Pocci der Dichter, Künstler und Kinderfreund. München u. Leipzig 1907.
- Ebhardt, B. Die Burgen des Elsass. Berlin.
- Ebhardt, B. Denkschrift über die Wiederherstellung der Hohkönigsburg bei Schlettstadt im Elsass. Berlin 1900.
- Erben, W., L. Schmitz-Kallenberg und O. Redlich. Urkundenlehre. Teil 1. München und Berlin 1907.
- Erzählungen, Die, aus den tausendundein Nächten. Vollständige deutsche Ausgabe, auf Grund der Burton'schen englischen Ausgabe besorgt von F. P. Greve. Bd. 1. 2. Leipzig 1907.
- Frommel, W. Radioaktivität. Leipzig 1907.
- Goltz, C. Frhr. von der. Von Jena bis Pr. Eylau. Des alten preussischen Heeres Schmach und Ehrenrettung. Berlin 1907.

- Gräf, H. G. Goethe über seine Dichtungen. Bd. II. 3. Frankfurt a. M. 1906.
 Häbler, K. Geschichte Spaniens unter den Habsburgern. Bd. 1. Gotha 1907.
 Hauptmann, G. Die Jungfern von Bischofsberg. Lustspiel. 4. Aufl. Berlin 1907.
 Hoffmann, H. Edler v. Deutsches Kolonialrecht. Leipzig 1907.
 Jacoby, G. Herders und Kants Ästhetik. Leipzig 1907.
 Kaiser, Der, und die Kunst. Herausg. von P. Seidel. Berlin 1907.
 Kalckstein, W. v. Die im Deutschen Reiche erlassenen Vorschriften über Benutzung und über Beschaffenheit von Wohnungen. Bremen 1907.
 Kirschke, A. Die Gaskraftmaschinen. Leipzig 1907.
 Ladenburg, A. Vorträge über die Entwicklungsgeschichte der Chemie von Lavoisier bis zur Gegenwart. 4. Aufl. Braunschweig 1907.
 Massis, H. Comment E. Zola composait ses romans. Paris 1906.
 Menke-Glückert, E. Goethe als Geschichtsphilosoph und die geschichtsphilosophische Bewegung seiner Zeit. Leipzig 1907.
 Meyer, Chr. Geschichte der Stadt Augsburg. Tübingen 1907.
 Nippold, O. Die Fortbildung des Verfahrens in völkerrechtlichen Streitigkeiten. Leipzig 1907.
 Pasquier, E. D. Napoleons Glück und Ende. Deutsche Bearbeitung von H. Conrad. Bd. 1. 2. Stuttgart 1907.
 Piloty, R. Das Recht der Schiffsabgaben in Deutschland. Tübingen 1907.
 Plattner, Ph. Ausführliche Grammatik der französischen Sprache. 4. Teil. Freiburg 1907.
 Radunz, K. 100 Jahre Dampfschiffahrt 1807—1907. Rostock 1907.
 Rauers, F. Zur Geschichte der alten Handelsstrassen in Deutschland. Gotha 1907.
 Rosen, F. Eine deutsche Gesandtschaft in Abessinien. Leipzig 1907.
 Schollenberger, J. Geschichte der schweizerischen Politik. Bd. 1. Frauenfeld 1906.
 Schriften der Goethe-Gesellschaft. 21. Bd. Weimar 1907.
 Sommer, R. Familienforschung und Vererbungslehre. Leipzig 1907.
 Stachel, P. Seneca und das deutsche Renaissancedrama. Berlin 1907.
 Stenzel, A. Seekriegsgeschichte in ihren wichtigsten Abschnitten mit Berücksichtigung der Seetaktik. Teil 1. Hannover und Leipzig 1907.
 Thomson, J. J. Elektrizitäts-Durchgang in Gasen. Deutsche Ausgabe von E. Marx. Leipzig 1906.
 Unger, W. v. Blücher. Bd. 1. Berlin 1907.
 Untersuchungen, Geschichtliche. Hersg. von K. Lamprecht. Bd. 4. Gotha 1907.
 Westermarck, Ed. Ursprung und Entwicklung der Moralbegriffe. Bd. 1. Leipzig 1907.
 Whitcomb, S. L. Chronological outlines of American literature. New York 1906.
 Wilberg, M. Regenten-Tabellen. Frankfurt a. O. 1906.

Bremensien.

II. Theaterzettel der Josephischen Truppe aus dem Jahre 1762.

Über die Vorstellungen, die 1762 von der Josephischen Truppe in Bremen gegeben wurden (vgl. Geschichte des Bremischen Theaters. Von 1688 bis auf die gegenwärtige Zeit. Hrsgeg. von Joh. Heinr. Behncken. Bremen 1856, Seite 9) geben die in einem Bande der Stadtbibliothek mit der Signatur Brem. a. 885 vereinigten Theaterzettel genauere Auskunft. Sie umfassen einen Zeitraum von drei Monaten, nämlich die Zeit vom 26. April bis zum 28. Juli 1762 (die Nachricht bei Behncken a. a. O., Josephi habe nur zwei Monate hier gespielt, ist also falsch). Aus dem April liegen 3 Zettel vor, aus dem Mai 14, aus dem Juni 19, aus dem Juli 17. Die Einrichtung

der Zettel mag durch den auch im Äusseren möglichst genauen Abdruck des dritten veranschaulicht werden, dem die meisten anderen gleichen. Die Grösse ist 22/37 cm. — nur die Zettel für die Vorstellungen am 1., 6. und 28. Juli sind grösser —, die Schrift im allgemeinen Fraktur, Wörter fremder Sprachen und den Namen des Direktors ausgenommen, für die Antiqua (hier kursiv gedruckt) die Regel ist.

Mit Bewilligung einer hohen Obrigkeit

wird heute

von der hier anwesenden Gesellschaft

Deutscher Schauspieler

aufgeführt

Canut

der gütige Regent

oder

Die bestrafte Vermessenheit.

ein von dem Herrn Schlegel, Professor bey der Akademie zu Soroe

verfertigtes

Trauerspiel,

in Versen und fünf Aufzügen.

Personen:

Canut, König von Dänemark, Norwegen,
Engeland und einem Theil von Schwe-
den.

Estrithe, dessen Schwester.

Gunilde, ihre Vertraute.

Ulfo, Estrithens Gemahl.

Haquin, } Krieges-Bediente des Canut.
Godewin, }

Gottschalk, Prinz der Slaven.

Die Wache des Königs.

Der Schauplatz stellt ein Gemach des Königlichen Schlosses vor.

Nachricht.

Der ehemalige Herr Professor Schlegel in Soroe, dessen allzufrüher Todt den Musen nothwendig schmerzlich seyn muss, hat uns in diesem Stücke ein Original geliefert, dessen sich Deutschland nicht schämen darf, und das in seiner Art unstreitig eins der besten ist. Es hat sich schon mancher Dichter an diese Klippe der Dichtkunst gewagt, aber seine Kühnheit ist ihm oft schlecht gelungen. Schlegel war glücklicher. Seine Helden sind sich immer gleich, seine Schreibart ist erhaben und schön. **Der Character eines trotzigigen und falschen Freundes, ist in der Person des Ulfo mit sehr starken und kennbaren Zügen geschildert, so wie die Güte Canuts sich in ihrer schönsten Grösse zeigt.** Wie glücklich würden wir seyn, wenn unsere Vorstellung von Kennern den Beyfall erhielte, den das Stück selbst oft dem Verfasser erworben!

Den Beschluss macht ein pantomimisches Ballet:

Die Brettschneider.

Der Schauplatz ist zwischen den beiden Weserbrücken. Der Anfang ist heute Abend präcise um 6 Uhr. Die Person zahlt in den Logen 2 Rthlr.; im Parterre 1 Rthlr. 24 gr., und auf dem 2ten Platz 48 gr., in alten Berenburger, Sächsischem und Mecklenburger Gelde.
NB. Wer sich beim Eingang nicht aufhalten will, kan in des Uhrmachers Buschs Hause, in der Neustadt über der kleinen Weserbrücke, auf der Brautstrasse, Billets abholen lassen.

Bremen,

Freitag, den 30. April 1762.

Josephi.

Ich lasse den wesentlichen Inhalt der gesamten Zettel folgen. Dass sie ein Bild einer ganzen Spielzeit bieten, ergibt sich aus der Bemerkung auf dem vorletzten Zettel: „Mit dieser Woche wird beschlossen“, aus dem Vorspiel, über das der letzte Zettel berichtet, und aus Akten des hiesigen Staatsarchivs¹⁾, nach denen die Verhandlungen des Senats mit Josephi über die Einrichtung seiner Schaubühne erst am 7. April 1762 zum Abschluss kamen. Ob die Zettel für sämtliche Vorstellungen während dieser Spielzeit in dem oben erwähnten Bande der Stadtbibliothek vorliegen, lässt sich nicht mit Sicherheit sagen. Ich bezweifle es, weil die Anzahl der Zettel für die einzelnen Wochen nicht gleich ist. Für Sonnabend und Sonntag ist kein Zettel vorhanden. An diesen Tagen fanden also wohl überhaupt keine Vorstellungen statt. Noch 1806 wurde in Bremen Sonntags kein Schauspiel geduldet²⁾. Das scheint man auch Josephi nicht gestattet zu haben, obgleich er von einem mächtigen Herrn begünstigt wurde, dem Oberbefehlshaber über die englisch-hannoverschen Truppen Herzog Ferdinand von Braunschweig, dessen Hand in jenen Zeiten des siebenjährigen Krieges ziemlich schwer auf Bremen lag. Er schickte Josephi oder, wie er eigentlich hiess, Joseph Nörbs, der früher Kammerdiener gewesen war, dann als Marketender die hannoversche Armee begleitet hatte und ihr jetzt als Schauspieldirektor folgte³⁾, dem Rat auf den Hals mit dem Ersuchen, diesem Vorstellungen zu gestatten, ihm einen Platz dazu anzuweisen und ihm überhaupt „zu Erreichung seines Endzwecks allen geneigten Willen und Vorschub zu leisten.“ Der Rat machte vergebliche Versuche, Josephi los zu werden, und wies ihm schliesslich einen Platz auf der Herrlichkeit an, schoss ihm auch 800 Taler zum Bau der Holzbude vor. Es wurde ihm die Bedingung gestellt, „dass er die aufzuführende Comoedia jedesmal vorab vorzuzeigen, auch einmal in der Woche für die Armen zu spielen ... hätte.“

Josephi wird in Schmid's Chronik des deutschen Theaters ziemlich verächtlich behandelt. Er selbst soll danach nur als Harlekin aufgetreten sein⁴⁾. Harlekinaden begegnen allerdings unter den auf unseren Zetteln verzeichneten Vorstellungen nicht selten. In seiner Gesamtheit aber ist das von ihm hier in den Monaten April—Juli 1762 Gebotene nicht unerfreulich. Er führte doch eine Reihe guter deutscher und ausländischer Stücke auf, die zum Teil auch zu Lessings Zeiten im Hamburger Nationaltheater gegeben wurden.

Am 28. Dezember 1762 verhandelte der Rat über die Frage, „ob nicht dem Directeur Josephi nunmehr das Theater hieselbst zu untersagen, und fernerhin die Comoedien gänzlich zu verbieten seyen“, aber der Beschluss darüber ward „Bedenklichkeiten halber“ vor der Hand ausgesetzt. Damals hatten die Friedensverhandlungen schon begonnen, die am 15. Februar 1763 zum Abschluss des Friedens führten. Aber noch wagte man nicht, entschieden gegen den Günstling des Herzogs aufzutreten. Vielleicht spielte damals Josephi wieder in Bremen, oder sein Theater stand noch, und man rechnete mit der Möglichkeit seiner Wiederkehr zu neuen künstlerischen Taten. Ist die Angabe in Schmid's Chronik des deutschen Theaters richtig, wonach er 1762 seine Gesellschaft einem andern abtrat und Gastwirt wurde⁵⁾, so brauchte man einen neuen künstlerischen Eroberungszug Josephis nicht mehr zu befürchten.

Es ist ein hübsches, charakteristisches Kulturbild, das uns die Verhandlungen des Rats über Josephi entrollen. Künstlerischer Ehrgeiz, vielleicht vermischt mit geschäftlichem Sinn, soldatisch ehrliche und gewaltsame Förderung dieses Strebens auf der einen Seite und auf der andern vorsichtiges Bedachtsein auf die Wahrung der politischen Selbständigkeit, auf die Erhaltung der öffentlichen Sittlichkeit und die Vermeidung unnützer Ausgaben, das sind die hervorstechenden Züge dieses Bildes. Und wirksam wird es ergänzt durch die Einblicke in die künstlerische Struktur des Unternehmens, wie sie uns die Zettel gewähren. Wir dürfen annehmen, dass die

¹⁾ Für die Überlassung dieser Akten bin ich Herrn Syndikus Dr. v. Bippen zu Dank verpflichtet. ²⁾ Iflands Almanach für Theater und Theaterfreunde auf 1807, S. 294. ³⁾ vgl. Schmid, Chronik des deutschen Theaters (1775) S. 204. ⁴⁾ S. 204. ⁵⁾ S. 218.

achtunggebietende künstlerische Gesamthöhe des Repertoires wesentlich mitbestimmt war durch den Geist des Friedericianischen Offizierkorps.

Ich drucke den Text der Zettel wörtlich und orthographisch genau ab, soweit ich ihn bringe. Meine Zusätze im Text bezeichne ich durch eckige Klammern. Soweit nötig und mir möglich, gebe ich Verfasser und Jahr des ersten Drucks der Stücke unter dem Text an, meist mit Verweis auf Goedekes Grundriss zur Geschichte der deutschen Dichtung (2. Aufl.). Die von Lessing in der Hamburgischen Dramaturgie besprochenen Stücke werden unter dem Text durch kurze Hinweise kenntlich gemacht.

Montag, den 26. April: *DEMOCRIT A LA COUR*, Democrit, Der lachende Philosoph bei Hofe. Ein Lustspiel, aus dem Französischen des Herrn Regnard übersezt, in Versen und fünf Aufzügen... Den Beschluss macht ein pantomimisches Ballet: Die Fischer.

Mittwoch, den 28. April: *L'ENFANT PRODIGUE*, oder: Der verlorhne Sohn, ein aus dem Französischen des Herrn von Voltaire übersezttes Lustspiel, in Versen und 5 Aufzügen... Hierauf folgt ein pantomimisches Ballet: *Cupido*, als ein verstellter Bauerjunge.

Freitag, den 30. April: [Joh. Elias Schlegels Canut, dann: die Brettschneider, s. den vollständig mitgetheilten Zettel oben].

Mittwoch, den 5. Mai: *LE PHILOSOPHE MARIE, OU LE MARIS*⁶⁾ *HONTEUX DE L'ETRE*. Der verehlchte Philosoph oder: Der Mann, welcher sich schämet einer zu seyn, ein Lustspiel, in Versen und 5 Aufzügen, aus dem Französischen des Herrn Destouches übersezt⁷⁾... Den Beschluss macht: ein tyrolisches Ballet.

Donnerstag, den 6. Mai: Der Bookesbeutel, oder: Der Hamburger Schlendrian, ein in Hamburg verfertigttes Lustspiel, in dreyen Aufzügen⁸⁾... Den Beschluss macht ein Nachspiel in Versen: Der junge Herr⁹⁾.

Freitag, den 7. Mai: Zayre, ein aus dem Französischen des Herrn von Voltaire übersezttes Trauerspiel in fünf Aufzügen¹⁰⁾... Den Beschluss macht ein pantomimisches Ballet: Der Vogelfang, oder der betrügerische und zuletzt gefangene *Cupido*.

Montag, den 10. Mai: Der verschwenderische Kaufmann, Ein in Hamburg verfertigttes Schauspiel von fünf Handlungen¹¹⁾... Den Beschluss macht ein pantomimisches Ballet: Die Winzer, oder Arbeiter im Weinberg.

Dienstag, den 11. Mai: *LE FAUCON, OU LES OYES DE BOCACE*. Der Falke, oder Bocacens Gänse. Ein aus dem Französischen des Herrn de l'Isle übersezttes¹²⁾ Lustspiel von drey Handlungen... Den Beschluss macht: Der Teufel ein Bärenhäuter. Ein von dem Herrn Krüger¹³⁾ verfertigttes Lustspiel in einer Handlung in Versen.

Mittwoch, den 12. Mai: [*L'ENFANT PRODIGUE* wiederholt. Vgl. 28. April.] Hierauf folgt ein pantomimisches Ballet: Die Gärtner.

Donnerstag, den 13. Mai: Der blinde Ehemann oder Die tugendhafte Ehefrau, Ein von dem Herrn Johann Christian Krüger verfertigttes Lustspiel in drey Aufzügen¹⁴⁾... Den Beschluss machf ein in Hamburg verfertigttes Nachspiel: Der Frager oder: Die Thorheit der Liebe¹⁵⁾. Personen: Herr Poltrian, ein Kaufmann. Jungfer Wilhelmina, dessen Tochter u. s. w.

Freitag, den 14. Mai: Banise, Ein von dem Herrn Grim¹⁶⁾ zu Regensburg verfertigttes, und in dem 4ten Theil der Gottschedischen Schaubühne befindliches Trauerspiel, in Versen und 5 Aufzügen. [Dann Wiederholung der Winzer. Vgl. 10. Mai.]

⁶⁾ so. ⁷⁾ vgl. Hamburg. Dramat. 12. Stück. ⁸⁾ von Heinrich Borkenstein, 1742. Goedeke *3, 372. ⁹⁾ 1754. Goedeke, *3, S. 373. ¹⁰⁾ vgl. Hamburg. Dramat. 15. Stück. ¹¹⁾ 1754. Goedeke *3, 373. ¹²⁾ 1748. Goedeke *3, 369. ¹³⁾ Joh. Chrstn. Krüger, 1748. Goedeke *3, 369. ¹⁴⁾ Goedeke *4, 72. ¹⁵⁾ vgl.: Der Freyer, oder die Thorheit der Liebe, ein Lustspiel. Hamburg 1747. Gottsched, Nöthiger Vorrath 2 (1765), S. 273. ¹⁶⁾ Fr. Melch. von Grimm 1743. Goedeke *3, 349.

Gereimte Stücke aus einer mittelniederdeutschen Handschrift.

(Schluss.)

3. „Veni redemptor gentium“ deutsch.

Blatt 79b—81a der Hs., bei Borchling Nr. 7. Die Versanfänge sind in der Hs. durch Majuskeln mit roten Strichen oder Punkten kenntlich gemacht. Nur beim letzten Vers ist der rote Strich vergessen. Rote Initialen bezeichnen Abschnitte von 4 oder 6 Versen und zwar bei Vers 7, 11, 15, 19, 25, 29, 35. Sie entsprechen inhaltlich nicht den vierzeiligen Strophen des lateinischen Hymnus. Mein Abdruck berücksichtigt sie deshalb nicht. Ich stelle vielmehr im Anschluss an das Original Abschnitte her, was ohne Schwierigkeit durchzuführen ist. Alle haben 6 Verse bis auf den vorletzten, der trotz seiner 4 Verse den Sinn des Originals einigermaßen vollständig wiedergibt. Es ist möglich, dass der Übersetzer eine strophische Gliederung überhaupt nicht beabsichtigt hat. Aber der vierte und fünfte Abschnitt bieten in den beiden letzten Versen Erweiterungen gegenüber dem Original. Das könnte auch beim vorletzten der Fall gewesen sein. Wahrscheinlicher ist mir deshalb eine im vorletzten Abschnitt verstümmelte durchgehende sechszeilige Strophe. Die Übersetzung zeigt grössere Zurückhaltung gegenüber den Geheimnissen der Geburt des Herrn als das Original, das übrigens nicht immer richtig verstanden zu sein scheint. So bleiben Einzelheiten dunkel, aber als Ganzes hat das Stück doch einen gewissen selbständigen künstlerischen Wert.

Die in zwei Handschriften der Stadtbibliothek zu Hamburg (Hs. aus dem Convent No. VI Bl. 233a—234a und XII Bl. 167a—b) enthaltene Übersetzung desselben Hymnus (in No. VI fehlt die letzte Strophe), auf die Borchling a. a. O. verweist, hat keine unmittelbare Beziehung zu der unseren. Abgesehen von Anklängen in einzelnen Wendungen zeigt sie nur eine durch die Gleichheit der Vorlage bedingte Verwandtschaft mit ihr.

[79b] Veni redemptor gentium.

- | | |
|--|--|
| <p>1 1. De vorloser des volkes de mote komen [¹] 1
 Unser zele to groten vromen
 Unde wille der juncfrouwen bort
 bewysen.
 Dat moet alle de werlt prysen.
 5 Wente also danne ²) bort
 Gode van hemmele allene to hort.</p> <p>2. Van menliker art nicht bedacht,
 Men vormydest des hillighen gheystes
 macht
 Heft godes wort syk myt deme geyste
 ghecleidet,
 [80a] 10 Dat heft deme duvele sere ghecleidet.
 De vrucht des lyves ghebloeyt hât,
 Unde de sy unser zele rât.</p> | <p>1. <i>Veni redemptor gentium,
 Ostende partum virginis,
 Miretur omne saeculum:
 Talis partus decet Deum.</i></p> <p>5 2. <i>Non ex virili semine,
 Sed mystico spiramine
 Verbum Dei factum est caro,
 Fructusque ventris floruit.</i></p> |
|--|--|

²) hs.: dāne. Durch den Strich wird sonst Verdopplung des folgenden Konsonanten angedeutet. Lange bleibt im nd. doppelte Schreibung eines Konsonanten Bezeichnung der Länge des vorhergehenden Vokals. dāne ist hier: getane.

¹) Den lateinischen Text füge ich nach dem Thesaurus Hymnologicus von H. A. Daniel 1 (1855), S. 12 bei, um die Vergleichung zu erleichtern. Vielleicht weicht der Text, der unserem Übersetzer vorgelegen hat, in Einzelheiten ab.

3. Dat juncfrouwelike schryn sik hevet
vorheven,
Noch so is de kuscheyt unbevlecket
gebleven.
15 Gheschenen heft der doghede banneer,
Dat maket deme duvele herte zweer.
Dyt synt wonderlike dynk,
God sulven van deme tempel gink.
4. He ghink ute deme konichliken zale
20 Ghesyret myt tucht unde kuscheyt
altomale,
De rese van twyerleyge art,
Deme ne mynsche lyken wart.
[80b] Des wille wy jnnichliken den heren
In syner hillighen thokumpst eren.
- 25 5. Syn uthgank is van deme ewighen
vader vorwar,
Unde syn weddergang to em ok aldar.
Syn uthlop ys wente to der helle,
Syn wedderloep to deme stole godes
suelle.
Syn ynloep is an der guden herte,
30 Dar wonet he al sunder smerte.
6. De dar is deme ewigen vader ghelyk,
De gordede syk unser mynscheyt
sterklik
Unde sterkede unses lychames
krancheyt.
Myt syner gotliken gnedicheyt.
- 35 7. Gode deme vader sy ewich ere
Unde synen enbornen sone jummer mere
[81a] Unde deme hillighen gheyste darmede,
De uns wrachte den ewigen vrede.
Deme sy ere alle ghelike
40 An der erden unde an deme hemmelrike.
amen.
3. *Alvus tumescit virginis,
10 Claustra pudoris permanent,
Vexilla virtutum micant
Versatur in templo Deus.*
4. *Procedens de thalamo suo,
Pudoris aula regia,
15 Geminae gigas substantiae
Alacris ut currat viam.*
5. *Egressus eius a patre,
Regressus eius ad patrem,
Excursus usque ad inferos,
20 Recursus ad sedem Dei.*
6. *Aequalis aeterno patri
Carnis tropaeo accingere,
Infirma nostri corporis
Virtute firmans perpetim.³⁾*
- 25 8. *Gloria tibi Domine,
Qui natus es de virgine
Cum patre et sancto spiritu
In sempiterna saecula.]*

³⁾ Die 7. Strophe des Originals fehlt in der Übersetzung.

4. Gedicht auf den Gründonnerstag.

Blatt 134a—135a der Hs., bei Borchling Nr. 9. Die Versanfänge bezeichnet die Hs. wie beim vorhergehenden Stück. Vers 7 und 8 meines Abdrucks sind in der Hs. nicht getrennt. Sie müssen wohl als sekundär betrachtet werden, weil sie sowohl den Sinn wie die metrische Form stören. Deutlich heben sich die dreimal wiederkehrenden Verse: He nam—mede (9—12, 19—22, 25—28) als Refrain ab. Dadurch ergibt sich strophische Gliederung, die im Text deutlich wird, wenn man die Verse 7 und 8 streicht. Die so gewonnenen beiden Strophen von 6+4 Versen samt der Wiederholung des Refrains bei der zweiten nach einem kurzen „Gloria“ und dem Prosastück am Schluss befriedigen freilich nicht recht. Zweifellos ist das Gedicht in unserer Hs. nur fragmentarisch erhalten. Mindestens wäre nach dem Inhalt eine dritte Strophe nötig, von der das Prosastück am Schluss vielleicht Teile enthält.

[133b] An deme guden donnerdaghe so les distribuit unde alle donnerdaghe etc.

- [134a] 1. De sote Jhesus myt synen jungheren [134b] 15 Synen vorsten kynderen unde heren
 [at Uppe dat he syn loff mochte vormeren
 An der tafelen, dar he myt em sat. Unde bewysede syne grotheyt
 Unde he sprak: myt groter begheringhe Sines rikes unde syner weldicheyt.
 hebbe ik beghert, He nam dat brot an sine hant
 Also ik jw eer hebbe ghelert, 20 Unde sede syneme hemmelschen
 5 Myt jw eten dat paschelam, vader danck.
 Er ik an de werlt quam He brack dat brot unde sede:
¹(Er ik sterve Dyt is myn licham, den dele ik jw mede.
 Unde jw dat ewighe levent vorwerwe). Ere sy deme vader unde deme zone
 He nam dat brot an syne hant unde deme hillighen geyste.
 10 Unde sede syneme hemmelschen 25 He nam dat brot in sine hant
 vader dank. Unde sede syneme hemmelschen
 He brak dat brot unde sede: vader dank.
 Dyt is myn licham den dele ik jw He brak dat brot unde zede:
 mede. Dyt is myn licham, den dele ik jw mede.
 2. Konyngk Asswerus de dede ene grote [135a] De here heft ghespyset van der vet/ti-
 kost 30 cheyt des kornes unde heft se ghestiget
 Nach syner ere unde lust van deme honnichzeme.

¹) Von mir eingeklammert.

Kurze Nachrichten.

Seine Majestät der Kaiser hat der Stadtbibliothek ein Exemplar des von Paul Seidel herausgegebenen Prachtwerks: „Der Kaiser und die Kunst“ geschenkt.

Durch gütige Vermittlung des Herrn E. W. Dalgren, Oberbibliothekars der Kgl. Bibliothek in Stockholm, sind von der Lithographischen Anstalt des schwedischen Generalstabs für die Stadtbibliothek drei Zeichnungen photographiert worden, die aus dem Jahre 1667 stammen und den Marktplatz in Bremen darstellen. Zwei davon zeigen auch den festlichen Zug, in dem am 9. Juli dieses Jahres der schwedische Graf Wrangel als Vertreter seines Königs zur Entgegennahme der Huldigung des bremischen Rats eingeholt wurde. Die Bilder rühren von dem schwedischen Grafen Erik Dahlberg her, der als Soldat wie als Zeichner und Kupferstecher berühmt ist. Sie verdienen künstlerisches und kulturhistorisches Interesse. Auch das Archiv und das historische Museum, das schon aus Privatbesitz eine vergrößerte Nachbildung der einen Zeichnung erhalten hat, werden Exemplare der Photographien bekommen.

Um Missverständnissen vorzubeugen, weise ich darauf hin, dass in dieser Zeitschrift nur eine Auswahl der neuen Erwerbungen des Instituts angezeigt wird. Eine vollständigere Liste enthält das jährliche Zugangsverzeichnis, das demnächst wieder erscheint.

Mitteilungen

aus der

Stadtbibliothek in Bremen

Jährlich
10 Nummern

Herausgeber: Der Stadtbibliothekar
Professor Dr. H. Seedorf in Bremen

Bezugspreis
Jährlich 3 Mark

Die Stadtbibliothek ist Dienstags und Freitags von 11—2, an den übrigen Wochentagen von 11—1, auch Montags und Donnerstags von 3 $\frac{1}{2}$ —6, Mittwochs und Sonnabends von 3 $\frac{1}{2}$ —7 Uhr geöffnet.

Neue Erwerbungen.

- Abeling, Th.* Das Nibelungenlied und seine Literatur. Leipzig 1907.
Bäderbuch, Deutsches. Leipzig 1907.
Bericht über die Tätigkeitsperiode des Bildungsausschusses des Gewerkschaftskartells Bremen 1905/06, 1906/07. Bremen 1906.07.
Bernstein, E., Die Geschichte der Berliner Arbeiter-Bewegung. Teil 1. Berlin 1907
Binns, H. B., Walt Whitman. Ein Leben. Aus dem Englischen übertragen von J. Schlaf. Leipzig 1907.
Blaschke, E., Vorlesungen über mathematische Statistik. Leipzig und Berlin 1906.
Bock, G., Das Aufführungsrecht an dramatischen und musikalischen Werken. Berlin 1907
Eggert-Windegg, W., Ed. Mörikes Haushaltungsbuch aus den Jahren 1843 bis 1847. Stuttgart 1907.
Geheimlehre, Die, des Veda. Ausgewählte Texte der Upanishad's. Aus dem Sanskrit übersetzt von P. Deussen. Leipzig 1907.
Gilchrist, A., The life of William Blake. Edited with an introduction by W. G. Robertson. London 1907.
Gobineau, Comte de, La Renaissance. Scènes historiques. Paris 1906.
Gobineau, Graf, Nachgelassene Schriften. Herausgegeben von L. Schemann. Bd. 1. Strassburg 1907.
Grisebach, A., Das deutsche Rathaus der Renaissance. Berlin 1907.
Halle, E. von, Handelsmarine und Kriegsmarine. Dresden 1907.
Handbuch, Statistisches, für das Deutsche Reich. Teil 1. Berlin 1907.
Hansen, A., Goethes Metamorphose der Pflanzen. Teil 1. 2. Giessen 1907.
Hansjakob, H., Ausgewählte Erzählungen. Bd. 1—5. Stuttgart.
Haussleiter, Walther, Lütgert, Kaftan, Schaefer. Jesus Christus für unsere Zeit. Vorträge. Hamburg 1907.
Heilborn, O., Die „freien“ Gewerkschaften seit 1890. Jena 1907.
Hettner, A., Grundzüge der Länderkunde. Bd. 1. Leipzig 1907.
Hofmannsthal, H. von, Die prosaischen Schriften gesammelt. Bd. 1. Berlin 1907.
Ibsen, H., Sämtliche Werke. Hersg. von J. Elias und P. Schlenther. Bd. 1—5. Berlin 1907.
Kalthoff, A., Das Zeitalter der Reformation. Nachgelassene Predigten mit Vorwort von Fr. Steudel.

- Key, E.*, Persönlichkeit und Schönheit in ihren gesellschaftlichen und geselligen Wirkungen. Übertragen von F. Maro. 2. Aufl. Berlin 1907.
- Klimpert, R.*, Lehrbuch der Akustik. Bd. 3, Teil 1, 2. Bremerhaven und Leipzig 1907.
- Krümmel, O.*, Handbuch der Ozeanographie. 2. Aufl. Bd. 1. Stuttgart 1907.
- Kuenen, J. P.*, Die Zustandsgleichung der Gase und Flüssigkeiten und die Kontinuitätstheorie. Braunschweig 1907.
- Loeper, H. von*, Die Versicherung der Arbeiter-Witwen und -Waisen in Deutschland. Berlin 1907.
- Maeterlinck, M.*, L'intelligence des fleurs. Paris 1907.
- Matthias, A.*, Geschichte des deutschen Unterrichts. München 1907.
- Meier, E. von*, Französische Einflüsse auf die Staats- und Rechtsentwicklung Preussens im 19. Jahrhundert. Bd. 1. Leipzig 1907.
- Mistral, F.*, Mémoires et récits. Paris 1906.
- Musset, A. de*, Correspondance. 1827 — 1857. Recueillie et annotée par L. Séché. Paris 1907.
- Neumann, A.*, Erinnerungen an Richard Wagner. Leipzig 1907.
- Niedieck, P.*, Kreuzfahrten im Beringmeer. Berlin 1907.
- Noack, F.*, Deutsches Leben in Rom 1700—1900. Stuttgart und Berlin 1907.
- Novalis*, Schriften. Hersg. von J. Minor. Bd. 1—4. Jena 1907.
- Ottley, W. J.*, Tibet. Mit der bewaffneten britischen Gesandtschaft bis Lhasa. Autorisierte Übersetzung von M. Plüddemann. Berlin 1907.
- Pfleiderer, O.*, Die Entwicklung des Christentums. München 1907.
- Rauch, F. von*, Mit Graf Waldersee in China. Berlin 1907.
- Rutherford, E.*, Radioaktive Umwandlungen. Übersetzt von M. Levin. Braunschweig 1907.
- Scharrelmann, W.*, Die Fahrt ins Leben. Bilder und Geschichten. Berlin 1907.
- Scheffel, J. V. von*, Gesammelte Werke. Mit einer biographischen Einleitung von J. Proelss. Band 1—4. Stuttgart 1907.
- Schmidt, H.*, Jona. Eine Untersuchung zur vergleichenden Religionsgeschichte. Göttingen 1907.
- Schmidt, W.*, Der Kampf um den Sinn des Lebens. Von Dante bis Ibsen. Band 1. 2. Berlin 1907.
- Séché, L.*, Alfred de Musset. Tome 1. 2. Paris 1907.
- Sommer, J.*, Vorlesungen über Zahlentheorie. Leipzig und Berlin 1907.
- Triepel, H.*, Quellensammlung zum deutschen Reichsstaatsrecht. 2. Ausg. Tübingen 1907.
- Whitman, Walt*, Leaves of grass. Boston and London 1907.
- Wolff, M. J.*, Shakespeare. Der Dichter und sein Werk. Band 1. München 1907.

Bremensien.

II. Theaterzettel der Josephischen Truppe aus dem Jahre 1762.

(Fortsetzung.)

Dienstag, den 18. Mai: *PAMELA SUR LE NOM DE NANINE, OU LE PREJUGE VAINCU*. PAMELA, unter dem Nahmen: Nanine, oder das besiegte Vorurtheil. Ein aus dem Französischen des Herrn von Voltaire überseztes Lustspiel, in drey Aufzügen¹⁷⁾ . . . Den Beschluss macht das von dem Herrn Professor Schlegel¹⁸⁾ gefertigte Lustspiel in Versen: Die stumme Schönheit¹⁹⁾ . . . Nachricht: . . . Seine stumme Schönheit ist eines der besten deutschen Original Stücke, und wir können bald alle Übersetzungen entbehren, wenn wir viele solche Urstücke hätten. Es ist

¹⁷⁾ vgl. Hamburg. Dramat. 21. Stück. ¹⁸⁾ Joh. Elias Schlegel, 1748. Goedeke 24, 32. ¹⁹⁾ vgl. Hamburg. Dramat. 13. Stück.

voll der feinsten Moral, ein munterer Witz glänzet durchgängig da innen. Die Sitten sind vollkommen nach Natur geschildert, und die Wahrheit dass ein schönes Frauenzimmer zwar einnehmen, aber nur der Verstand das Hertz eines Weisen fesseln könne, ist auf die schönste Weise in diesem beliebten Lustspiele ausgeführt worden. Kurtz das ganze Stück zeigt uns lauter Meisterzüge. Wir zweifeln also nicht einen geneigten Beifall damit zu verdienen.

Freitag, den 21. Mai: Georg Barnwell, oder der Kaufmann von London. Ein bürgerliches Trauerspiel des Herrn Lillo, in fünf Aufzügen²⁰⁾ . . . , den Beschluss macht ein pantomimisches Ballet: Die gepfändeten Bauern.

Montag, den 24. Mai: Die Candidaten, oder: Der Canal, zu einem Amte zu gelangen. Ein von dem Herrn Krüger²¹⁾ verfertigtes Lustspiel in fünf Aufzügen . . . Den Beschluss macht ein pantomimisches Ballet: Der geraubte Strauss.

Dienstag, den 25. Mai: *L'ECOLE DES MARIS*, oder: Die Schule der Männer. Ein Lustspiel in Versen und drei Aufzügen, aus den Schriften des Moliere übersezt . . . Den Beschluss macht: *Le Mariage par Lettres de change*, die Heyrath durch Wechselbriefe ein Lustspiel des Herrn Poisson in einem Aufzuge.²²⁾

Donnerstag, den 27. Mai: Das Caffeehaus, oder: Die Schottländerin. Ein rührendes Lustspiel in 5 Handlungen, aus dem Französischen des Herrn von Voltaire übersezt.²³⁾ . . . Den Beschluss macht ein pantomimisches Ballet: Die scherzhafte Bäurin.

Freitag, den 28. Mai: Der Freygeist, Ein von dem Herrn Brave²⁴⁾ verfertigtes Trauerspiel von fünf Handlungen . . . Den Beschluss macht ein pantomimisches Ballet: Der Kohlenbauer.

Mittwoch, den 2. Juni: *L'AVARE*, der Geitzige, Ein aus dem Französischen des Herrn Moliere übersezt Lustspiel in 5 Aufzügen . . . [Dann Wiederholung der Fischer. Vgl. 26. April.]

Donnerstag, den 3. Juni: *L'ECOLE DES MERES*, Die Mütterschule, Ein Lustspiel in 5 Handlungen. Aus dem Französischen des Herrn *de la Chausee* übersezt . . . Den Beschluss macht ein pantomimisches Ballet.

Freitag, den 4. Juni: *LE COMTE D'ESSEX*, Der Graf von Essex. Ein Trauerspiel, In Versen und fünf Aufzügen. von dem Hrn. von Stüben²⁵⁾, aus dem Französischen des Herrn T. C.²⁶⁾ übersezt . . . Den Beschluss macht ein pantomimisches Ballet.

Montag, den 7. Juni: *LE LEGATAIRE UNIVERSEL*, Der Universalerbe, Ein aus dem Französischen des Herrn Regnard übersezt Lustspiel in fünf Aufzügen . . . Den Beschluss macht ein pantomimisches Ballet, genannt: *Arlequin*, ein Tantzmeister.

Dienstag, den 8. Juni: Ein Lustspiel in 3 Aufzügen. Betitult: Die lächerliche Haushaltung des Hans-Wursts und der Colombina, oder: Die Betrachtung.²⁷⁾ Personen: Hans-Wurst, Colombina, zwey Eheleute. Scapin, Lisette, Bediente des Hans-Wursts. Octavio, ein junger Stutzer. Anselmo, ein reicher Kaufmann. Thomas, Ein Coffee-Schenker . . . Den Beschluss macht, auf vielfältiges Begehren, das so beliebte Nachspiel, in Versen: Herzog Michel, oder: Das ausgerechnete Glück²⁸⁾.

Mittwoch, den 9. Juni: Ein aus dem Dänischen des Herrn Baron von Hollberg, von Herrn Professor Detharding²⁹⁾ übersezt Lustspiel in fünf Aufzügen. unter dem Titul: Der politische Kannengiesser . . . Den Beschluss macht ein neues pantomimisches Ballet: Die Croaten im Lager von 10 Persohnen.

Donnerstag, den 10. Juni: Das unvermuthete Hinderniss, oder: Das Hinderniss ohne Hinderniss. Ein aus dem Französischen des Herrn Destouches übersezt Lustspiel von fünf Handlungen³⁰⁾ . . . Den Beschluss macht: Das Kätzgen, ein von dem Herrn Sperontes³¹⁾ verfertigtes Schäferspiel in Versen.

²⁰⁾ vielleicht in der Übersetzung von H. A. Bassewitz, die allerdings einen etwas anderen Titel hat. Goedeke 3, 369. ²¹⁾ Joh. Chrstn. Krüger, 1748. Goedeke 4, 72. ²²⁾ vielleicht in der 1749 erschienenen Uebersetzung. Goedeke 3, 370. ²³⁾ vgl. Hamburg. Dramat. 12. Stück. ²⁴⁾ Joachim Wilhelm von Brawe, 1758. Goedeke 4, 74. ²⁵⁾ Peter Stüve, 1748. Goedeke 3, 365. Später geadelt. Allgem. deutsche Biogr. 37, 94. ²⁶⁾ Thomas Corneille. vgl. Hamburg. Dramat. 22. Stück. ²⁷⁾ vgl. Harlequins närrische Ehe und lustige Wüthschaft. Durlach 1716 (Oper). Gottsched, nöth. Vorrath 1, 290. ²⁸⁾ von Joh. Chrstn. Krüger, 1757. Goedeke 4, 72. vgl. Hamburg. Dramat. 83. Stück. ²⁹⁾ Georg Aug. Detharding, 1741. Goedeke 3, 380. ³⁰⁾ vgl. Hamburg. Dramat. 10. Stück. ³¹⁾ Johann Sigismund Scholze, 1746. Goedeke 4, 80.

Freitag, den 11. Juni: *LE FANATISME, ou MAHOMET LE PROPHETE*. Die Schwärmerey, oder: Mahomet der Prophet. Ein Trauerspiel, in Versen und fünf Aufzügen. Aus dem Französischen des Herrn von Voltaire übersezt . . . [Dann] Wiederholung des Brettschneider. Vgl. 30. April.]

Mittwoch, den 16. Juni: [Wiederholung des politischen Kannengiessers, vgl. 9. Juni.] Den Beschluss macht ein pantomimisches Ballet.

Donnerstag, den 17. Juni: *IL SERVO SCIOCCO*, Der dumme Knecht, oder: der durch die Dummheit des Hans Wursts höchst verwirrt gemachte Liebhaber. Ein von dem Italiänischen Theater entlehntes Lustspiel in drey Aufzügen. Personen: Octavio, Liebhaber der Aurelia. Leander, Liebhaber der Isabella etc . . . Hans Wurst, Scapin, Bediente des Octavio . . . Den Beschluss macht: Ein von einer geschickten Feder in Leipzig³²⁾ verfertigtes Lustspiel in Versen und einer Handlung. Betitelt: Die Matrone von Epheso, oder: Der gehenkte Ehemann.

Freitag den 18. Juni: *ALZIRE, ou LES AMERICAINS*, Alzire, oder: Die Americaner, Ein Trauerspiel, von Voltaire in Versen und fünf Aufzügen, vom Herrn Hofrath von Stüven ins Deutsche übersezt . . .

Erlauchte Zärtlichkeit, die ihres gleichen liebt,
An Tugend und Verdienst und Reitz ihr Hertz ergiebt,
Und wenn sie einmahl wählt, im Unglück, in Gefahren,
Für Triebe kämpft, die ihr im Glücke schätzbar waren.
Für das Geliebte sich dem Tod entgegen stellt,
Voll Treu erblassen will, wo das Geliebte fällt;
Erhabner Helden-Muth, aus Fürsten-Bluth erzeuget,
Der Ketten edel macht, den Slaverey nicht beuget,
Und seines Volkes Blut am Feind, der es geschwächt,
Von aller Hülfe fern, durch sich alleine rächt:
Huld, Sanftmuth, Frömmigkeit, die niemals mehr entzücken,
Als wenn Erfahrung sie, und graue Haare schmücken;
Die Grösse, die ein Christ im Tod vor Augen legt,
Wenn er den Himmel schon im Munde sterbend trägt:
Die edle Schönheiten gab Voltair der Alzire,
Das sie das Herz, den Held, und auch den Christen rühre.

Den Beschluss macht ein pantomimisches Ballet von 7 Personen: Der Vogelfang. [Vgl. 7. Mai.]

Montag, den 21. Juni: [Wiederholung der Candidaten. Vgl. 24. Mai.]. Den Beschluss macht ein pantomimisches Ballet von 7 Persohnen: Die Morgenstunde, oder das Viehfuttern. Die zu diesem Ballet ganz neu verfertigte Mahlereyen, und wohl angebrachte Auszierungen der Bühne, werden dessen Schönheit noch mehr erheben, so, dass solches gewiss bey denen respective Zuschauern das lebhafteste Vergnügen erwecken wird.

Dienstag, den 22. Juni: *LA FEMME JALOUSE*, Die Eifersüchtige Ehefrau. Ein aus dem Französischen des Herrn Jolly überseztes Lustspiel, in Versen und drey Aufzügen . . . Den Beschluss macht das aus dem Französischen des Herrn le Grand übersezte³⁴⁾ Nachspiel in Versen: *L'aveugle Clair voyant*, Der sehende Blinde.

Mittwoch, den 23. Juni: Bramarbas, oder: Der Grosssprecherische Officier, Ein Lustspiel, in fünf Aufzügen. Aus dem Dänischen des Herrn Baron von Hollbergs, von dem Herrn M. Detharding übersezt³⁵⁾ . . . Den Beschluss macht ein pantomimisches Ballet.

Donnerstag, den 24. Juni: Das sehenswürdige Lustspiel unter dem Titul: Das Reich der Todten, oder: Die Elisäischen Felder, im Reiche der Lebendigen. Personen: Herr Gebhardt, ein reicher Bürger. Florentine, Sybille, seine Töchter. Herr von Zierlich, Florentinens Liebhaber. Herr Ernst, ein alter Kornhändler. Herr Liebreich,

³²⁾ Christian Felix Weisse. Goedeke 24, 73. vgl. Lessings gleichnamiges Fragment und Hamb. Dramat. 36. Stück. ³³⁾ 1739. Goedeke 23, 365. vgl. 4. Juni oben. ³⁴⁾ von Karl August Suabe. 1752. Goedeke 23, 366. vgl. Hamburg. Dramat. 83. Stück. ³⁵⁾ 1740. Goedeke 23, 359.

dessen Sohn, Liebhaber der Sybille. Hans Wurst, Zierlichs Diener. Cathringen, Gebhardts Mäden. Vier Geister, welche tanzen u. s. w. . . Den Beschluss macht: Die gelernte Liebe, oder: Der versteckte Hammel. Ein von dem Herrn Rost³⁶⁾ gefertigtes Schäferspiel in Versen.

Freitag, den 25. Juni: [Wiederholung Georg Barnwells. Vgl. 21. Mai.] Den Beschluss macht: Ein pantomimisches Ballet.

³⁶⁾ Johann Christoph Rost, 1742. Goedeke²⁴, 13.

(Schluss folgt.)

Ein altes Liebeslied.

Der aus dem Nachlasse des gelehrten Polyhistor Melchior Goldast (1578—1635) stammende handschriftliche Sammelband der Stadtbibliothek Mscr. a. 110 enthält, worauf Herr Dr. iur. Bruno Claussen, Volontär an der Stadtbibliothek, mich aufmerksam macht, auf Bl. 229 und 230, Papier von kleinem Quartformat, ein um 1600 geschriebenes deutsches Gedicht von 9 Strophen, neben dessen Anfang der Vermerk von Goldasts Hand steht: Der Hertzogin von Koburg Lied an den von Liechtenstein.

Für eine in einem andern Sammelbande gleichen Ursprungs Mscr. a. 107 enthaltene, ziemlich flüchtige Abschrift desselben Gedichts hat augenscheinlich Bl. 229 und 230 des zuerst erwähnten Bandes als Vorlage gedient. Sie braucht deshalb hier nicht weiter berücksichtigt zu werden.

Wir kennen eine traurige Geschichte vom Liebesverhältnis einer Herzogin von Koburg mit einem Herrn von Lichtenstein. Es ist die 1567 geborene jüngste Tochter des Kurfürsten August von Sachsen, Anna, die Gemahlin des Herzogs Kasimir von Koburg, der sie 1586 heimführte. Auf beiden Seiten scheint wirkliche Neigung vorhanden gewesen zu sein, aber nach einigen glücklichen Jahren fühlte die junge, lebensfrohe Herzogin sich von ihrem Gatten vernachlässigt, den Regierungsgeschäfte, Jagden und Gelage oft von ihr trennten. Sie empfand das um so schmerzlicher, als Mutterliebe und Mutterpflicht sie nicht beschäftigen konnten. Ihre Ehe blieb kinderlos. So gelang es einem italienischen Abenteurer, Hieronymus Scotus (Scoto), den der Herzog als Alchymisten in seinen Dienst genommen hatte, sie unter Anwendung von magischen Künsten zum Ehebruch zu verleiten. Als er es nach kurzer Zeit für nötig hielt, den Hof zu verlassen, bewirkte er, wieder unter Anwendung magischer Künste, eine Annäherung zwischen seinem Opfer und dem Kammerjunker Ulrich von Lichtenstein — dass er denselben Namen trug, wie ein berühmter Minnesinger des 13. Jh., gereichte ihm bei der Fürstin gewiss zur Empfehlung —, wodurch die Herzogin in neue Schuld verstrickt wurde. Das Verhältnis der beiden blieb nicht verborgen. Es kam zu einem Prozess, der ganz Deutschland erregte. Die Ehe der Herzogin wurde 1593 geschieden und sie gleich ihrem Liebhaber gefangen gesetzt. Trotz ihres ausserordentlich reumütigen Verhaltens wurden beide erst durch den Tod aus der Gefangenschaft erlöst (sie starb 1613, er 1633).*)

Kann dies Lied nun von der Herzogin Anna verfasst sein? Die sprachliche und metrische Form deutet auf Entstehung in dieser Zeit. Die Übereinstimmung der 3. Strophe mit einer Stelle eines Fastnachtspiels von H. Sachs (vgl. unten) spricht gleichfalls dafür. Es ist eine Liebesklage, kündend von Unglück, das veranlasst ist durch Neider und Kläffer, endend in einen Treueschwur, zum Teil von konventionellem Gepräge, aber nicht ohne innere Wahrheit. Spricht das in Strophe 8 verwendete Motiv des Dienens an sich eher für einen Mann als Verfasser, so könnten hier die

*) vgl. A. Beck, Geschichte der Regenten des gothaischen Landes (Gotha 1868) S. 300, wo die ältere Literatur verzeichnet ist, und H. Wank, die Leidensgeschichte der Herzogin Anna zu Sachsen. Coburg 1898.

besonderen Verhältnisse Besonderes rechtfertigen, und Strophe 5, worin vom Abschneiden der Ehre die Rede ist, deutet in der Tat auf eine Frau. Wann aber soll die Herzogin das Lied gedichtet haben? Offenbar müsste es nach der Entdeckung geschehen sein. Da war sie aber nach allen Berichten ganz zerknirscht. Sollte sie sich wirklich verstellt haben? Ihr späteres Leben spricht dagegen. Sollte ein so geheimes Bekenntnis, wenn auch nur durch mündliche Überlieferung, in die Öffentlichkeit gedrungen sein? Der ganze Charakter ihres Verhältnisses zu Ulrich von Lichtenstein ist überhaupt mit der Emphase des Liedes schwer vereinbar. Wahrscheinlich also ist es nicht, dass die Herzogin das Lied gedichtet hat, eher könnte man annehmen, dass es ihr in den Mund gelegt oder später auf sie bezogen wäre. Der Diphthong *üe*, den der überlieferte Text einmal bietet, deutet, wenn er dem Original angehört, auf süddeutschen Ursprung.

Eine in manchen Einzelheiten abweichende Fassung desselben Liedes hat Dr. Claussen in dem aus dem Anfange des 17. Jhs. stammenden Jaufner Liederbuche (geschrieben auf dem Schlosse Jaufen in Südtirol) gefunden, das Max von Waldberg in den Neuen Heidelberger Jahrbüchern, Jhrg. 3, S. 260 ff., veröffentlicht hat (Nr. 33). Die Strophenfolge ist hier etwas anders: Strophe 3 und 4 sowie Strophe 6 und 7 des Textes bei Goldast erscheinen hier in umgekehrter Folge. Strophe 8 bei Goldast fehlt ganz. Die Schlussstrophe weicht stark ab, und nicht zu ihrem Vorteil. Überhaupt ist der Text des Jaufner Liederbuches im allgemeinen weniger gut als der bei Goldast. Mündliche Überlieferung scheint im Jaufner Texte stärkere Zersetzung bewirkt zu haben als in unserem, der freilich auch an manchen Stellen zweifellos verderbt ist. Zusammenfassend darf man sagen, dass unser Text wohl dem Original näher steht als der Jaufner, dass jedenfalls durch den letzteren nichts gegen Goldasts Vermerk bewiesen werden kann. Ich trage kein Bedenken, den Goldastschen Text unter Wahrung von Reim und Silbenzahl herzustellen, wobei ich einzelne, durch kursiven Druck kenntlich gemachte Stellen aus dem Jaufner Liederbuch herübernehme. Der in unserer Handschrift überlieferte Text soll zur Vergleichung daneben gestellt werden. Interpunktion zeigt er nicht, nur sind die Versenden durch Striche bezeichnet. Die mehr individuellen Eigentümlichkeiten des Schreibers habe ich in meinem Text aufgegeben.

[Überlieferter Text.]

- | | |
|---|---|
| <p>1. Ach gott wem soll ichs klagen,
Dass keine lieb ohn leid
Niemand kan widerfahren,
<i>Gleichwol</i> mit unterscheid.
5 Lieb ist leides anfang.
Lieb ist ein harter zwang.
Kein lieb kan sein ohn leiden,
Es sei kurz oder lang.</p> <p>2. Lieb ist ein schwerer orden,²⁾
10 Wer sich drein geben wil,
Das bin ich innen worden
Mit angst und jamer vil.
Lieb ist ein schwere pein,
Obs gleich hat süszen schein,
15 Das tut mit schmerz n erfahren
Das junge herze mein.</p> | <p>[229a] 1. Ach Gott wem soll ichs klagen¹⁾
Dass es keine lieb ohn leid
Niemand kan widerfahren
Jedoch mitt underscheit
Lieb ist leides anfang
Lieb ist harter zwang
Kein lieb kan sein ohn leiden
Es sey kurtz oder lang.</p> <p>2. Lieb ist ein schwerer ordens³⁾
Wer sich drein geben wil
Dass bin ich innen worden
Mit angst unnd jamer viel
Lieb ist ein schwere pein
Obs gleich hat süsen schein
Das thut mit schmertzen erfahren
Das junge hertze mein.</p> |
|---|---|

²⁾ sc.: für den der ..

¹⁾ Der Anfang stimmt mit dem des Liedes einer Nonne überein, worin die Ehe dem Klosterleben vorgezogen wird, Ambraser Liederbuch Nr. 109. Vgl. M. v. Waldberg zu Nr. 33 des Jaufner Liederbuchs. Auch die Strophenform ist der dieses Liedes ähnlich.

³⁾ vgl.: ich weis ein andern orden. Ambr. Ldrb. Nr. 109, 19.

3. Die rechte lieb und trewe
Ist, wann sich zwei geblüet
Verwandeln thun *ohn schewe*
20 Und haben ein gemüet
Und kommen bald zusamm
Eifrig in liebesflam,
Da denn zwei lieb solln wohnen
In einer lieb bejsamm.

25 4. Herzlich tut mich betrüben
Schmerzlich bis in den tod,
Dasz mein getrewes lieben
Verachtet wird mit spott.
Es ist kein liebhabnd herz,
30 Das nicht wird bringen ⁵⁾ schmerz,
Wers einmal tut erfahren,
Wirds halten für kein scherz.

5. Die Kläffer tun mich neiden,
Der neider hab ich vil,
35 Die mir stets tun abschneiden
Mein ehr und trew *ohn zil.*
So hoff ich doch zu gott:
Der wird mein schand und spott
Auff seim rucken nachtragen,
40 Der mich bringet in not.

6. Vil untrew, neid und tücke
Trag ich auf dieser welt.
Villeicht ist es mein glücke,
Wie es mein gott gefelt.
45 Ich hoff, zu seiner zeit
Wird er mein herzeleid
Nach seim göttlichen willen
Verkehren noch in freud..

7. Unglück ist mir nachgloffen,
50 Unglück kränkt mich so hart,
Unglück hat mich getroffen,
Unglück hat lang *ewart.* ⁷⁾
Grosz elend ist mir bschert,
Mein elend sich sehr mehrt,
55 In elend musz ich leben,
Dieweil es gott gewert. ⁸⁾

⁵⁾ leiden?

⁷⁾ gewartet.

⁸⁾ im Jaufner Ldrb.: bis man mich legt in die ert.

3. Die rechte lieb unnd trewe
Ist wan sich zwey geblüet
Verwandeln thun unnd scheiden
Unnd haben ein gemüt
Unnd kommen balt zusammen
Eyferig in liebesflam
Da den zwey lieb sollen wohnen
In einer lieb beysam. ⁴⁾

4. Hertzlich thut mich betrüben
Schmertzlich biesz in den tod
Das mein getrewe liebe
Verachtet wirt mitt spot.
Es ist kein liebhaber hertz
Dass nicht wird bringen schmertz
Wers einmahl thut erfahren
Wirts halten für kein schertz.

[229b] 5. Die kläffer thun mich neiden
Der neider hab ich viel
Die mir stets thun abschneiden
Mein ehr unnd trewe lieb ⁶⁾
So hoff ich doch zu Gott
Der wirt mein schand und spott
Auff seinen rucken nachtragen
Der mich bringet in noth.

6. Viel untrew neid unnd tücke
Trag ich auff dieser welt
Vielleicht ist es mein glücke
Wie es meinem Gott gefelt
Hoff ich zu seiner zeit
Er wirt mein hertzeleid
Nach seinem göttlichen willen
Verkehren noch in freudt.

7. Unglück ist mir nachlaufen
Unglück kräncket mich so hart
Unglück hatt mich getroffen,
Unglück hatt lang gewert
Grosz elend ist mir beschert
Mein elend sich seer mehrt
In elend musz ich leben
Dieweil es Gott gefelt. ⁹⁾

⁴⁾ vgl.: Von falscher lieb wirt nit geredt;
Ich mein allein, wo zwey geblüt
Verwandeln sich in ein gemüt
Und sich in trew binden zusammen
Und gleich brinnen in liebe-flammen,
Ein solche lieb hat rechten grundt.
H. Sachs 14, 16, 17 ff. Keller-Goetze.

⁶⁾ vgl.: wo ich hinkehr, schneid man mir ab mein weiblich ehr.
Ambr. Ldrb. Nr. 192, 8.

⁹⁾ vgl.: Elend bin ich,
elend krenckt mich,
elend läst mich nicht schlaffen.
Ambr. Ldrb. Nr. 75, 10 ff.

8. Noch möcht ich gerne wissen,
Wie ich es wenden künnt.
Kein müh solt mich verdrieszen.
60 Nacht, tag und alle stund
Bin ich ganz willig, dir
Zu dienen für und für,
Und solt ich darumb sterben,
Ich liess es nicht, glaub mir.

65 9. Es reisst dich aus meim herzen
Kein mensch noch gut noch geld,
Wiewol du mir bringst schmerzen
Allhie auff dieser welt.
Brieh ich mein trew an dir,
70 So rech es gott an mir
Hie zeitlich und dort ewig,
Das sei geschworen dir.

8. Noch mögte ich gern wissen
Wie ich es wenden könt
Kein muhe solt mich vertriesen
Nacht tag unnd alle stundt
Bin ich gantz willig drin
Zu dienen für unnd für
Unnd solt ich darumb sterben
Ich liesz es nicht glaub du mir.

9. Reist dich ausz meinem hertzen
Kein mensch noch gut noch gelt
Wiewol du mir bringst schmerzen
Alhie auff dieser welt
Brieh ich meine trew an dir
So reche es Gott ahn mir
Hie zeitlich unnd dort ewiglich
Dass sey geschworen dir.

Kurze Nachrichten.

Das Zugangsverzeichnis der Stadtbibliothek vom Rechnungsjahre 1906/07 ist erschienen und in den hiesigen Buchhandlungen sowie in der Kanzlei der Bibliothek zum Preise von 20 Pf. zu haben.

Im Auftrage der Kommission für den Gesamtkatalog der Inkunabeln in Berlin hat Herr Bibliothekar Dr. Collijn aus Upsala einen Einblick in den Inkunabelnbestand der Stadtbibliothek genommen, wobei ihm unser neuer Inkunabelnkatalog bereits gute Dienste leisten konnte.

Eine weitere Handschrift der in Nummer 1 und 2 der „Mitteilungen“ aus einer bremischen Handschrift mit Vergleichung einer oldenburgischen veröffentlichten Messe unserer lieben Frau hab ich im Kodex aus dem Konvente Nr. III der Hamburger Stadtbibliothek (Bl. 56b—64a) gefunden, der auch dem 15. Jh. entstammt. Vgl. Borchling, Mittelniederdeutsche Handschriften. Erster Reisebericht S. 99. Joh. Luther hat im Jahrbuch des Vereins für niederdeutsche Sprachforschung, Bd. 12, S. 143 bis 150, eine dem 18. Jh. angehörige Salzwedler Kopie einer mit den oben erwähnten wahrscheinlich gleichaltrigen Handschrift abgedruckt, worauf im Zentralblatt für Bibliothekswesen, 24. Jhrg., S. 329 hingewiesen wird. Eine Handschrift aus dem Ende des 15. Jhs., Eigentum der Universitäts-Bibliothek zu Upsala, die einen kleinen Teil des Stücks bietet, ist von Borchling im zweiten Reisebericht S. 129 erwähnt. Die drei zuletzt angeführten Handschriften enthalten Gebet an Maria um Beistand bei der Abfassung der Dichtung, das in der bremischen und, soviel ich gesehen habe, auch in der oldenburgischen Fassung fehlt. Übrigens ist vor Vers 21 meines Abdrucks zu lesen *erat* für *eant*.

Mitteilungen

aus der

Stadtbibliothek in Bremen

Jährlich
10 Nummern

Herausgeber: Der Stadtbibliothekar
Professor Dr. H. Seedorf in Bremen

Bezugspreis
Jährlich 3 Mark

Die Stadtbibliothek ist Dienstags und Freitags von 11—2, an den übrigen Wochentagen von 11—1, auch Montags und Donnerstags von 3 $\frac{1}{2}$ —6, Mittwochs und Sonnabends von 3 $\frac{1}{2}$ —7 Uhr geöffnet.

Neue Erwerbungen.

- Arendt, O.* Geld — Bank — Börse. Berlin 1907.
- Ausfeld, F.* Die deutsche anakreontische Dichtung des 18. Jahrhunderts. Strassburg 1907.
- Avenarius, R.* Kritik der reinen Erfahrung. 2. Aufl. Bd. 1. Leipzig 1907.
- Becher, E.* Philosophische Voraussetzungen der exakten Naturwissenschaften. Leipzig 1907.
- Biese, A.* Deutsche Literaturgeschichte. Bd. 1. München 1907.
- Brugmann, K., und A. Leskien.* Zur Kritik der künstlichen Weltsprachen. Strassburg 1907.
- Buff, S.* Der gegenwärtige Stand und die Zukunft des Scheckverkehrs in Deutschland. München 1907.
- Cohen, G.* Geschichte der Inszenierung im geistlichen Schauspiele des Mittelalters in Frankreich. Übertragen von C. Bauer. Leipzig 1907.
- Delitzsch, F.* Mehr Licht. Die bedeutsamsten Ergebnisse der babylonisch-assyrischen Grabungen für Geschichte, Kultur und Religion. Leipzig 1907.
- Deussen, P.* Outlines of Indian philosophy. Berlin 1907.
- Diels, O.* Einführung in die organische Chemie. Leipzig 1907.
- Dietz, C.* Aufgaben, Ziele, Berechtigungen der Oberrealschule in Bremen. Bremen 1907.
- Duhr, B.* Geschichte der Jesuiten in den Ländern deutscher Zunge. Bd. 1. Freiburg i. Br. 1907.
- Emden, R.* Gaskugeln. Anwendungen der mechanischen Wärmetheorie auf kosmologische und meteorologische Probleme. Leipzig 1907.
- Erbt, W.* Elia, Elisa, Jona. Ein Beitrag zur Geschichte des 9. und 8. Jahrhunderts. Leipzig 1907.
- Fehse, W.* Der Ursprung der Todtentänze. Halle 1907.
- Goethes Tod.* Dokumente und Berichte der Zeitgenossen. Herg. von C. Schüddekopf. Leipzig 1907.
- Golther, W.* Tristan und Isolde in den Dichtungen des Mittelalters und der neuen Zeit. Leipzig 1907.
- Graef, H.* Deutsche Volkslieder. Eine ästhetische Würdigung. Leipzig 1907.
- Haag, H. L.* Uhland. Die Entwicklung des Lyrikers und die Genesis des Gedichtes. Stuttgart 1907.
- Helms, E.* Die sozialdemokratische und gewerkschaftliche Bewegung in Dänemark. Leipzig 1907.
- Herzog, S.* Elektromechanische Anwendungen. Leipzig 1907.
- Heydt, von der.* Kolonial-Handbuch. Jahrg. 1. Berlin 1907.

- Höffding, H.* Lehrbuch der Geschichte der neueren Philosophie. Leipzig 1907.
Hofmannsthal, H. von. Die gesammelten Gedichte. Leipzig 1907.
Ihering, R. von. 1852—1868. Briefe und Erinnerungen. Berlin 1907.
Kappstein, Th. Ed. von Hartmann. Einführung in seine Gedankenwelt. Gotha 1907.
Kellner, K. A. H. Heortologie oder die geschichtliche Entwicklung des Kirchenjahres und der Heiligenfeste. Freiburg i. Br. 1906.
Loria, G. Vorlesungen über darstellende Geometrie. Deutsche Ausgabe von F. Schütte. Teil 1. Leipzig 1907.
Manigk, A. Willenserklärung und Willensgeschäft, ihr Begriff und ihre Behandlung nach B. G. Berlin 1907.
Meyer, M. Statistik der Streiks und Aussperrungen im In- und Auslande. Leipzig 1907.
Meyer, W. Flexionslehre der ältesten schottischen Urkunden 1385—1440. Halle a. S. 1907.
Minor, J. Goethes Mahomet. Jena 1907.
Morgenroth, W. Die Exportpolitik der Kartelle. Leipzig 1907.
Pechuël-Loesche, E. Volkskunde von Loango. Stuttgart 1907.
Plate, A. G. Der ferne Osten. Ein Reisehandbuch. Bremen 1907.
Reinbot von Durne. Der heilige Georg. Herg. von C. von Kraus. Heidelberg 1907.
Reinke, J. Die Natur und Wir. Berlin 1907.
Riegler, R. Das Tier im Spiegel der Sprache. Dresden 1907.
Ries, J. Die Wortstellung im Beowulf. Halle a. S. 1907.
Rösener, K. Moderne Propheten. Bd. 1. München 1907.
Scharling, C. H. Offenbarung und heilige Schrift. Übersetzt von G. Johannes. Leipzig 1907.
Schuster, A. Einführung in die theoretische Optik. Übersetzt von H. Konen. Leipzig 1907.
Seesselberg, F. Volk und Kunst. Kulturgedanken. Berlin 1907.
Seuse, H. Deutsche Schriften. Herg. von K. Bihlmeyer. Stuttgart 1907.
Sievers, W. Allgemeine Länderkunde. Bd. 1. Leipzig 1907.
Spitta, F. Streitfragen der Geschichte Jesu. Göttingen 1907.
Stöhr, A. Philosophie der unbelebten Materie. Leipzig 1907.
Trojan, J. Auswahl aus seinen Schriften. Herg. von E. Kloss. Stuttgart.
Vischer, F. Th. Briefe aus Italien. München 1907.
Volksliederbuch für Männerchor. Herg. auf Veranlassung S. M. des deutschen Kaisers Wilhelm II. Bd. 1 und 2. Leipzig 1907.
Weber, M. Ehefrau und Mutter in der Rechtsentwicklung. Tübingen 1907.
Wendland, P. Die hellenistisch-römische Kultur in ihren Beziehungen zu Judentum und Christentum. Tübingen 1907.
Wessely, V. Die Kartographie nach Einführung der Terrain-Darstellung in Karten und Plänen. Bremerhaven.
Wolter, K. Alfred de Musset im Urteile George Sand's. Berlin 1907.
Zorn, Ph. Die deutsche Reichsverfassung. Leipzig 1907.

Bremensien.

II. Theaterzettel der Josephischen Truppe aus dem Jahre 1762.

(Schluss.)

- Montag den 28. Juni: *LES PHILOSOPHES AMOUREUX*, Die verliebten Philosophen
 Ein Lustspiel des Herrn Neric. Destouches in fünf Handlungen . . . Den Beschluss
 macht auf hohes und vielfältiges Begehren Ein pantomimischer Tantz von 2 Kindern.
 Der Aepfeldieb.
- Dienstag den 29. Juni: *GEORGE DANDIN OU LE MARI CONPONDU*, Georg
 Dandin, oder: Der beschämte Ehemann, Ein Lustspiel in drei Handlungen. Aus
 dem Französischen des Herrn Moliere übersezt . . . Den Beschluss macht: Der

Hausknecht, oder: Der lächerliche Zweykampf. Ein aus dem Holländischen des Herrn Leeuw überseztes Nachspiel in Versen.

Mittwoch den 30. Juni: *LE TARTUFFE ou L'IMPOSTEUR*. Tartüffe, Der scheinheilige Betrüger, oder der Mukker. Ein Lustspiel des Herrn Moliere in 5 Handlungen, aus dem Französischen übersezte . . . Den Beschluss macht ein pantomimisches Ballet: Die betrogenen Bauern.

Donnerstag den 1. Juli: Dem Durchlauchtigsten Fürsten und Herrn Herrn *Ferdinand*, Herzog zu Braunschweig und Lüneburg, *General en Chef* . . . wird heute wegen den am 24. Junii, zwischen Immenhausen und Zierenberg, über die feindliche *Armée* glücklich erfochtenen Vortheilen ein neu verfertigtes poetisches Vorspiel Der wahre Vorzug grosser Helden in dem Tempel der Weissheit, in schuldigster Ehrfurcht aufgeführt und zugeeignet. Personen: Die Weissheit, als Apollo. Die Zeit. Die Gnade. Die Tugend. Der Schutzgeist Braunschweigs. Titus. Alexander. Cäsar. Heinrich der Vierte . . . Vor dem Eingange des Tempels zeigt sich, aus den Wolken kommend, folgende Schrift:

Der Held der ohn der Weissheit Rath
Aus stoltzer Ehrbegierde krieget,
Und Schwerdt und Tod in Händen hat.
So lang das Glücke mit ihm sieget:
Ein Held, der bei dem grössten Geist
An niederträchtgen Lastern klebet,
Ist kein Held den die Weissheit preist;
Der ist nur gross, so lang er lebet.

Hierauf folget, das vom Herrn Professor Schlegel verfertigte Trauerspiel: *HERMANN*, in Versen und fünf Handlungen . . . Den gänzlichen Beschluss macht ein pantomimisches Ballet von 7 Personen: Die Jäger.

Montag den 5. Juli. [Regnards *Démocrate* und das Ballet: Die gepfändeten Bauern wiederholt. S. 26. April und 21. Mai.]

Dienstag den 6. Juli: [Wiederholung der Vorstellung vom 1. Juli.]

Mittwoch den 7. Juli: Der verwirrte Hof von Belvedere, oder: Hans Wurst, ein von seiner Frauen verjagter Hof-Gärtner. Ein überaus artiges Lustspiel von dreyen Handlungen. Personen: Alcidas, Fürst von Belvedere. Pandolfo, Pancratio, zwey fürstliche Rätthe. Hydraspe, ein Zauberer bey Hofe. Colombine, des Hans Wurst Frau. Hans Wurst als Hof-Gärtner. Greifzu, Spitzel, zwey Häscher . . . Den Beschluss macht: *L'Oracle*, Das Orakel. Ein aus dem Französischen des Herrn St. Foix überseztes Lustspiel von einer Handlung.³⁷⁾

Donnerstag den 8. Juli: [Wiederholung des verschwenderischen Kaufmanns. Vgl. 10. Mai.] Den Beschluss macht: ein in Hamburg verfertigtes Nachspiel genant: Der bestrafte Hochmuth. Personen: Anselmo, ein reicher Kaufmann. Charlotte, dessen Tochter. Leander, Liebhaber der Charlotte. Johann Scherschleifer, ein loser Vogel. Ein Läufer. Freitag den 9. Juli: [Brawes Freigeist wiederholt, vgl. 28. Mai.] Den Beschluss macht ein pantomimisches Ballet.

Montag den 12. Juli: *LES MENECHMES, ou LES JUMENTS*, Die Menechmen, oder Die Zwillinge, Ein Lustspiel des Herrn Regnard in 5 Aufzügen . . . Den Beschluss macht ein pantomimisches Ballet.

Dienstag den 13. Juli: [Das Reich der Todten wiederholt, vgl. 24. Juni.] Den Beschluss macht ein lustiges Nachspiel: Der Bräutigam ohne Braut.³⁸⁾

Mittwoch den 14. Juli: Die zum Thron erhobene Schäferin, oder Elisie, ein lustiges Schäferspiel in Versen, von 5 Aufzügen³⁹⁾ . . . Zum völligen Beschlusse, endiget sich dieses Schäferspiel mit einem Schäfer-Ballet.

³⁷⁾ vgl. Hamburg. Dramat. 73. Stück. ³⁸⁾ Goedeke 24, 80. ³⁹⁾ von A. Gottfr. Uhlich, 1744. Goedeke 23, 360, nach dem Holländischen des Cats. Allgem. Deutsche Biogr. 39, 170.

Donnerstag den 15. Juli: [Holbergs Bramarbas wiederholt, vgl. 23. Juni.] Den Beschluss macht ein lustiges Nachspiel: Hans Wurst der lächerliche Goldschmidts-Junge.

Montag den 19. Juli: [Regnards *Légataire universel* wiederholt, vgl. 7. Juni.] Den Beschluss macht ein pantomimisches Ballet von 9 Personen: Der vergnügte⁴⁰⁾ Greis.

Dienstag den 20. Juli: [Borkensteins Bookesbeutel wiederholt, vgl. 6. Mai.] Den Beschluss macht ein lustiges Nachspiel: Hans Wurst der neumodische Kaufmann.

Mittwoch den 21. Juli: [*Le faucon* von Delisle, und das Ballet Der vergnügte Greis, hier Der verjüngte Greis genannt, wiederholt, vgl. 11. Mai und 19. Juli.]

Donnerstag den 22. Juli: Ein sehenswürdiges Lustspiel, in dreyen Aufzügen, unter dem Titel: Hans Wurst Der lächerliche Baron Zwickel, und Colombine Die übertriebene Marquisin von Kuttelfleck, oder: Der Betrug der Kleider und des äusserlichen Scheins . . . Den Beschluss macht: Ein von dem Herrn Uhlich⁴¹⁾ verfertigtes Nachspiel, in Versen, Der faule Bauer.

Freitag den 23. Juli: Der Cid, oder: Der Streit zwischen Ehre und Liebe. Ein Trauerspiel in fünf Aufzügen. Aus dem Französischen des Herrn Corneille übersezt. [Zum Schluss Der verjüngte Greis wiederholt, vgl. 21. Juli.]

Montag den 26. Juli: Eine mit vielen Verwandlungen versehene Pantomime, genannt: *ARLEQUIN* der Erz-Zauberer, in dreyen Aufzügen . . . Erster Aufzug. Arlequin ist in die Tochter des Anselmi verliebt, wozu aber der Vater seine Einwilligung nicht geben will, und ihn deswegen aus dem Hause jagt. Arlequin kommt darauf in einen Wald, und wil sich aus Verzweiflung erheben. Ein Zauberer hält ihn von seinem Vorhaben ab, und gibt ihm die zauberischen Mittel sich glücklich zu machen. Er bedient sich deren, und verwandelt unter andern, aus Eifersucht, des Pollicionelli, seines Nebenbuhlers Koffer in einen Drachen, welcher davon fliegt. Zweiter Aufzug: Arlequin verwandelt einen Tisch, bei welchem er mit seiner Liebsten sitzt, in eine Schiessscheibe; diese Scheibe aber hernachmals in ein Wirthshaus, bei welcher Gelegenheit Arlequin als Wirth erscheint. Er wird von seinen Verfolgern erkannt, welche ihn gefangen, auf einen Tisch legen, und ihm Kopf, Arm und Beine abschneiden. Die abgeschnittene Theile fangen öffentlich auf der Bühne zu tanzen an. Pierot aber raffet dieselben mit grosser Mühe zusammen, und wirft sie in einen Korb, da denn, vermöge zauberischer Mittel, Arlequin wieder lebendig hervor kommt. Endlich erscheint Arlequin als lächerlicher Richter, und entführt die Colombine. Dritter Aufzug. Arlequin giebt Colombine seine Liebe zu erkennen. Anselmo und Pollicionello kommen dazu. Arlequin versetzt sie, vermöge seiner Zauberey, auf der Stelle in ein Gefängniss: da sie denn beide, um sich zu befreien, ihre Einwilligung zur Verheyrathung des Arlequins mit der Colombine geben müssen. Die übrigen Vorstellungen hat man nicht alle beschreiben, sondern den Zuschauern das Vergnügen machen wollen, solche unerwartet selbst zu bemerken . . . [Zum Schluss Der Teufel ein Bärenhäuter wiederholt, vgl. 11. Mai] . . . (Mit dieser Woche wird beschlossen.)

Mittwoch den 28. Juli: Mit Bewilligung einer hohen Obrigkeit wird heute Einem Hochedlen und Hochweisen *MAGISTRAT* der Kaiserlichen freyen Reichsstadt Bremen, wie auch allen Hohen und Höchstgeneigten Gönnern zu Ehren und schuldigster Dankbarkeit von der allhier anwesenden Gesellschaft Deutscher Schauspieler nochmals aufgeführt Ein Vorspiel, Die unter dem Schutz der Stadt Bremen geschehene Aufnahme der Schauspielkunst in den Tempel der Wissenschaften. Personen: Die Weisheit. Die Schauspielkunst. Die Dichtkunst. Die Redekunst. Der gute Geschmack. Das Vorurtheil . . . Auf dem in der Mitte stehenden Altar [eines Tempels] erblicket man das Bremische Stadtwappen zwischen zwey Löwen als Schildhaltern . . . [Zum Schluss: *Le philosophe marié* von Destouches wiederholt, vgl. 5. Mai] . . . (zum letzten mal.)

⁴⁰⁾ wohl: verjüngte, vgl. 21. Juli. ⁴¹⁾ A. Gottfr. Uhlich, 1745. Goedeke #3, 371.

Beiträge zur Tell-Bibliographie.

Von Dr. iur. B. Claussen in Bremen.

Die jüngst erschienene Tell-Bibliographie von Dr. Franz Heinemann (Bern 1907) hat eine überraschende Fülle von Literatur über die Tell-Sage zu Tage gefördert. Dass dieser „erste grössere Versuch einer möglichst vollständigen und erschöpfenden Tell- und Schiller-Tell-Bibliographie“, wie der Verfasser seine Arbeit bezeichnet, nicht lückenlos sein kann, liegt auf der Hand. Aus den Schätzen der Bremer Stadtbibliothek lassen sich einige Ergänzungen und Berichtigungen machen.

Als älteste Buchdruck-Fixierung der Apfelschuss-Sage bezeichnet Heinemann (Seite 10) die Ausgabe von Saxo Grammaticus, *Danorum regum heroumque historiae*. Paris 1514,¹⁾ in der die nordische Sage vom Apfelschuss des Toko enthalten ist. Die Stadtbibliothek besitzt einen älteren Druck dieser Sage, den Heinemann nur kurz in einer Anmerkung erwähnt (Seite 10), jedenfalls ohne ihn gesehen zu haben. Es ist dies die bald nach dem Jahre 1481 in Lübeck von Matth. Brandis gedruckte Chronik von Dänemark in niederdeutscher Sprache, eine Übersetzung des von Thomas Gheismer im Jahre 1431 besorgten Auszugs aus Saxo Grammaticus. Die Seltenheit dieses Wiegendrucks (Sign.²⁾: VII. 6. b. 25) rechtfertigt eine Wiedergabe der nordischen Apfelschuss-Szene, wie sie sich uns hier bietet. Die Abkürzungen sind aufgelöst, die gänzlich fehlende Interpunktion ist hinzugefügt, u und v nach dem allgemeinen Gebrauch gesetzt.

Harald hadde ock enen rydder by syk, de heth Tokko, de hadde vele, de ene hateden dor syner manheit wyllen. Desse Tokko zede to ener tyd to synen kumpanen, alze se to hope seten to enem ghestebode,³⁾ wo he so behende were mit schetende, dat men scolde enen appel, wo klene men wolde, setten up enen stok to enem rechten schuttenmale, so wolde he ene raken yo mit dem ersten schote. do dat de yenne horden, de ene hateden, do brochten se dat vor den konik. do dachte de konink nicht up synen truwen denst unde both bosliken, dat men scolde des sulven Tokkonis sone setten vor den stok unde legghen em den appel up dat hovel. were id zake, dat he den appel myt dem ersten schote nicht en rakede, so scolde eme dat hovel aff dorch synes römes wyllen. mit sodanen unrechte setthe he beyde, vader unde sone, in de vare des dode. Des nam Tokko synen mynnesten sone unde zede, he scholde syck nicht vruchten unde holden dat hovel styлле, wen he den schote horde. up dat he deste myn vruchtete, so kerde he syn antlath van em unde toch do dre pyle uth deme kokere to rede.⁴⁾ mit dem ersten schoth he den appel entwey. Do vraghede ene de konnink, worumme he de dry pyle hedde uth ghetoghen, na dem male dat he men ens scheten scolde. do zede Tokko: hadde ik den appel nicht gheraket, so wolde ik dy mede dodet hebben, na deme dat du my alsodan unrecht vorledest vnde bodeest. — Später erschießt Toko dann den König.

Die erste Ausgabe von Henricus Glareanus, *Descriptio de situ Helvetiae et vicinis gentibus*. De quattuor Helvetiorum pagis. Pro iustissimo Helvetiorum foedere panegyricon erschien schon 1515 in Basel bei Adam Petri von Langendorf. (Sign.: Mscr. b. 30 Nr. 11.) Sie berührt auf Blatt 5b, 12b, 13 und 17b die Tellsage. Die von Heinemann (Seite 19) erwähnte Ausgabe vom Jahre 1519, in Basel bei Froben erschienen, enthält zum ersten Male den Kommentar des Oswald Myconius, worin eine ausführliche Schilderung der Tell-Sage in lateinischer Sprache gegeben wird. Interessant ist, dass nach dieser Darstellung der Landvogt Gessler, dessen Namen Myconius übrigens nicht nennt, den Knaben Tells mit in das Schiff nimmt. Tell rettet dann bei seinem kühnen Sprung auf das Ufer auch den Sohn.

¹⁾ Obgleich Etterlins schweizerische Chronik mit einer ausführlichen Darstellung der Tell-Sage bereits 1507 gedruckt ist. Vgl. Heinemann S. 19. ²⁾ Ich gebe hier und im folgenden die Signatur der Bremer Stadtbibliothek. ³⁾ Gastgebot, Gastmahl. Schiller-Lübben mittelniederd. Wörterb. 2, 16b. ⁴⁾ Zur Bereitschaft. Vgl. Schiller-Lübben 3, 439 a

Eine kurze Darstellung der Tell-Sage gibt Johannes Henricus Svizerus in seiner *Chronologia Helvetica* (Hanoviae 1607. Sign.: VII. 7. b. 22. Nr. 2). Wie Etterlin nennt er den Landvogt nicht Gessler, sondern Grissler.

In einer Tell-Bibliographie verdient auch eine kleine Schrift Erwähnung, die im Jahre 1625 erschienen ist (Sign.: XIII. 10. b. 222. Nr. 15). Ihr Titel lautet: „Gut-hertzige Helvetische/ Tellische und Anti Tillische warnung. Das ist Eine Kurtze fürbildung/ wie hoch nohtwendig es seye/ dass ein Lobliche Eydgnoschafft/ sich ihrer berümpften Altvordern/ glücklichem beispil nach/ in rühmlicher Einigkeit/ zusammen halte/ vnd der/ von vielen Wilden Thieren vmbgebne Schweitzer Stier/ dieselbe als seine geschworne Feind/ mit einem Zornigen anblick/ vnd vnerschrocknem gegensprung/ auss seiner Weid vertreibe.“ Darunter befindet sich ein Holzschnitt, der die Apfelschuss-Szene darstellt. Heinemann erwähnt in seiner Tell-Iconographie (Luzern 1902) diesen Holzschnitt nicht. Es ist wahrscheinlich der Abdruck von einem älteren Holzstock, denn in der rechten unteren Ecke des Bildes steht auf einem Stein die Jahreszahl 1550 (oder 1510?). Die Auffassung ist ähnlich wie bei der Abbildung Nr. 5 der Tell-Iconographie, nur sieht man auf unserem Bilde Tell von vorne. Er hat den zweiten Pfeil hinten in das Wams gesteckt und zielt nach dem Apfel. Zu seinen Füßen läuft ein Hund. Hinter ihm sind Gessler mit dem Gerichtsstab in der Rechten (vergl. Abb. 5) und mehrere Bewaffnete sichtbar. Der Knabe Tells steht am Baum, anscheinend mit gefesselten Händen. Im Hintergrunde sieht man die Türme einer Stadt.

In der 1627 zu Bern gedruckten Schweizer Chronik des Michael Stettler (Sign.: VII. 4. a. 69) wird die Tell-Sage auf Seite 31—33 im Anschluss an Etterlin ziemlich ausführlich erzählt.

„In dulci iubilo“ als weltliches Gelegenheitsgedicht.

In einem aus Goldasts Nachlass stammenden Konvolut der Bremer Stadtbibliothek mit der Signatur: Mscr. c. 57 hat Herr Dr. Claussen eine von Goldasts Hand geschriebene weltliche Umdichtung des geistlichen lateinisch-deutschen Liedes „In dulci iubilo“ gefunden, als deren Entstehungsort ich aus zwei darin vorkommenden Ortsbezeichnungen (Vers 4 und 19, vgl. unten) Frankfurt am Main erweisen kann. Die vierte Strophe lehnt sich an die zuerst 1545 erscheinende protestantische Umdichtung der entsprechenden älteren Strophe¹⁾ an, woraus sich ergibt, dass unser Gedicht später entstanden ist. Aber die Abfassungszeit lässt sich noch genauer bestimmen. Der in dem Gedicht als Wohnort des Adressaten erwähnte Hirschgraben in Frankfurt am Main, vorher ein Teil des alten Stadtgrabens, worin man Hirsche hielt, wurde erst 1582 zugeschüttet und als Strasse eingerichtet.²⁾ In Frankfurt am Main hatte Goldast von 1606 an seinen Wohnsitz.³⁾ Vielleicht ist er oder einer seiner Freunde der Verfasser.⁴⁾ Im Namen eines Freundeskreises werden dem Lizentiaten der Rechtswissenschaft Jacob Keller, den die Unterschrift nennt, Glückwünsche zum Namenstage dargebracht, womit sich einer bis heute weit verbreiteten Gewohnheit gemäss die Aufforderung verbindet, die Freunde an dem festlichen Tage gebührend zu bewirten. Der Jakobstag fällt in den Hochsommer; es ist der 25. Juli. So stellt sich naturgemäss der Wunsch ein, das Namensfest im Freien, vor den Toren der Stadt zu feiern, und in Hinblick auf den Heiligen des Tages nimmt dieser Wunsch die Form des Bildes einer Wallfahrt nach dem berühmten Gnadenorte Santiago de

¹⁾ Vergl. Hoffmann v. Fallersleben, *In dulci iubilo* (1854), S. 48. Erk-Böhme, *Deutscher Liederhort* 3, S. 638. ²⁾ Batonn, *Örtliche Beschreibung der Stadt Frankfurt am Main* 1 (1861), S. 92 u. 93. 5 (1869), S. 276. ³⁾ *Allgem. Deutsche Biographie* 9, S. 329. ⁴⁾ Die Verbalformen in Vers 2 lassen kaum einen Schluss auf die Heimat des Verfassers zu. Sie sind augenscheinlich dem „singer“, und dem „seid“ des Originals angeglichen.

Compostela an, wo der Apostel Jakobus begraben sein soll. Das Ganze ist ein nicht gerader feiner, im Grunde aber harmloser Scherz, dessen frische Keckheit auch heute noch auf den, der religiöse Bedenken zurückzustellen vermag, eine lebendige Wirkung üben kann. Gewisse Übereinstimmungen mit der bekannten studentischen Umdichtung von „In dulci iubilo“⁵⁾ können sich durch die Gleichheit des Vorbildes erklären. Bemerkenswert sind immerhin die Verse der vierten Strophe:

Da die burschen singen
Selecta cantica,
Und die gläser klingen
In villae curia,

wofür das protestantische Lied bietet:

Da die engel singen
Nova cantica
Und die schellen klingen
In regis curia.⁶⁾

Aber der gleiche Anlass kann hier die beiden Bearbeiter unabhängig von einander den gleichen Weg geführt haben. Das Studentenlied schliesst sich übrigens viel enger an das Original an als unser Gedicht. Seine vier Strophen entsprechen denen des Originals, während in unserem Text zu den auf das Original zurückgehenden Strophen 1, 2, 4 und 8 noch weitere vier frei oder im Anschluss an andere Vorbilder hinzugedichtet sind. Eigenartig ist die Behandlung des letzten Verses der Strophenform des Originals in unserem Gedicht, nicht nur, weil hier die Reimtechnik zum Teil sehr frei ist, auch, weil die durch die Melodie gegebene Wiederholung dieses letzten Verses einmal, in Strophe 6, zu einem selbständigen Reimpaar, einem achten Verse mit neuem Inhalt führt. Andere metrische Freiheiten übergeh ich.

In meinem Abdruck ist u und v wie sonst nach der üblichen Art gesetzt, im übrigen aber die Schreibung der Handschrift beibehalten. Auch die Interpunktion ist dieselbe wie in der Handschrift.

1. In dulci iubilo
Wir singent und seynt fro,
Das Jacobs tag ist kommen
In hoc Hirsgrabio⁷⁾

5 Da wohnet unser wonne
Jacob martyrio
Ligatus es, so so,⁸⁾
Ligatus es, so so.⁸⁾

2. O Jacob domine,
10 Nach euch ist uns so weh,
Tröst unser gemühte,
O doctor optime,
Durch alle ewre güte
O princeps culinae,
15 Trahe nos post te,
Trahe nos post te.

3. In hoc ligamine
So gschicht euch nicht so weh,
Wol zu dem Verszbronnen⁹⁾

20 Per farcimina,
Da wollen wir hinkommen
Hortorum ad gaudia,
Eya wern wir da,
Eya wern wir da.

25 4. O Bacchi charitas,
Cereris lenitas,
Jacob wer verlohren
Per haec ligamina,
So habt ihr erworben

30 Ipsi solomina,
Oh werdt ihr bald da,
Oh werdt ihr bald da.

⁵⁾ Hoffmann v. Fallersleben, In dulci iubilo, S. 113. ⁶⁾ Erk-Böhme, Deutscher Liederhort 3, S. 638. ⁷⁾ In Frankfurt am Main, Strasse seit 1582 (vgl. oben), großer, an dem Goethes Vaterhaus liegt, und kleiner Hirschgraben. ⁸⁾ Mit schwärzerer Tinte und steilerer Schrift eingesetzt für etwas Ausgestrichenes (o we?). ⁹⁾ „Der Versbrunn am Affenthor“ (in Sachsenhausen). Faber, Beschreibung der Reichs-, Wahl- und Handelsstadt Frankfurt am Mayn 1 (1788), 46.

5. Per tuam salutem
Et nominis virtutem,
35 Vinum den kuelen wein
Last uns bald herbringen
Brattens und gsottens fein,
So wöllen wir dann singen
Herr Jacob es gilt den,
40 Herr Jacob es gilt den.

6. Auff ewer gesundtheit
Das gantze iahr thut bescheidt.
Bey diser schönen Sonnen
Ach lieber Domine,
45 Fuert uns zu dem Verszbronnen
Pro tuo nomine.
Ghen disem Compostell
Ein wahlfart uns gesell.

7. Secula per mille
50 In aller freud und fülle
Sey Jacob ehr und glück:
Das sprechen wir von hertzen
Ohn allen falsch und tück,
Frölich mit Baccho schertzen
55 Das kan uns schaden nicht,
Das kan uns schaden nicht.

8. Ubi sunt gaudia?
Nirgendt mehr denn da,
Da fläsch und gläser klingen
60 Nova cantica,
Und völle Brüder singen
Jacobi in curia,
Eya wern wir da,
Eya wern wir da.

Jacobo Kellero J. U.¹⁰⁾ Licentiato.

¹⁰⁾ Natürlich: iuris utriusque.

Kurze Nachrichten.

Das Erfurter Liederbuch, von dem Uhland, Volkslieder S. 975 und Goedeke, Grundriss zur Geschichte d. d. Dichtg. ²2, 44 nur das Exemplar der Bremer Stadtbibliothek erwähnen, ist nach Uhland a. a. O. um 1618 gedruckt. Nach Schwetschke, Messjahrbücher d. d. Buchhandels 1, S. 67 muss das Druckjahr 1617 sein, denn nur in diesem Jahr erscheint während der Zeit von 1600–1625 der am Ende des Liederbuchs genannte Jacob Singe (nicht Singer, wie bei Erk-Böhme, Deutscher Liederhort 1, S. XLII. steht) in Erfurt mit einem Buch auf der Messe. Wie Uhland bemerkt, ist es ein verkürzter Nachdruck des Ambraser Liederbuchs von 1582 (Bibliothek des Litt. Vereins in Stuttgart Nr. 12). Bis zum Liede Nr. 133 des Ambraser Liederbuchs (unser Druck verbessert die doppelte Anwendung der Zahl 106, zählt also richtig 134) herrscht Übereinstimmung, von da ab wird eine Auswahl gegeben, zum Teil mit Veränderung der Reihenfolge. Im ganzen sind es 157 Nummern, während das Ambraser Liederbuch 260 bietet.

Herr P. S. Allen aus Oxford hat vor kurzem die Erasmus-Briefe der Stadtbibliothek für seine neue Ausgabe untersucht. Es hat sich dabei ergeben, dass wahrscheinlich nur einer unserer acht Briefe von Erasmus selbst geschrieben ist.

Auf Seite 30 der vorigen Nummer ist in Zeile 9 des überlieferten Textes zu lesen: orden, auf Seite 32 in Zeile 3 von unten: ein gebet.

Mitteilungen

aus der

Stadtbibliothek in Bremen

Jährlich
10 Nummern

Herausgeber: Der Stadtbibliothekar
Professor Dr. H. Seedorf in Bremen

Bezugspreis
Jährlich 3 Mark

Die Stadtbibliothek ist Dienstags und Freitags von 11—2, an den übrigen Wochentagen von 11—1, auch Montags und Donnerstags von 3 $\frac{1}{2}$ —6, Mittwochs und Sonnabends von 3 $\frac{1}{2}$ —7 Uhr geöffnet.

Neue Erwerbungen.

- Barus, C.* Condensation of vapor as induced by nuclei and ions. Washington 1907.
- Baumgarten, F.* und *A. Meszlény.* Kartelle und Trusts. Berlin 1906.
- Bruns, J.* Das Postwesen, seine Entwicklung und Bedeutung. Leipzig 1907.
- Bryant, F. E.* On the limits of descriptive writing apropos of Lessing's Laocoon. Ann Arbor 1906.
- Burkhardt, H.* Vorlesung über die Elemente der Differential- und Integralrechnung. Leipzig 1907.
- Dreyer, J. L. E.* History of the planetary systems from Thales to Kepler. Cambridge 1906.
- Eggert, O.* Einführung in die Geodäsie. Leipzig 1907.
- Emde, R.* Das Interesse der Familie am Religionsunterricht in der Schule. Bremen.
- Engel, M. von.* Die Freihafengebiete in Österreich-Ungarn. Wien 1906.
- Fred, W.* Indische Reise. Tagebuchblätter. 2. Aufl. München.
- Gelzer, H.* Ausgewählte kleine Schriften. Leipzig 1907.
- Gibson, W. R. B.* R. Eucken's philosophy of life. II. edition. London 1907.
- Gottschick, J.* Ethik. Tübingen 1907.
- Hansen, A.* Haeckels „Welträtsel“ und Herders Weltanschauung. Giessen 1907.
- Heinemann, F.* Tell-Bibliographie. Bern 1907.
- Heinemann, G.* Shadwell-Studien. Kiel 1907.
- Hesler, Heinrich von.* Apokalypse. Herausg. von K. Helm. Berlin 1907.
- History of the war in South Africa.* 1899—1902. Vol. 1. 2. With maps. London 1907.
- Holtzmann, H. J.* Das messianische Bewusstsein Jesu. Tübingen 1907.
- James, W.* Die religiöse Erfahrung in ihrer Mannigfaltigkeit. Ins Deutsche übertragen von G. Wobbermin. Leipzig 1907.
- Jiriczek, O.* Viktorianische Dichtung. Eine Auswahl aus E. Barrett Browning u. a. Heidelberg 1907.
- Immermanns Werke.* Herausg. von H. Maync. Bd. 1—5. Leipzig und Wien.
- Kähler, M.* Dogmatische Zeitfragen. 2. Aufl. Bd. 1. Leipzig 1907.
- Kielland, A. L.* Abraham Lövdahl. Bd. 1. 2. Leipzig 1907.

- Kirchners Wörterbuch der philosophischen Grundbegriffe.* 5. Aufl. Neubearbeitung von C. Michaelis. Leipzig 1907.
- Klostermann, A.* Der Pentateuch. Beiträge zu seinem Verständnis und seiner Entstehungsgeschichte. N. F. Leipzig 1907.
- Lipsius, F. R.* Die Religion des Monismus. Berlin.
- Lodge, Rosalynde.* Being the original of Shakespeare's "As you like it" edited by W. W. Greg. London 1907.
- Lorentz, H. A.* Versuch einer Theorie der elektrischen und optischen Erscheinungen in bewegten Körpern. Leipzig 1906.
- Ludwig, F.* Die Reichstagswahlen von 1907 und die Sozialdemokratie. Teil 1. 2. Berlin 1907.
- Minkowsky, H.* Diophantische Approximationen. Leipzig 1907.
- Muth, R. v.* Einleitung in das Nibelungenlied. 2. Aufl. Herausg. von J. W. Nagel. Paderborn 1907.
- Nägeli, A.* Johann Martin Usteri. 1763—1827. Zürich 1907.
- Prior, M.* Dialogues of the dead and other works in prose and verse. Edited by A. R. Waller. Cambridge 1907.
- Rathgen, K.* Staat und Kultur der Japaner. Bielefeld und Leipzig 1907.
- Reichstagswähler, Die bremischen.* 1907.
- Richards, Th. W.* The compressibilities of the elements and their periodic relations. Washington 1907.
- Ridderhoff, K.* Sophie von La Roche und Wieland. Hamburg 1907.
- Righi, A. und B. Dessau.* Die Telegraphie ohne Draht. 2. Aufl. Braunschweig 1907.
- Ropp, G. Frhr. von der.* Kaufmannsleben zur Zeit der Hanse. Leipzig 1907.
- Ruskin, J.* The seven lamps of architecture. Leipzig 1907.
- Salkind, A.* Arthur Schnitzler. Berlin und Leipzig 1907.
- Salomon, F.* Die deutschen Parteiprogramme. Heft 1. 2. Leipzig 1907.
- Schlatter, A.* Die philosophische Arbeit seit Cartesius nach ihrem ethischen und religiösen Ertrag. Gütersloh 1906.
- Schmidt, K. E.* Deutschland und die Deutschen in der französischen Karikatur seit 1848. Stuttgart 1907.
- Siebert, O.* Die Religionsphilosophie in Deutschland in ihren gegenwärtigen Hauptvertretern. Langensalza 1906.
- Spitteler, C.* Olympischer Frühling. 3. Aufl. Bd. 1. 2. Jena 1907.
- Stillich, O.* Geld- und Bankwesen. Berlin 1907.
- Stutzer, E.* Lesebuch zur deutschen Staatskunde. Leipzig.
- Thieme, H. P.* Guide bibliographique de la littérature française de 1800 à 1906. Paris 1907.
- Tjaden und Graepel.* Die bremischen Abwässer und ihre Beseitigung. Berlin 1907.
- Tilo von Kulm.* Von siben ingesigeln. Herausg. von K. Kochendörffer. Berlin 1907.
- Wagner, A.* Der neue Kurs in der Biologie. Stuttgart 1907.
- Weber, L.* Soziales Handbuch. Hamburg.
- Weber, O.* Die Schiffsgewalt des Kapitäns und ihre geschichtlichen Grundlagen. Tübingen 1907.
- Wrede, W.* Vorträge und Studien. Tübingen 1907.

Bremensien.

III. Nachrichten über das Gastspiel der Ackermannschen Truppe im Jahre 1765.

Am 30. Januar 1765 beschloss der Bremer Senat¹⁾ unter Vorsitz des Bürgermeisters Klugkist auf das Gesuch des Schauspieldirektors Ackermann, der gebeten hatte, „ihm zu erlauben auf einige Zeit dahier keine andere als moralische Comoedien aufführen zu mögen“, „dass demselben in Rücksicht seiner beygebrachten rühmlichen Attestaten“ gestattet werden solle, „seine Schaubühne dahier nach instehenden Ostern eröffnen zu mögen“. Dr. Died. Smidt und Dr. Otto Christ. Schöne wurden bestimmt, die Oberaufsicht zu führen, „über die Abgabe an hiesiges Armenwesen zu tractiren und solche zu reguliren, auch die aufzuführende Stücke vorher zu untersuchen“. Am 8. Februar berichtete Bürgermeister Klugkist, dass die Vereinigung reformierter Geistlicher der alten Stadtkirchen, „das Venerandum Ministerium per Deputatos Treviranum et Winters Vorstellung gethan, dass dahier doch keine Comoedien möchten gespielt werden, er aber denenselben darauf geantwortet, dass darin nichts sündliches steckte, vorall wenn keine andere als moralische Comoedien aufgeführt würden“, und es wurde beschlossen, dass es bei dieser Antwort zu belassen sei. Das Ministerium hatte²⁾ am 6. Februar in einem Konvent über die Sache verhandelt und die Entsendung einer Deputation an den Senatspräsidenten Bürgermeister Klugkist beschlossen. Da dieser nach dem Bericht der Deputation erklärt hatte, so lange an seiner Ansicht über die Komödien festhalten zu wollen, bis er vom Ministerium durch wichtige Gründe des Gegenteils würde überführt werden können, da ausserdem die drei anderen Bürgermeister, wie von einzelnen Mitgliedern des Ministeriums durch Unterredungen mit ihnen festgestellt war, die Anschauungen der Geistlichen zu teilen schienen, so kam das Ministerium überein, sich für dies Mal zu fügen und es bei vorsichtigen Ermahnungen von der Kanzel herab bewenden zu lassen, zugleich aber für künftige Fälle die prinzipielle Seite der Sache in einer Denkschrift eingehend zu erörtern und diese den Bürgermeistern zu überreichen. Eine zu diesem Zweck gewählte Kommission, bestehend aus den Pastoren D. Nonnen, D. Wagner und D. Iken, brachte den Beschluss in kürzester Frist zur Ausführung. Die Denkschrift, die den Titel hat: „Venerandi Ministerii in Bremen Theologisches Bedenken über die Moralitaet der Schauspiele besonders nach ihrer heutigen Beschaffenheit“ (Signatur des Exemplars der Stadtbibliothek, einer ziemlich flüchtigen Abschrift: Brem. a. 335), sucht mit Aufbietung grosser Gelehrsamkeit und mit scharfer Betonung des Standpunkts der reformierten Kirche den Beweis zu erbringen, dass Theateraufführungen in Bremen nur schädlich wirken können.³⁾ Am 24. April berichtete Bürgermeister Klugkist im Senat, „dass Vener. Minist. per Deputatos H. Treviranus und H. Doct. Winters eine schriftliche Deduction gegen die Zulassung der Comoedien Ihm zur Einsicht übergeben, jedennoch solche in Senatum zu bringen ausdrücklich nicht verlanget hätte“. Im Anschluss daran teilte Bürgermeister Mindemann mit, dass auch ihm und den andern Bürgermeistern die Denkschrift eingereicht wäre. Es wurde beschlossen, „seye dabei zu belassen“. Einen gewissen Erfolg scheinen die Vorstellungen des Ministeriums doch gehabt zu haben. Der Gothaische Theater-Kalender auf das Jahr 1779 veröffentlicht⁴⁾ eine „Bremen den 6. Apr. 1765“ datierte amtliche Verfügung, wodurch verordnet wird, dass alle zur A—schen Gesellschaft gehörige Personen

„1) bey denen Praesentationen auf dem Theatro ihre obhabende Actiones mit gehöriger Bescheidenheit einzurichten und pflichtmässig zu erfüllen, fürnemlich

¹⁾ Nach Akten des hiesigen Staatsarchivs, für deren Überlassung ich Herrn Syndikus Dr. von Bippin dankbar bin.

²⁾ Nach einem Aufsatz des Herrn Pastor Dr. Veeck in der Nr. 20011 der Weser-Zeitung vom 27. Juli 1902 (2. Morgen-Ausgabe), dem Akten des Ministeriums zu Grunde liegen. ³⁾ Einen ausführlichen Bericht darüber gibt Pastor Dr. Veeck in dem erwähnte Aufsatz. ⁴⁾ S. 71. Nach einer bei den Akten des hiesigen Staatsarchivs befindlichen Abschrift.

2) bey denen Tänzen sich sittsam zu kleiden und in der Ehrbarkeit zu halten, überhaupt

3) alles familiären oder verdächtigen Umgangs mit jungen Leuten zu jederzeit sorgfältigst sich zu enthalten,

4) zur rechten Stunde um 10 Uhr Abends, nach hiesigen Verordnungen in keine öffentliche Häuser weiter zu kommen, sondern in ihren Wohnungen sich einzufinden und zu bleiben,

5) in keinerley weitläufige Conversationes oder Ausschweifungen sich einzulassen, noch weniger dazu einige Anleitung zu geben, dahingegen eines untadelhaften Lebens und Wandels beständig sich zu bestreben haben.“

Zum Schluss heisst es, dem Herrn A— sei aufgetragen worden, diese Verfügung seiner Gesellschaft bekannt zu machen und sie von sämtlichen Mitgliedern unterschreiben zu lassen. In den Senatsprotokollen wird diese Verfügung nicht erwähnt. Sie ist also wohl von der Kommission erlassen worden, die der Senat zur Überwachung dieser Aufführungen am 30. Januar 1765 eingesetzt hatte (vgl. oben). Kurz nach dem Tage, von dem diese Verfügung datiert ist, müssen die Aufführungen begonnen haben, denn aus dem erwähnten Senatsprotokoll vom 30. Januar erhellt, dass Ackermann sein Theater nach Ostern eröffnen durfte, und Ostern fiel 1765 auf den 7. und 8. April. Das Senatsprotokoll vom 14. Juni verzeichnet eine Verhandlung über die Bitte Ackermanns, „ihm zu erlauben, dass er mit seiner Schaubühne noch einige Zeit continuiren möge“. Es wurde beschlossen, ihm diese Erlaubnis bis Mitte Juli zu erteilen. Der Tag der letzten Vorstellung ist aus der folgenden Anzeige in den Bremer Wöchentlichen Nachrichten vom 15. Juli 1765 (Signatur d. Stadtbibl.: Brem. b. 319) ersichtlich, der einzigen aus der ganzen Zeit der Vorstellungen, die darauf Bezug hat: „Es wird hiedurch angezeigt, dass mit Erlaubniss einer hohen Obrigkeit, die allhier befindliche Gesellschaft deutscher Schauspieler, Morgen als am Dienstage den 16 Julii, zum letzten mahle und zwar zum Besten des hiesigen Armenwesens, ihr Theater eröffnen werde. Es können daher die Billets an gedachtem Tage, Morgens von 8 bis um 12 Uhr, in dem nächst an dem Comodienhause auf dem Walle belegenen Garten abgefordert und in Empfang genommen werden.“ Auch über die Lage des Theaters erfahren wir also aus dieser Anzeige etwas. Genauer belehrt uns darüber das Senatsprotokoll vom 15. Februar 1765, wonach Ackermann seinem Gesuche gemäss erlaubt wird, sein Theater auf dem Reithof einzurichten. Der Reithof lag am Wall zwischen Angari- und Herdentor auf dem Areal, das jetzt die Häuser Nr. 124 bis 126 einnehmen⁵⁾.

Der Senat wusste, was er tat, als er Ackermann ein weitgehendes Entgegenkommen bewies. Ackermann nahm es ernst mit seiner Kunst, und seine Truppe war die beste deutsche Schauspielergesellschaft ihrer Zeit. Aus den Mitgliedern dieser Truppe wurde kurz darauf das Personal des deutschen Nationaltheaters in Hamburg gebildet, dem Lessing durch seine Dramaturgie ein unvergängliches Andenken gesichert hat. Der grösste deutsche Bühnenkünstler jener Jahre, Konrad Ekhof, der mit Ackermann in Bremen war⁶⁾, ist hier von Kunstverständigen gewiss ebenso rückhaltlos bewundert worden wie später von Lessing. Wenn irgend eine Truppe den Beweis erbringen konnte, dass das Theater schon zu jener Zeit auch in Deutschland anderes bedeutete, als die reformierten Geistlichen Bremens meinten, so war es die Truppe Ackermanns.

Die Stadtbibliothek besitzt leider nur einen Theaterzettel der Ackermannschen Truppe aus dieser Zeit, und zwar den für die letzte Vorstellung. Es ist ein in der Mitte gefalztes grosses Blatt, dessen beide Hälften kleines Folioformat (20½:31 cm.) haben und längs bedruckt sind. Ich gebe im folgenden den Inhalt mit möglichster Beibehaltung der typographischen Anordnung wieder. Die Schrift ist im Original bis auf wenige hier kursiv gedruckte Wörter Fraktur:

⁵⁾ Vgl. Buchenau, Die freie Hansestadt Bremen und ihr Gebiet. 3. Aufl. S. 115: Reithaus. ⁶⁾ Vgl. Allgem. Deutsche Biographie 5, 787.

(Erste Seite.)

Den
HochEdlen, Gestrengen, Vesten und Hochweisen Herren,
Herren Bürgermeisteren
und sämtlichem

HochEdlen und Hochweisen Rathe
der Kayserl. freyen Reichsstadt Bremen

wollte in Aufführung
eines Vorspiels in Versen

betitult:

**Die Vereinigung
des guten Geschmacks
mit der Schauspielkunst**

ein geringes Zeichen unterthäniger Dankbarkeit
für die hohe Erlaubniss und gnädig ertheilten Schutz

in schuldigster Ehrfurcht zeigen

Dero

unterthäniger Diener
Conrad Ernst Ackermann.

(Zweite Seite.)

(Dritte Seite.)

(Vignette.)

(Vignette.) Beschützer unverirrter Freuden
erlaubt noch bey ihrem Scheiden
der Schauspielkunst die schönste Pflicht!
Selbst rümlieh wird ihr das erröthen
Dass ihr Versuch von comschen Flöten
von Euch nur mit Bewundrung spricht.

Gleich an Gerechtigkeit und Güte,
DurchWeissheit stark, gross an Gemüthe
Kennt Euch der Neid und bebt bestürzt;
Die Grössen Eures Huldbezeigens
sind, fern vom Endpunkt ihres Steigens
auch gegen Fremdbde nicht verkürzt.

So mancher Dichter schildert Helden
die ihm die Alterthümer melden:
sein Zug ist edel, doch nicht wahr;
dass er sie trefflich denken lehre,
borgt er von Euch die Charactere
sie macht er gross, sich undankbar.

Euch nur die Wirkung frommer Pflichten,
des Dankens Abtrag zu entrichten,
befriedigt unsern Ehrtrieb schon;
Doch für das Heil von Euch entsprossen,
reicht längst vom ew'gen Licht umflossen
Euch die Unsterblichkeit den Lohn.

Ihr Bilder würd'ger Seltenheiten,
und Muster wahrer Treflichkeiten
des Ruhmes würdigster Senat,
Der Künste Schutz und grosse Gönner!
Dem Wohl des Staats geweyhte Männer
Nemt unsern Dank an Opfers Statt.

Wie könnten wir gar schüchtern schweigen:
Euch gnädig als gerecht zu zeigen
Heist gleichfalls unsern Willen gut!
Beehrt uns heut mit gut'gen Blicken
treibt die Bewundrung zum Entzücken,
hebt Euren Glanz! stärkt unsern Muth!

(Vignette.)

(Vierte Seite.)

Personen des Vorspiels:

Die Schauspielkunst.
 Der gute Geschmack.
 Der verdorbene Geschmack.
 Die Tugend.
 Die Gerechtigkeit.
 Die Treue.
 Die Gelehrsamkeit.
 Mercur.
 Die Liebe.

Der Schauplatz stellt im Vorspiel einen *transparenten*
 Tempel der Tugend mit ihren Sinnbildern vor &c.

Hierauf folgt eine Original-Tragoedie in Prosa und dreyen Acten:

Der gerechte Regente

oder

Rhynsolt und Sapphira.⁷⁾**Personen:**

Carl der Kühne, Herzog zu Burgund und
 des grösten Theils von Seeland.
 Claudius Rhynsolt, des Herzog Gene-
 ral und Gouverneur der Hauptstadt
 in Seeland.
 Eduard, des Herzogs Geheimer Rath.

Paul Danfeld, ein vornehmer Kauf-
 mann.
 Sapphira, Danfelds Frau.
 Sigmund, Rhynsolts Secretair.
 Der Hauptmann von der Guardie.
 Die Wache.

Hierauf folgt eine Comoedie in einem Act in Versen von der
 geschickten Feder des Hrn. Schlegels:

Die stumme Schönheit.

Den gänzlichen Beschluss macht ein zu diesem Tage ganz
 neues *componirtes* Ballet.

(Fortsetzung in der nächsten Nummer.)

Pasquillus Germano-Latinus.

Der in Nr. 4 dieser Zeitschrift auf S. 29 erwähnte, aus Goldasts Nachlasse stammende handschriftliche Sammelband der Stadtbibliothek Mscr. a. 107 enthält unter der obigen Überschrift ein aus deutschen und lateinischen Worten bestehendes Streitgedicht, das sich richtet gegen Protestanten, besonders gegen protestantische Fürsten. Neben der Überschrift steht die Zahl 1557. Dieselbe Lage Papier bietet noch mehrere fast ganz lateinische Stücke, die den gleichen religiösen und politischen Standpunkt zeigen. Zum Teil beziehen sich diese auf die ersten Zeiten des niederländischen Aufstands, wozu die hier deutlich als Zeitbestimmungen erweisbaren dabei

⁷⁾ Von Christian Lebrecht Martini, 1755. Goedeke Grdriss. z. Gesch. d. d. Dichtg. 24, 74.

erscheinenden Zahlen 1566 und 1567 stimmen. Alles ist von derselben Hand um 1600 geschrieben. Es ist also klar, dass die Zahl neben der Überschrift dieses Gedichts auch eine Zeitbestimmung sein soll. Da alle diese Stücke augenscheinlich Abschriften sind, muss mit der Möglichkeit eines Irrtums in der Zeitangabe, die in solchen Fällen natürlich zu gelten hat für den Gegenstand des Stücks und für die Abfassung, gerechnet werden. Aber die Zeitangaben bei den anderen Stücken sind zuverlässig. Daher ist auch die unsere nicht unglaubwürdig, obschon der Inhalt, soviel ich sehe, keine sicheren Handhaben dafür bietet, das Gedicht in das Jahr des Religionsgesprächs zu Worms zu setzen.

Die frei gebauten Verse, an deren Ende stets lateinische Worte stehen, sind gereimt und haben oft daktylischen Rhythmus. Der metrischen Form zugrunde liegt augenscheinlich der alte deutsche vierhebige Vers.

Mein Abdruck setzt u und v nach der gewöhnlichen Art, regelt die Interpunktion und verbessert offenbare Schreibfehler, die jedoch unter dem Text vermerkt werden.

- Dass were ein wunder inter mortales,
 Das zu unsern zeiten doctores tales
 Solten die Kirch a Christo fundatam
 Reformiren ab ipsismet depravatam,
 5 Bey welchen nit ist dei gratia,
 Sondern wie man spricht dæmonis fallacia,
 Die zu bestem vornemen utuntur evangelio
 Undt solches glossiren pro eorum arbitrio.
 Undt wass ihnen dienet perversa intentione,
 10 Nemen sie an pro erroris defensione,
 Verfüren also simplicem ovium gregem,
 Machen ihnen verhasst justitiæ legem
 Undt begeren frey zu sein ab omni obedientia,
 Zu leben absque Cæsaris præsentia.
 15 Alss auch im anfang primi parentes
 Adam undt Eva in paradijso existentes
 Wolten sein wie die götter sine lege,
 Ihren scheffer nicht erkennen pro eorum rege,
 Sondern ihren willen thaten¹⁾ pro voluptatis libito,
 20 Als sie anfänglich thaten in cibo prohibito,
 Damit sie brachten²⁾ in³⁾ maxima damna,
 Darvon wir noch leiden perpetua naufragia.
 Gleich wie Adam der erst in paradijsi horto
 Stolszlich war in primo suo exortu,
 25 Also thun etliche fürsten undt adhærentes,
 Gott undt seine mutter contemnentes,
 Wollen selbst herstehen more Cæsarum,
 Nicht leben in lege subditum,
 Sonderlich itzt in nostra tempestate,
 30 Sich uben in evangelica libertate,
 Wie dasz leren die newe concionatores,
 Die in teutschen landen maximos seminant errores,
 Schreiben undt sagen de servitute Babylonica,
 Wie dass anzeigt doctrina Bohemica.
 35 Kein christ sol sein sub alia lege,

¹⁾ Hs.: thäten. Vgl. den folgenden Vers. Vielleicht hat hier oder in Vers 20 ein anderes Wort gestanden. ²⁾ Hs.: brächten = ihnen.

- Der da wil sein sub vero Christi grege,
 Dass allein mag sein in causa tali,
 So jemandt lebt in vita spirituali,
 Sanckt Paulus ad Galatas titulo,
- 40 Wie man list im vierten capitulo:
 Ihr seit nicht under dem gesetz, si spiritum ducimini
 Und desz fleisch begerligkeit non sequimini.
 Aber itzt etlich principes
 Seindt des nit participes.
- 45 Sie leben undt thun secundum carnis opera,
 Dasz heist vere ad infernum propera.
 Undt die zeit kompt an, velint, nolint,
 Dasz sie muszen, ubi fuerint,
 Dem keiser könig in quolibet statu⁴⁾
- 50 Undt nicht leben sine potentatu,
 Wie etliche fürsten sine virtute,
 Sindt kirchenrauber foris et in cute.
 Der Neidhart mächt sie contumaces,
 Geitzig, unbarmhertzig et mire tenaces,
- 55 Der warheit spötter undt arrogantes,
 Trüglich, dückisch et spolium amantes,
 Unstandthafftig, gleisznerisch et cleri osores,
 Ehebrächisch, hurisch, binas ducentes uxores,
 Sacramentstürmer, impii et insani,
- 60 Der heiligen undt der todten, sindt wie pagani.
 Dass lernet nicht verum Christi verbum,
 Dess lehre ist friedt, liebe, nihil acerbum.
 Hut dich mein freundt for ihrem evangelio, N
 Das sie wöllen erhalten cum praelio, O
- 65 Damit wir wie engel singen nativitatis: T
 Fridt den menschen bonæ voluntatis A
 Verleihe uns der gnädige gott in trinitate
 Undt behüt uns ab hæreticorum simultate,
 Gebe unsz besserung et gratiæ solamen,
- 70 Die solches begeren, sprechen amen.

⁴⁾ Der Vers kann so nicht richtig sein.

Kurze Nachrichten.

Eine Reihe von Sammelbänden der Stadtbibliothek, die Briefe aus dem 16. und 17. Jahrhundert enthalten, teils Originale, teils Abschriften, ist kürzlich von Herrn Volontär Dr. Claussen zur Ermittlung der Absender und der Empfänger untersucht und mit Registern darüber versehen worden, was die Benutzung wesentlich erleichtert.

Der Stadtbibliothek wird ein bisher unbekannter Druck aus dem Jahre 1478 von Johannes Bulle in Rom zum Kauf angeboten, der deswegen für uns ein besonderes Interesse hat, weil dieser Johannes Bulle, der sich in anderen Drucken auch Bremer nennt und hier seinem Namen hinzufügt: de Bremis, wahrscheinlich aus Bremen stammte. Es wäre zu wünschen, dass das schön erhaltene Exemplar, für das ein erheblicher Preis gefordert wird, der Stadtbibliothek von einem treuen Bremer geschenkt würde.

Mitteilungen

aus der

Stadtbibliothek in Bremen

Jährlich
10 Nummern

Herausgeber: Der Stadtbibliothekar
Professor Dr. H. Seedorf in Bremen

Bezugspreis
Jährlich 3 Mark

Die Stadtbibliothek ist Dienstags und Freitags von 11—2, an den übrigen Wochentagen von 11—1, auch Montags und Donnerstags von 3 $\frac{1}{2}$ —6, Mittwochs und Sonnabends von 3 $\frac{1}{2}$ —7 Uhr geöffnet.

Neue Erwerbungen.

- Blum, H.* Lebenserinnerungen. 1. Bd. Berlin 1907.
Bräutigam, L. Meinungen. Leipzig 1907.
Drews, A. Plotin und der Untergang der antiken Weltanschauung. Jena 1907.
Geschichtsblätter, Deutsche. Herg. von A. Tille. 1.—8. Bd. Gotha 1900—07.
Gottfried von Strassburg. Tristan. Herg. von K. Marold. 1. Teil. Leipzig 1906.
Hart, H. Gesammelte Werke. Herg. von J. Hart. 1. Bd. Berlin 1907.
Hilgers, J. Der Index der verbotenen Bücher. Freiburg 1904.
Höfer, H. Das Erdöl und seine Verwandten. 2. Aufl. Braunschweig 1906.
Knebel, W. v. Der Vulkanismus. Osterwieck.
Koch, J. Das Rätsel. Ein Spiel in 5 Aufzügen. Bremen 1908.
König, E. Kant und die Naturwissenschaften. Braunschweig 1907.
Lonke, A. Tannennadeln. Gedichte. Bremen 1908.
Luce, M. A handbook to the works of W. Shakespeare. London 1907.
Macco, A. Die Aussichten des Bergbaues in Deutsch-Südwestafrika. Berlin 1907.
Miehe, H. Die Selbsterhitzung des Heus. Jena 1907.
Müller, J. J. C. Wärmelehre. Leipzig 1907.
Owl, The, and the nightingale. Edited by J. E. Wells. Boston and London 1907.
Partheil, G. Die drahtlose Telegraphie und Telephonie. 2. Aufl. Berlin 1907.
Pompadour, Marquise von. Briefe. Herg. von H. Perl. Leipzig 1907.
Ratzenhofer, G. Soziologie. Leipzig 1907.
Rohrbach, P. Deutsche Kolonialwirtschaft. 1. Bd. Berlin 1907.
Schaer, W. Drei-Heiden. Roman. Berlin-Goslar-Leipzig.
Seeberg, R. Lehrbuch der Dogmengeschichte. 2. Aufl. 1. Bd. Leipzig 1908.
Stange, A. Das Zeitalter der Chemie in Wort und Bild. Leipzig 1908.
Strzygowski, J. Die bildende Kunst der Gegenwart. Leipzig 1908.
Tiedemann, A. v. Tana — Baringo — Nil. Mit Karl Peters zu Emin Pascha. Berlin 1907.
Uhler, H. S. and R. W. Wood. Atlas of absorption spectra. Washington 1907.
Weinschenk, E. Grundzüge der Gesteinskunde. 2. Aufl. 1. 2. Teil. Freiburg i. Br. 1906, 07.
Whitman, Walt. Complete prose works. Boston 1907.
Wiegand, J. Philister. Lustspiel in drei Akten. München 1907.
Wilbrandt, Adolf. Zum 24. August 1907. Von seinen Freunden. Stuttgart 1907.

Bremensien.

III. Nachrichten über das Gastspiel der Ackermannschen Truppe im Jahre 1765.

(Fortsetzung.)

Derselbe Sammelband der Stadtbibliothek, worin der Theaterzettel für die letzte Vorstellung enthalten ist (Signatur: Brem. a. 987), bietet auf einem grösseren, auch in der Mitte gefalzten Bogen, von dessen so entstandenen vier Seiten drei längs bedruckt sind (Format 22:36 cm.), ein vollständiges Repertoire der Truppe. Ob das Verzeichnis in Bremen oder anderswo gedruckt ist, mag dahingestellt bleiben. Auch darf natürlich nicht ohne weiteres angenommen werden, dass die hier genannten Stücke sämtlich während des Gastspiels in Bremen aufgeführt sind. Zweifellos steht das Verzeichnis aber in engster Beziehung zu diesem Gastspiel, ist bei diesem Anlass in Bremen verteilt worden und stellt also das Repertoire der Truppe aus dieser Zeit dar.

Ich gebe einen genauen Abdruck des Verzeichnisses. Einige Druckfehler und auffällige Irrtümer, besonders in der Schreibung der Namen, sind in meinem Text verbessert, die Formen des Drucks aber immer in den Anmerkungen verzeichnet. Die Schrift ist in der Vorlage mit Ausnahme weniger hier kursiv gedruckter Wörter Fraktur.

(Erste Seite.)

Verzeichniss

Derer

Trauer- und Lust- Spiele,

Welche

Von der Ackermannschen Gesellschaft
aufgeführt werden.

Trauer-Spiele.

Alzire	}	Vom Voltaire.	}	Das erretzte Venedig, vom de la Place.	
Oedipp				Cornelia, oder die Mutter der Grachen,	
Zayre				von Mademoiselle Barbier.	
Cäsars Tod					
Mahomet					
Merope					
Brutus					
Hypermnester	}	Vom Racine.	}	Cato	Teutsche Original- Stücke.
Andromache				Canut	
Mithridates				Banise	
Phädra				Orestes und Pilades	
Iphigenie				Sara Sampson	
Essex, vom Thom. Corneille.				Rhinsolt und Saphira	
				Lucie Woodwill	
				Lady Johanna Gray	
				Wilhelm Tell	

Atreus und Thyest, vom Crebillon.

Beverley der unglück-
liche Spieler

Barnwell

Eduard und Eleonore

Dione

Ines de Castro

} aus dem Englischen.

Die Trojanerinnen

Panthea

Codrus

Timoleon

Das befreyte Solo-
thurn} Teutsche Original-
Stücke.

(Zweite Seite.)

Lust-Spiele.

Die verliebten Philosophen

Der Ehrstüchtige

Der Unschlüssige

Der verheyrathete Philosoph

Die Stärcke des Naturells

Der Verschwender

Der poetische Dorf-Juncker

Der Sonderling

Die unvermuthete Verhinde-
rungDas Gespenst mit der Trom-
melDer junge Mensch, so die
Probe aushält

Der unbescheidene Vorwitzige

Die veraltete Liebe

Der Verleumbder

Der Undanckbare

} Vom
Destouches.

Der verliebte Verdruss

Der Geitzige

Der Krancke in der Einbil-
dung

Die Männer-Schule

Die Weiber-Schule

Amphitryo⁹⁾

Tartüffe

Der steinerne Gast

Die gelehrten Frauen

Der Edelmännische Bürger

} Vom
Molière.

Democrit

Der Spieler

Der Zerstreute

Die Zwillings-Brüder

Der Universal-Erbe

} Vom
Regnard.

Momus Fabuliste, vom Fuzelier.

Die Eyfersüchtige Ehefrau, vom Jolly.

Cenie, von Madame Graphigny.

Der aufgebrachte Ehemann

Die verwandelten Frauen

} Aus dem
Englischen.

Pamela

Der Cavalier und Dame

Die Bekehrung der alten
Commödianten} Vom
Goldoni.Die Bürgerlichen vom
Stande

Die drey Muhmen

} Vom
Dancourt.

Le Grondeur, vom Palaprat.

Turcaret, vom Le Sage.

Der natürliche Sohn

Der Haus-Vatter

Der Mann nach der heutigen
Welt} Vom
Diderot.⁸⁾

Der geizige Gerhard, aus dem Holländischen.

Der politische Kanngiesser

Jean de France

Bramarbas

Der Geschäftige

Die Wochen-Stube

Die Masquerade

} Aus dem
Dänischen
des Hrn. von
Holbergs.¹⁰⁾Der durch die Natur betrogene Weltweise,
von St. Jörry.¹¹⁾

Der Hauss-Hofmeister, von Marivaux.

Die undanckbare Söhne, von Piron.¹²⁾

Amazonen, vom le Grand.

Der verstellte Wahrsager, vom Corneille.

Die Liebe als Lehrmeister, vom Gueulette.¹³⁾Die neue Weiber-Schule, vom Moissy.¹⁴⁾Crispin ein Medicus, vom Hauteroche.¹⁵⁾

⁸⁾ Druck: Didrot. ⁹⁾ Druck: Amphitryo. ¹⁰⁾ Druck: Hohlbergs. ¹¹⁾ Wer ist gemeint? ¹²⁾ Druck: Pyron. ¹³⁾ Druck: Gueulet.
¹⁴⁾ Druck: Moyssi. ¹⁵⁾ Druck: Heauteroche.

Der Weibliche Hauptmann	} Vom Montfleuri.	Das Pariser Vorurtheil	Teutsche Original- Stücke.
Der Mann ohne Frau		Die Heyrath durchs Loos	
Die Beschwerneisse der Reich- thümer	} Vom de l'Isle.	Der Edelmann auf dem Lande	
Der Wilde		Die Liebe in Schäffer-Hütten	
Der Falcke		Der blinde Ehemann	
Timon der Menschen-Feind		Die Betschwester	
Melanide	} Vom <i>de la Chaussée.</i> ¹⁶⁾	Atalanta	
Die Schule der Freunde		Der Hamburger Boockes- Beutel	
Die Hofmeisterin		Die ungleiche Heyrath	
Die Schule der Mütter		Der Triumph der guten Frauen	
Sidney, vom Gresset.	} Vom Voltaire.	Das Loos in der Lotterie	
Der verlorne Sohn		Der Freygeist	
Die Casetten-Bewahrerin		Die Candidaten	
Die Schottländerin		Die zärtlichen Schwestern	
		Lucretia	
		Die Poeten nach der Mode	
		Clementine	
		Der Misstrauische vom Herrn von Cronegk	

(Dritte Seite).

Nach-Comödien.

Die blinde Kuh	} Vom Dancourt.	Der Hanrey in der Einbildung	} Vom Molière.
<i>Le Diable Boiteux</i>		Die erzwungene Heyrath	
<i>Second</i> ¹⁷⁾ <i>Chapitre, &c.</i>		Der Sicilianer ¹⁸⁾	
Die Weinlese		Der Franzose in Londen, vom Boissy.	} Vom Rousseau.
Die Widersprecherin, vom <i>du Fresny</i> . ¹⁹⁾	} Vom Destouches.	Das Mündel, vom Fagan.	
Die dreyfache Heyrath		Der bezauberte Gürtel	
Die stoltze Schöne	} Vom Regnard.	Der sich selbst betrügende	} Vom Marivaux. ²²⁾
Der Ball ²⁰⁾		Der Liebhaber, als Schriftsteller und Die- ner, vom Cerou.	
Die unvermuthete Widerkunft	} Vom Le Grand.	Der prächtige Freygebige, vom de la Motte.	
Der Menschen-Freund		Die Schule der Mütter	} Vom Marivaux. ²²⁾
Der hellsehende ²¹⁾ Blinde		Die Probe	
<i>L'Amour Diable</i>		Parodie von der Schottländerin	} Vom Marivaux. ²²⁾
Der Liebhaber, als Laufer		Agnes von Chaillot	
Die beyderseitige Probe		Die gerechte Liebe	
Die verliebte Verwandlung		Der ersäuffte Müller	
Die ausschweifende Familie		Der sich selbst betraurende Ehe-Mann	
Der geadelte Wucherer		Die Sitten der Zeit.	
Die dreyimal erkaufte Ohr- Gehenge			
Die Reiffrocke			

¹⁶⁾ Druck: *de l'Chaussee*. ¹⁷⁾ Druck: *Seconde*. ¹⁸⁾ Druck: *Silicianer*. ¹⁹⁾ Druck: *Freny*. ²⁰⁾ Druck: *Baal*. ²¹⁾ Druck: *heilsehende*.
²²⁾ Druck: *Morivaux*.

Crispin, Nebenbuhler seines Herrn, vom Le Sage.		Die Reise zweier Gelehrten nach dem Tollhause.	Teutsche Original- Stücke.
Die drey Brüder, Nebenbuh- ler	Vom de la Font.	Die verkehrte Welt	
Crispins Leichen-Begängniss		Der Gedultige	
		Die krancke Frau	
Zeneide, vom Cahusac.		Das Gänssgen	
Die Trauer, vom Hauteroche. ²³⁾		Herzog Michel	
Das Orackel, vom St. Foix.		Die stumme Schönheit	
		Die gelernte Liebe	
		Der bestraffte Hochmuth	
		Das Band	
		Das Kätzgen	
		Der Hauss-Knecht	
Die Heyrath durch Wechsel- Brieffe	Vom Poisson.	Silvia	
Die Comödie aus dem Steg- reiffe		Die Matrone von Ephes	
Frau als Magd		Die beschwerliche Mutter	
		Der faule Bauer	
		Peter Squenz von Gryphio	
		Der Einsiedler	
		Die Pocken-Narben	

Die künstlerische Gesamthöhe dieses Repertoires ist entschieden höher als das des Josephischen, wie es der gute Ruf der Ackermanschen Truppe erwarten lässt. Angenehm fällt besonders das Fehlen grösserer Harlekinaden auf, die bei Josephi doch noch eine gewisse Rolle spielten. Dass ausländische Stücke bei weitem überwiegen, kann bei dem damaligen Stande des deutschen Theaters nicht wundernehmen. Auch dass unter den ausländischen Autoren Franzosen am stärksten vertreten sind, entspricht den damaligen Kunstanschauungen. Noch stand das Theater in Deutschland unter Gottscheds Einfluss. Noch hatte Lessings Dramaturgie nicht die Übermacht der Franzosen gebrochen und dem missachteten Shakespeare den Weg auf die deutsche Bühne gebahnt. Die Fanfare seines 17. Literaturbriefes war freilich nicht ungehört verhallt.

Unter den Trauerspielen wird kein einziges Drama Pierre Corneilles genannt, was um so bemerkenswerter ist, als es an Übersetzungen nicht mangelte und das Nationaltheater in Hamburg sich Stücke Corneilles nicht entgehen liess. Vielleicht hängt das mit künstlerischen Anschauungen Ackermanns zusammen, die durch Lessings 17. Literaturbrief mit bedingt sein können. Racine kommt gebührendermassen zu Ehren. Voltaire als der grösste der zeitgenössischen Trauerspieldichter Frankreichs — Lessing hatte allerdings schon gewagt, ihn unter Shakespeare zu stellen — liefert die meisten Stücke. Neben diesen sind andere Franzosen mit je einem Stück vertreten, unter ihnen der jüngere Corneille mit dem durch die Hamburgische Dramaturgie in Deutschland so bekannt gewordenen „Essex“, und Lemierre mit seiner aus dem Jahre 1758 stammenden, erst 1764 übersetzten²⁴⁾ „Hypermnestra“, die einige Jahre früher auf den jungen Goethe starken Eindruck gemacht hatte²⁵⁾. Von den Trauerspielen aus dem Englischen stimmt das Stück des unter französischem Einflusse stehenden Thomson „Eduard und Eleonore“ trefflich zu der Bevorzugung der Franzosen. Hatte doch Lessing in seiner Vorrede zu der 1756 erschienenen deutschen Übersetzung der Trauerspiele Thomsons sogar gemeint, Thomson sei nicht allein französisch, sondern griechisch regelmässig, und in eben dieser Vorrede seinem Drama „Eduard und Eleonore“ das hohe Lob gespendet, es sei zwar nichts als eine Nachahmung der „Alceste“ des Euripides, aber eine Nachahmung, die mehr als das

²³⁾ Druck: Heauteroche. ²⁴⁾ Vgl. Goedeke, Grundriss 2 4, 69. ²⁵⁾ Dichtung und Wahrheit I, 3.

schönste ursprüngliche Stück irgend eines Verfassers bewundert zu werden verdiene. Die neue selbständige Richtung der englischen dramatischen Poesie, das bürgerliche moralische Trauerspiel, ist vertreten mit ihrem Prototyp, Lillo's „Barnwell“, den Lessing derselben Vorrede zufolge lieber verfasst haben wollte als Gottscheds „Sterbenden Cato“ — er hatte ihn ja zu seiner „Sara Sampson“ angeregt —, und Edward Moores erst vor kurzem von Steffens übersetztem²⁶⁾ „Spieler“. Gottscheds „Cato“ wird noch der Ehre gewürdigt, trotz seiner Abhängigkeit von Addison und Deschamps unter den deutschen Originalstücken, und sogar an erster Stelle, genannt zu werden. Von den Dramen seiner Schule, die in seiner deutschen Schaubühne veröffentlicht waren, erscheinen die „Panthea“ seiner Frau und die „Banise“ Fr. Melch. Grimms, die Goethe als Knabe gleich dem „Cato“ Gottscheds auf seinem Puppentheater aufgeführt zu haben scheint.²⁷⁾ Gottscheds selbständigerer Schüler Joh. Elias Schlegel kommt zu Wort mit seinen „Trojanerinnen“, die trotz der Anlehnung an Euripides und Seneca mit grösserem Rechte zu den Originalstücken gerechnet werden dürfen als Gottscheds „Cato“, und mit dem bedeutendsten seiner Trauerspiele, dem „Canut“. Dass sein schwächerer „Hermann“ fehlt, erscheint doch nicht ganz gerechtfertigt bei der Berücksichtigung minderwertiger Stücke wie „Orest und Pylades“ von Christoph Friedrich von Derschau²⁸⁾, „Rhynsolt und Sapphira“ von Christian Lebrecht Martini²⁹⁾, „Lucie Woodvil“ von Johann Gottlob Benjamin Pfeil³⁰⁾, und „Timoleon“ von Georg Behrmann³¹⁾. Da ist Conegks „Codrus“ ein würdigerer Genosse. Gottscheds erbittertem Gegner Bodmer scheint der hier verzeichnete „Wilhelm Tell“ anzugehören. Seine dramatischen Szenen aus der Entstehungsgeschichte der Eidgenossenschaft sind zwar erst 1775 im Druck erschienen, aber schon 1762 unter dem Titel „Die gerechte Zusammenschwörung“ entworfen³²⁾. Dass wir dies ziemlich elende Machwerk hier finden, erklärt sich durch den vorhergegangenen Aufenthalt der Ackermannschen Truppe in der Schweiz. Ebenso sind Wielands „Lady Johanna Gray“, zuerst aufgeführt von Ackermann in Winterthur³³⁾, die trotz der von Lessing in den Literaturbriefen aufgedeckten Abhängigkeit von einem Drama Nicholas Rowes hier ihren Platz unter den Originalstücken behauptet, und „Das Gross-Müthig- Und Befreyte Solothurn“ von Franz Jakob Hermann³⁴⁾ für Ackermann schweizerische Reminiszenzen. Die erfreulichste Erscheinung unter diesen „teutschen Original-Stücken“ ist entschieden Lessings „Miss Sara Sampson“. Gern würde man allerdings ausserdem seinen herb-kraftvollen „Philotas“ hier verzeichnet finden.

(Schluss in der nächsten Nummer.)

Das Heidelberger Rebellen-Vaterunser.

Dem in dieser Zeitschrift schon mehrfach erwähnten Sammelbande der Stadtbibliothek Mscr. a. 107 entnehme ich das folgende politische Gedicht, das gegen den Kurfürsten Friedrich V. von der Pfalz, den böhmischen Winterkönig, und seine Anhänger gerichtet ist. Wahrscheinlich gehört es der Zeit unmittelbar nach der Schlacht am Weissen Berg an, als die Flucht Friedrichs noch nicht allgemein bekannt war (vgl. Strophe 20). Jedenfalls muss es um 1620 entstanden sein. Ob es schon gedruckt ist, vermag ich mit dem nach dieser Richtung leider sehr unvollständigen Material der Stadtbibliothek nicht festzustellen. Immerhin würde auch in diesem Falle unsere bald nach der Abfassung des Liedes entstandene Niederschrift Interesse verdienen. Das Vaterunser erscheint hier in kleinste Teile aufgelöst, die an den Enden der Strophen im Kontext verwertet werden, so dass diese Strophenenden für sich gelesen

²⁶⁾ 1765. Goedeke 2,469. ²⁷⁾ W. Meister 1, 6. ²⁸⁾ Goedeke 2,372. ²⁹⁾ Vgl. den mitgetheilten Theaterzettel. ³⁰⁾ Goedeke 2,475. ³¹⁾ Goedeke 2,371. ³²⁾ Baechtold, Geschichte der deutschen Literatur in der Schweiz 646. ³³⁾ Goedeke 2,199. ³⁴⁾ Goedeke 2,353.

das Vaterunser ergeben. Auffällig ist, dass auf solche Weise nicht, wie man erwarten sollte, ein einheitliches Gebet Friedrichs und seiner Freunde entsteht, dass vielmehr auch die Gegenpartei redend eingeführt wird und einige bloss erzählende Strophen vorkommen. Die Lebendigkeit wird dadurch bedeutend erhöht, und wenn nun auch die Überschrift, die das Gedicht in unserer Handschrift trägt, nicht recht passt, so lässt sich doch auch solche Durchführung der Idee künstlerisch rechtfertigen. Es ergibt sich so ein Zusammenklang aller Stimmen zu einem Hymnus, in dem die Sieger naturgemäss die Führung gewinnen.

Mein Abdruck regelt u und v, die Interpunktion, die Umlautszeichen sowie die Schreibung grosser und kleiner Anfangsbuchstaben. Andere Abweichungen von der Handschrift sind unter dem Text als solche bezeichnet.

Das Haidlbergerische und Rebellen-Vatterunser.

- | | |
|---|--|
| 1. Als Haidlberger auf Prag kham ¹⁾ zur
Stundt,
Schrien die Rebellen: „Unser Khönig 30
khombt und
Vatter.“ | 10. Wir wellen erlangen guette Peütt,
Beynebens haben grossz Ehr und Freidt,
Wie im Himmel.“ |
| 2. Haidlberger dacht bey im selbst zur
Frist:
5 „Dasz ganze ²⁾ Khönigreich ist
Unser“. | 11. Entgegen der Winterkhönig in Bechaim
Sambt der Bestia Bethlehem, ⁴⁾
Also auch |
| 3. Dargegen die traurigen Pappisten:
„Fürth der Teüfl her den Callvinisten,
Der du bist, | 12. Graf vom Thurn und sein Anhanng
35 In Gefahr alle wurden ⁵⁾ banng
Auf Erden, |
| 10 4. Ist gewisz, dasz dich baldt stürzen wiert, 40
Der Herr der obenauf regiert
Im Himbel, | 13. Dieweils sie verfiert vil Landt und Leith,
Geschmöllert mit ihren Mainait ⁶⁾ und Streit
Unnsr täglichs Brodt. |
| 5. Dann gewiszlich man gar khein findt,
Der ausz dem Haidlbergischen Hofgesindt
15 Geheyliget werde, | 14. „Gannsz Bechaim, Hungern und Mähren.
landt,“
Wasz ir Begeren gar ohne Schandt,
„Gib unns heunt, |
| 6. Weilen sy Khürchen und Khlöster stören,
Fluchen, schenden, lestern, und schweren 45
Dein Namen“. | 15. Die wir ausz Zwangng ietzt verlassen
miessen.
Lassz unnsz Herr nicht mit Ungenad
geniessen
Unnd vergib unns, |
| 7. Aber esz schrye ³⁾ Ferdinandt:
20 „Alles geworben volckh ausz Bayrlandt
Zuchömmen unns | 16. Dann man unsz verfiert und betrogen,—
Wir bekhennen es nicht unverporgen —
Unszer Schuld. |
| 8. Auch schier baldt in unsern nötten,
Damit sie erhalten und errötten
Dein Reich.“ | 17. Die wider ⁷⁾ Aydt und Pflicht haben
gethon,
50 Werden empfangen iren Lohn
Als auch wür, |
| 25 9. Da Bayrfürst wolte auf die Rebellen
schlagen,
Thetten all khayserische Soldaten sagen:
„Dein Will gescheche, | 18. Dann wegen des Mainaids und
Ybermueth
Hat manicher sein Haab und Gueth
Vergeben. |

¹⁾ Hs.: doppelt. ²⁾ Hs.: anze. ³⁾ Hs.: schreyen. ⁴⁾ Bethlen Gábor. ⁵⁾ Hs.: werden. ⁶⁾ Hs.: Maimat. ⁷⁾ Hs.: wür.

- 55 19. Dem Haidlberger bracht es haimblich
Laidt,
Entgegen aber andern grossz Freidt,
Unsern Schuldigern.“
20. „Gott geb schier die Stundt und den⁸⁾
Tag,
Dasz ich Pfalzgraf zum bemischen
Fuerman sag:
60 Und fűr unns.“
21. Pfuy, neuer Khönig frech und stolz,
Dich lasst Spinola jezt in die Pfalz
Nit ein.
22. „Wier Schlesier thuen nach dier nicht
mehr fragen,
65 Muest gewiszlich verzweiflen und verzagen
In versuechung.“
23. „Ich Prag sag: fahr hin du Callvinist,
Du hasst unnsz verfiert mit Lugen und
List,⁹⁾
Sonder erlöszt unnsz.
- 70 24. Aber unsern Khönig Ferdinandt
gekehröndt,
Behiet Gott bisz an sein Endt
Vor allem Übel. Amen.“

⁸⁾ Hs.: den fehlt. ⁹⁾ Hs.: löst.

Kurze Nachrichten.

Das in der vorigen Nummer erwähnte Exemplar eines römischen Drucks des Johannes Bulle de Bremis von 1478 ist der Stadtbibliothek von Herrn Julius Koch, Kaufmann in Bremen, geschenkt worden, dem ich auch an dieser Stelle aufrichtigen Dank sage. Es hat sich inzwischen herausgestellt, dass der Druck nicht, wie der Verkäufer angab, völlig unbekannt ist. Reichling hat ihn in seinen Nachträgen zu dem Repertorium Bibliographicum von Hain-Copinger als Nr. 931 nach einem Exemplar einer römischen Bibliothek aufgeführt und richtig beschrieben, weshalb ich mich hier auf die Angabe beschränken kann, dass es ein theologisches Lehrbuch des 14. Jahrhunderts, der Manipulus Curatorum des Guido de Monte Rocherii (Rotherii, Rochen) ist. In Frankreich, England und Deutschland scheinen keine Exemplare davon bekannt zu sein, und jedenfalls ist es für uns Bremer von höchstem Interesse, ein Erzeugnis dieses Johannes Bulle zu besitzen, der als der erste aus Bremen stammende Buchdrucker gelten darf. Nach einer dankenswerten Mitteilung des Herrn Dr. von Bippen ist eine Familie Bulle hier im 15. Jahrhundert ansässig gewesen: 1436 wurde Diderik Bulle, 1450 Herman Bulle Bürger, 1452 Ghisel Bullen Bürgerin. Vielleicht sind das Vorfahren der noch jetzt hier blühenden Familie dieses Namens. Johannes Bulle wird in jungen Jahren ausgewandert sein. Seine Offizin bestand nachweislich 1478 und 1479 zu Rom. Es sind 11 Drucke von ihm bekannt.

Während der ersten Hälfte des laufenden Rechnungsjahres sind aus der Stadtbibliothek 11171 Bände von 4489 Personen entliehen worden. Gegen die entsprechende Zeit des Vorjahres ist die Zahl der entliehenen Bände um 1206, die der Entleiher um 191 gestiegen. Im Lesesaal haben 2372 Personen (140 mehr als im Vorjahre) 8183 Bände (1114 mehr als im Vorjahre) benutzt.

Mitteilungen

aus der

Stadtbibliothek in Bremen

Jährlich
10 Nummern

Herausgeber: Der Stadtbibliothekar
Professor Dr. H. Seedorf in Bremen

Bezugspreis
Jährlich 3 Mark

Die Stadtbibliothek ist Dienstags und Freitags von 11—2, an den übrigen Wochentagen von 11—1, auch Montags und Donnerstags von 3½—6, Mittwochs und Sonnabends von 3½—7 Uhr geöffnet.

Neue Erwerbungen.

- Arnold, R. F. Das moderne Drama. Strassburg 1907.
Buxbaum, E. Seydlitz. 4. Aufl. Leipzig 1907.
Congrès international pour l'étude des régions polaires tenu à Bruxelles du 7. au 11. sept. 1906. Rapport d'ensemble. Bruxelles 1906.
Cook, A. S. The higher study of English. Boston 1906.
Garrett, A. Das Jaypur-Observatorium und sein Erbauer. Übersetzt von P. Bergholz. Berlin 1907.
Giessen, Die Universität, von 1607—1907. Festschrift. Bd. 1. 2. Giessen 1907.
Hirzel, R. Themis, Dike und Verwandtes. Ein Beitrag zur Geschichte der Rechtsidee bei den Griechen. Leipzig 1907.
Joachimi-Dege, Marie. Deutsche Shakespeare-Probleme im 18. Jahrhundert und im Zeitalter der Romantik. Leipzig.
Klein, F. Anwendung der Differential- und Integralrechnung auf Geometrie. Ausgearbeitet von C. Müller. Leipzig 1907.
Kosch, W. Martin Greif in seinen Werken. Leipzig 1907.
Münch, W. Jean Paul, der Verfasser der Levana. Berlin 1907.
Nübling, E. Die Reichsstadt Ulm am Ausgange des Mittelalters. Bd. 1. 2. Ulm 1904, 07.
Piat, C. Aristoteles. Autorisierte deutsche Ausgabe von E. Prinz zu Oettingen-Spielberg. Berlin 1907.
Rohrbach, P. Wie machen wir unsere Kolonien rentabel? Halle a. S. 1907.
Schmidt, F. J. Zur Wiedergeburt des Idealismus. Leipzig 1908.
Sommerfeldt, E. Physikalische Krystallographie vom Standpunkt der Strukturtheorie. Leipzig 1907.
Sully-Prudhomme. Oeuvres. Poésies. T. 1—5. Paris.
Victoria, Queen. Letters. A selection from Her Majesty's correspondence between the years 1837 and 1861. Edited by A. Chr. Benson and Viscount Esher. Vol. 1—3. London 1907.
Victoria, Königin. Briefwechsel und Tagebuchblätter. Hersg. von A. Chr. Benson und Lord Esher. Autorisierte Übersetzung von M. Plüddemann. Bd. 1. 2. Berlin 1908.
Walther, P. Land und See. Unser Klima und Wetter. Die Wandlungen unserer Meere und Küsten. Ebbe und Flut. Sturmfluten. Halle a. S. 1907.

Bremensien.

III. Nachrichten über das Gastspiel der Ackermannschen Truppe im Jahre 1765.

(Schluss.)

Unter der Überschrift „Lustspiele“ werden längere Stücke mit glücklichem Ausgang verzeichnet, die den Hauptbestandteil einer Vorstellung, die „Haupt-Action“ eines Abends bilden können. Eine ausserordentlich reiche Fülle französischer Stücke wird versprochen. Neben Molière, dessen „Menschenfeind“ und „George Dandin“ man ungern vermisst, erscheinen Vertreter der verschiedensten literarischen Richtungen, Pierre Corneille mit der „Illusion“, Molières Nachfolger in der Charakter-Komödie Regnard, Dramatiker der Oppositionsliteratur wie Lesage, der leichteren Dichtung des Aufklärungszeitalters, Marivaux leider nur mit einem Stück, der comédie larmoyante wie Destouches, der den Übergang zu ihr vermittelt, Nivelle de la Chaussée, die Graffigny und Diderot. Nur zwei Stücke mit dem Vermerk „Aus dem Englischen“ sehen wir hier, Cibbers „Aufgebrachten Ehemann“ und Coffeys „Verwandelte Frauen“. Dass das letztere hier erscheint, ist ein Zeichen einer bemerkenswerten Selbständigkeit gegenüber Gottsched, dem das musikalisch ganz anspruchslose Singspiel einst wegen seines opernhaften Charakters bei der Aufführung durch die Kochsche Truppe viel Kummer bereitet hatte. Die Ackermannsche Gesellschaft muss demnach mehrere sangeskundige Mitglieder gehabt haben. Dänemark ist mit Holberg vertreten, gewiss zur Genugtuung Gottscheds, dessen Schützling Detharding ihn übersetzt hatte, Italien mit Goldoni. Seine „Pamela“, die freie Bearbeitung des rührsamen Romans von Richardson, steht wohl nicht zufällig an erster Stelle. Die comédie larmoyante war damals Trumpf. Unter den hier erwähnten „Teutschen Original-Stücken“ fehlt Gottscheds schwächliches Schäferspiel „Atalanta“ nicht, sein einziger Versuch auf diesem Gebiete. Nur eins der drei Original-Lustspiele seiner Frau wird versprochen: „Die ungleiche Heyrath“, obschon „Das Testament“ mindestens ebensoviel Anrecht darauf hatte. Von den Bremer Beiträgern steuert Joh. Elias Schlegel seinen „Triumph der guten Frauen“ bei, Gellert, der erste deutsche Vertreter der comédie larmoyante, seine drei grossen Lustspiele: „Die Betschwester“, „Das Loos in der Lotterie“ und „Die zärtlichen Schwestern“. In den gleichen literarischen Zusammenhang gehören Cronegks „Misstrauischer“, Weisses „Poeten nach der Mode“ und Lessings „Freigeist“. Weiter werden beliebte von Schauspielern verfasste Stücke in Aussicht gestellt, „Die Kandidaten“ und „Der blinde Ehemann“ von Krüger sowie „Die Heyrath durchs Loos“ von Martini, auch das gleich den erwähnten Lustspielen Krügers hier schon von Josephi gegebene Hamburger Lokalstück „Der Bookesbeutel“ von Borkenstein. „Clementine“ ist vielleicht „Clementine, oder das Mädchen in der Einbildung“ von Schrader, das Ackermann aufgeführt haben soll.¹⁾

Auch bei den „Nach-Comödien“, die den Schluss einer Vorstellung bilden, überwiegen französische Stücke. Dass unter den deutschen hier noch oder wieder der „Peter Squenz“ des Andreas Gryphius erscheint, ist von allgemeinerem Interesse. Der Zeit vor Gottsched entstammt weiter „Die verkehrte Welt“ des sächsischen Hofdichters König. Die von Gottsched beeinflusste sächsische Komödie ist auch hier reichlich vertreten. Wir finden Rosts Schäferspiel „Die gelernte Liebe“, Gellerts „Kranke Frau“ sowie seine Schäferspiele „Das Band“ und „Sylvia“, Joh. Elias Schlegels „Stumme Schönheit“, Weisses „Matrone von Ephesus“, Scholzes (Sperontes) „Kätzgen“ und das in jener Zeit oft gegebene Stück des Schauspielers Uhlich „Der faule Bauer“. Ein anderes Schauspielerstück, Krügers Schwank „Herzog Michel“ erfreute sich noch grösserer Beliebtheit. Die an erster Stelle erwähnte „Reise zweer Gelehrten nach dem Tollhause“

¹⁾ Vgl. Gottsched, Nöthiger Vorrath 2 (1765), 298. Schmid, Chronologie des deutschen Theaters (1775) 207.

ist wahrscheinlich identisch mit einem verschollenen Stück des schweizerischen Idyllendichters Salomon Gessner²⁾ — abermals eine schweizerische Reminiszenz Ackermanns. Mit dem „Einsiedler“ ist doch wohl das so betitelte einaktige Trauerspiel Pfeffels gemeint. Die hier aufgeführten Schlusstücke sind demnach nicht durchweg Komödien im engeren Sinne. Sie sind übrigens auch nicht alle „Teutsche Original-Stücke“. „Der Hausknecht“ ist aus dem Holländischen des A. Leeuw übersetzt.³⁾

Ein reichhaltiges und gut zusammengestelltes Repertoire also bot Ackermann den Bremern. Die Verlängerung seines Gastspiels zeigt, dass sie sich dankbar dafür erwiesen haben.

²⁾ Vgl. Bächtold, Geschichte der deutschen Literatur in der Schweiz 631. ³⁾ Goedeke, Grundriss 23, 368.

IV. Zwei niederdeutsche Gedichte aus der Zeit der Hardenbergischen Streitigkeiten.

Die folgenden von Herrn Dr. Claussen in zwei Bänden der Stadtbibliothek mit verschiedenartigen handschriftlichen Aufzeichnungen gefundenen Gedichte gewähren einen Einblick in die Stimmung der Parteien während der Unruhen, die um die Mitte des 16. Jahrhunderts in Bremen durch das Vorgehen des Pastors an der Martinikirche Johann Timann, eines strenggläubigen Lutheraners, gegen den ersten evangelischen Domprediger Albert Rizäus Hardenberg, einen freier denkenden Schüler Melanchthons, entstanden waren. Hardenberg war, weil er sich geweigert hatte, die Timannsche Abendmahlslehre anzuerkennen, am 8. Februar 1561 vom Kreistage zu Braunschweig verurteilt worden, Bremen sowie den ganzen niedersächsischen Kreis binnen vierzehn Tagen zu verlassen, und hatte sich diesem Beschlusse gefügt.¹⁾

Die Stimmung seiner Anhänger nach diesem Ereignis spiegelt das erste der beiden Gedichte wieder, das wahrscheinlich noch dem Jahre 1561 angehört. Es ist, das merkt man an dem ganzen Ton, unter dem frischen Eindruck des Urteils und der Trennung von dem geliebten Seelsorger geschrieben. Auch wird der politischen Vorgänge, die durch diesen Sieg der Strenggläubigen im folgenden Jahre veranlasst wurden, nicht gedacht. Die Verse sind paarweise gereimt, doch fehlt der Reim zweimal (Vers 23 und 32), was auf Zusatz oder Auslassung des Schreibers, doch auch auf Nachlässigkeit des Verfassers beruhen kann. Der Ton ist voll und warm, die Darstellung aber nicht sehr gewandt. Wahrscheinlich rührt das Gedicht von einem Mann aus dem Volke her. Ich teile es hier aus einer gleichzeitigen Abschrift (Signatur des Bandes: C. S. 70) mit. Jeder Vers bildet in der Vorlage eine Zeile.

In meinem Abdruck sind Interpunktion, Schreibung der Anfangsbuchstaben sowie u und v in der üblichen Weise geregelt. Andere Abweichungen verzeichne ich unter dem Text.

Wath nu tho Bremenn ann de verteynn jare²⁾
 Doctor Albert³⁾ gelleret hefft, ys apenbare,
 Mydt wath flyte unde ryckenn vorstannde
 Dath ewangeleum gepredyget inn dussen lande,
 5 Dath bekennet de arme gemente noch in Bremen
 Unde syner rechtenn lere syck nummer wert schemen,
 Ock derhallven, uth chrystlyckenn rechten iveren
 In erenn bocke de warheyt dar van doth schryvenn,
 Motenn ock syne frunde des tuchenysse gevenn,

¹⁾ Vgl. W. v. Bippen, Geschichte der Stadt Bremen 2, 147 ff. ²⁾ Hs.: jahrenn. ³⁾ Hardenberg.

- 10 Dath syne lere byllyck unnde recht schrevenn.
 Noch hefft der armenn gemente gelt
 Dorch Judas kuss de sacke bostellt,⁴⁾
 Dath denn framenn docter ane recht erkant
 Is up erlecht tho wykenn inn ander landt.
- 15 Wo dath gescheenn unde vullenbracht,
 Were nycht tho schryvenn inn eyner nacht,
 Doch dat⁵⁾ inn korte jedermann moge vorstann,
 Wo düsse vorrederye sy tho gegann,
 Wyll yck dath mydt warheyt vortellenn,
- 20 Mercket even alle chrystlycke gesellenn
 Unde wylt de sacke recht vorstann,
 Denn also ysset nu tho gegann.
 Datum anno 1561 denn 5. februarij⁶⁾
 Tho Brunswyck helden⁷⁾ eynen kreytzdach
- 25 Veller forstenn rede in grotten pracht
 Mydt etlycken doctoren hochgelerden,
 De byllyck woll mogen heten de vorkerden.
 Düsse alle dorch gyffte unde gavenn
 Jegenn ere gewetenn synt bewagenn.
- 30 Dath sulkes is lutter unde war,
 Bekennet sulvest düsse Phillatus-schar,
 Wenthe also syck düsse alle thosamen gedann,⁸⁾
 Hefft he mydt fryenn geweten gesaget,
 Wo desse dramm⁹⁾ tho Bremen tho samen geyaget,
- 35 Dat he nu ock sy gekamenn dar,
 Syne lere tho bewysenn recht und war,
 Derhalven schryfftlyck tho handelnn gebeden,
 Dath eme thom lesten nycht yst affgesneden,
 Unde dar allene syne lere bewysset,
- 40 Dath he darumme byllyck wart hoch gepryset, —
 Dath godt dorch ehme hefft wunder gedaenn
 Wyllt recht bodenkenn unde woll vorstaenn —
 Syne posytyonys⁹⁾ mydt flyte gestellet,
 Der Bremer predycantenn argumente gefellet.
- 45 Daruth jedermann lichtlyck kann vorstann,
 Dath ehme mydt gewallt yss unrecht gedaenn.
 Allse nu doctor Albert hyrup den jegenberycht
 Vann den vorblyndenn allder bosewycht
 Demodych gebedenn unde ock dede vorscheenn,
- 50 Horet leven chrystenn wath yss gescheenn:
 Hefft menn gesecht, syne avergegeffenn lere
 Noch idtlycker maten wath duncker¹⁰⁾ were,
 Dath se de so nycht konden vorstaenn,
 Sonder se wurden tho erer boschlaten sententye gan.
- 55 Avermalls doctor Albert dar jegenn gesacht,
 Wo idt ehme tho donde wurde up gelacht,
 Warth he wyllych syck wyder tho erklerenn
 Unde vormente dunckerheyt hell tho bewerenn,
 Allene dath menn ehme wollde donn berychtenn,

⁴⁾ Damit soll wohl auf angebliche Bestechungen von Mitgliedern des Kreistages durch Geld der Domgemeinde hingedeutet werden (vgl. Vers 28, 29). ⁵⁾ Hs.: fehlt. ⁶⁾ Reim fehlt. ⁷⁾ Hs.: fehlt. ⁸⁾ Ungelegenheit. ⁹⁾ positiones. ¹⁰⁾ dunkel.

- 60 Worynne vormente syne lere were tho vornychtenn.
 Wanner fan den predycanten sulckes dar gedann,
 Were he wylych mydt eme thor dysputatie tho gan,
 Allso dat de warheyt mochte kamen inn den dach,
 Daraver se dryvenn so grote pracht.
- 65 Allse se nu solckes vormercket unde vorstan,
 Syndt de gullden keden tho rade gegann
 Und hebben ungeborlycke myddel bodacht,
 Wormede de unschuldige¹¹⁾ worde voryacht,
 Deden¹²⁾ eyenn unchrystlyck valsche ordell vellen,
- 70 Dusse gesamen vorkertenn Judasgesellenn,
 Unde spreken, es konde nycht anders gescheenn,
 Der unschuldige doctor moste fann Bremen fleenn,
 Dennoch synes levendes erlyck unde fram,
 Ock syne lere unvorlotzet mochte woll bestann.¹³⁾
- 75 So konden doch in Bremen de vorbytterden synnen
 Keynenn raste tho frede wedder wynnenn.
 Doctor Albert de moste thom kreytze uth gan
 Unnde vorlaten de gemente im dome¹⁴⁾ stann¹⁵⁾
 Sunder predyckenn unnde syner lere,
- 80 Och gadt, wath bodrovet dath mannygen sere.
 Alldus levenn chrystenn yss duth tho gegann,
 Dat der dure mann unnss moth vorllann.
 Is dath nu nycht erbarmychlyck tho boklagenn,
 Dath menn ehme so mothwylych doth voryagenn,
- 85 Sulckenn hochgelertenn truwenn mann,
 Dess loff nemandt vull uth spreckenn kann,
 Dede unns tho Bremen umme nycht heft gedennt
 Unde synn levendt gesettet vor dusse gemente
 Inn blage,¹⁶⁾ allse he tho Bremen ys in gekamenn?
- 90 Wo se¹⁷⁾ ehme dath belonet, yss woll vornamenn.
 Dath se¹⁸⁾ nu der armen gemente sweth unde blodt
 Tho samen geyaget hefft in dusse glodt,
 Is woll bowust unnde nycht erlagenn.
 Dath wylle wy godt im hemmel klagenn,
- 95 Dede allse eyenn allmechtyger godt
 Dussenn modtwyllenn vorgellt unde eren spot
 Unde troste unns alle inn dusser nodt
 Dorch syne hyllygenn vyff wundenn rodt.
 Amenn.

Zu Anfang des nächsten Jahres setzte die orthodoxe Mehrheit des Rats ein scharfes Mandat gegen die fernere Verteidigung Hardenbergs und seiner Lehre durch. Auch verlangte sie vom Bürgermeister Daniel von Büren, einem Anhänger Hardenbergs, auf den das Präsidium übergehen sollte, das Versprechen, sich jeder Teilnahme an der Beratung kirchlicher Fragen zu enthalten. Büren erzwang aber den Amtsantritt, ohne dies Versprechen geleistet zu haben. Das scharfe Religionsmandat wurde aufgehoben, auch den orthodoxen Eiferern auf den Kanzeln das Schelten gegen Hardenberg sowie gegen seine Lehre untersagt, und als sie nicht abliessen, entsetzte man sie ihrer Ämter. Die gegnerische Mehrheit des Rats verliess nun, um Büren und

¹¹⁾ Hs.: unschuldigen. ¹²⁾ Hs.: de denn. ¹³⁾ In dem Urteil des Kreistages hiess es: „Ohne Verletzung seiner Ehre und ohne Verdammung seiner Lehre.“ Bippin a. a. O. 155. ¹⁴⁾ Hs.: done. ¹⁵⁾ Das Domkapitel liess die Stelle Hardenbergs unbesetzt. Bippin ebenda. ¹⁶⁾ Hs.: bolage, wohl = plage. ¹⁷⁾ Hs.: fehlt.

seine Freunde ins offenbare Unrecht zu setzen, in den Ostertagen heimlich die Stadt und versuchte, mit Hilfe auswärtiger Machthaber Bremen vom Regiment der Freunde Hardenbergs zu befreien. Sechs Jahre dauerte der Zwist, bis am 3. März 1568, nachdem ihre Stellen im Rat längst wieder besetzt waren, zu Verden durch Vermittlung des Kaisers eine Aussöhnung erfolgte, die aber den entwichenen Ratmännern nur die Erlaubnis der Rückkehr in die Stadt, nicht die Wiedereinsetzung in ihre Ämter, geschweige den Sieg über Büren und seinen Anhang eintrug.¹⁹⁾

Dem Kreise der „Ausgewichenen“, wie man damals sagte, gehört das zweite Gedicht an. Es ist strophisch und stimmt in der metrischen Form mit Luthers „Aus tiefer Not schrei ich zu dir“ überein. Schon das ist bezeichnend für die Stimmung der Entwichenen. Sie fühlen sich als Märtyrer, sie leiden für ihren Glauben. Dem ist auch der Inhalt des Liedes gemäss. Eine tiefe Inbrunst spricht daraus. Man fühlt unmittelbar, das ist keine Mache, das ist tieffinnere Überzeugung, die man nicht zu teilen braucht, um sie zu achten, zumal da sie auch Bitten für die Gegner zeitigt. Der Verfasser schlägt einen ganz persönlichen Ton an. Er bittet als einzelner, zuerst für das allgemeine Beste, wie er es auffasst, dann für sich in seiner besonderen Lage. Schutz gegen ungerechte Beurteilung erfleht er vor allem für sich, gegen Verdächtigung seiner Amtsführung. Man gewinnt den Eindruck, dass er eine führende Rolle bei der Sache gespielt hat. Und das ist wirklich der Fall. Das Gedicht selbst überliefert uns Nachrichten über ihn. Die Anfangsbuchstaben der Strophen ergeben: Jo-han E-sich, uth-ge-we-ken bor-ger-meis-ter tho Bre-men. Bürgermeister Johann Esich war einer der eifrigsten Anhänger Timanns. Er hatte als Vertreter Bremens an dem Kreistage zu Braunschweig im Februar 1561 teilgenommen, zu dem Daniel von Büren als freiwilliger Anwalt Hardenbergs erschienen war, und hier auf die Verurteilung Hardenbergs hingewirkt.²⁰⁾ Nach Hardenbergs Vertreibung hatte er die Bürger rottenweise auf das Rathaus beschieden und ein Glaubensverhör mit den einzelnen angestellt. Er war der Haupturheber des scharfen Religionsmandats vom 3. Januar 1562 gewesen.²¹⁾ Das alles ist mit der Art des vorliegenden Gedichts wohl vereinbar, auch dass er sich nicht entschliessen konnte, nach Beendigung des Streits unter den Bedingungen des Verdener Vertrags zurückzukehren, sondern lieber nach Braunschweig übersiedelte, wo er 1578 gestorben ist.²²⁾ In den Instruktionen des gebliebenen Rats wird er freilich ein blutdürstiger, hoffärtiger, tückischer Mann genannt,²³⁾ und einem solchen wäre das Lied kaum zuzutrauen. Aber das ist ein Urteil politischer Gegner, das nicht ohne weiteres für bare Münze genommen zu werden braucht. Jedenfalls darf das kein Grund sein, das Lied ihm trotz des akrostichischen Beweises etwa mit der Einrede absprechen zu wollen, ein anderer könne es in seinem Namen gedichtet haben. Ein Akrostichon hat, zumal für jene Zeit, zwingende Kraft, soweit nicht ein positiver Gegenbeweis erbracht werden kann.

An künstlerischem Wert überragt das Lied das vorige, nicht nur durch die verhältnismässig gewandte Behandlung der schwierigeren metrischen Form, auch durch die Kraft und Mannigfaltigkeit des Ausdrucks und die wirksame Gliederung des Inhalts.

Die Vorlage meines Abdrucks ist eine gleichzeitige Abschrift auf einem besonderen Folioblatt, das in dem Sammelbände: Brem. a. 855 als Nr. XI enthalten ist. Nur die Strophen bilden Abschnitte. Dass auch hier eine Abschrift und kein Original vorliegt, beweisen verschiedene offenbare Versehen. Für die Art meiner Wiedergabe gilt das darüber zum ersten Gedicht Bemerkte. Einige Komposita, die in der Handschrift getrennt erscheinen, hab ich zusammengerückt. Ich glaube, die Verse sind im Original noch besser gewesen. Sie liessen sich mit leichter Mühe glätten, ich verzichte jedoch darauf, weil die Grenze des Zulässigen hier kaum scharf zu ziehen ist, und beschränke mich auf die Verbesserung offener Versehen.

¹⁹⁾ Vgl. Bippin a. a. O. 160 ff. ²⁰⁾ Bippin a. a. O. 154. ²¹⁾ H. Smidt im Bremischen Jahrbuch 7, 38. ²²⁾ Chemnicus, Trauerrede auf Joh. Esich A 8a. ²³⁾ Smidt a. a. O. Bei Chemnicus a. a. O. B 3b heisst er ein „lebendiges Exempel aller Christlichen tugend“.

1. Jo mer ick dencke an mynen standt,
Jo mer ick werde bowagen
Dat elendt mynes vaderlandt
Di o here Christ tho klagen.
5 Eyne kerke rein, so du getziret,
Dorch Hardenberg²⁴⁾ is gar vorwirtt,
Och, mochte he sick bokeren!
2. Handlung der rotten syner ler
Sint dy here nicht vorborgen,
10 Und wo sie ock beswert ser
Dartho gesettet in sorghen
Ohr overicheit und prediger
Und alle de botrachtet seel und ehr
Beth ynt elendt vordreven.
- 15 3. Ein ording gudt, so du bestalt,
Uth gnaden in allen stenden
Verstört se hebben mit gewalt,
Menens ock tho fulenden
Na ohren sin und wolgefall,
20 Darynnen to drengen aver al
De synt na orhen willen.
4. Sich smucken sie und lochenen²⁵⁾ stolt,
Wath sie beth her begangen,
De falsche ler, so junck und olt
25 Vorgiffet wo de slangen.
Bi omhe noch recht noch gudt modt sin,
Wowol sie gar mit falschen schin
Sulches gerne wolden decken.
5. Uth schrien sie mit trotz und list,
30 Falschlick se ock bedichten
De getruwen din tho aller frist,
Umme sie gans tho vornichten.
Wath de christlich und wohlgedan
Vor idermann ock kan bestan,
35 Sie alle bösllich vorkeren.
6. Getruwe godt du süest und weest
Aller herten gedanken,
Wo du ock kenst den falschen geist
Und hinderst²⁶⁾ nicht sin wancken,
40 So decke nu up sin listige ler,
Wormyt sie di smehet ser
Und vele menschen vorforet.
7. We und ach men schrien mach,
Sie ock wol hoich vorklaghen,
45 De framen mit sick ynt spil gebracht
Dorch list und falsche bowaghen.
Ach herr du weest und kenst sie all,
Sie synt wol weynich an der tall,
Doch noch de redelinförer.
- 50 8. Kennen doch mochtens²⁷⁾ orhe schult,
Ick onhen wunschen vam herten
Wedder tho werven dine hult
Und wendung ewigher²⁸⁾ smerten.
Mach dat nicht sin und blyvens²⁹⁾ stolt,
55 So vorgelt ehem doch gar baldt
Noch ohrer dath und wesen.
9. Borger und den gemenen man
So jamerlick bedoret,
Dewile sie de sake nicht vorstan,
60 Dorch list alleine vorforeth,
Uth gnaden here tho rechte bringe,
Up dat sie dy godt³⁰⁾ aller dinge
Ghorsam moghen leisten.
10. Gericht und gerecht thohoren balde.
65 Ick wachte mit vorlangen
Vom keyser, hoech van dy bestalt
Tho troste vele natter wangen,
Und bitte o here syn herte regere
Tho forderen dyne godtliche erhe
70 Alles thom gemenen besthen.
11. Meister blivstu,³¹⁾ here Jesu Christ,
In der kerken alleynen,
Nu schaffe aff alle menschen tandt und list
Tho gelick groth und kleyne,
75 Stell up dyne truwe prediker,
Driff ut alle bosen huchler,
Den sie am meisthen schaden.
12. Termin noch mathe schal noch will
Ick dy myn here setten,
80 Sonder wachten und holden still,
Du werst wol wise wethen,
Wo du wult wedder bringen tho rechte
Und maken all uneven slecht³²⁾
Tho erhen dynen namen.

²⁴⁾ Hs.: Herdenberg. ²⁵⁾ leugnen. ²⁶⁾ Hs.: hindert. ²⁷⁾ Hs.: mochten. ²⁸⁾ Hs.: ewighe. ²⁹⁾ Hs.: blyuen. ³⁰⁾ Hs.: so idt.
³¹⁾ Hs.: blistu. ³²⁾ schlicht, eben. Hs.: slicht, vnd recht.

- 85 13. Tho lest ich nicht vorgethen mödt
 My sulvest, fruwe und kinder,
 Dar my tho dringet de hoge nödt,
 Dewile ick fast bofynde,
 Dat sick affkeret frundt und frombt,
 90 Dartho ock lastert und schendt,
 Den ick alle gudt bowiset.
14. Brede uth und bringhe ant licht o³³⁾ her
 Van orth³⁴⁾ an mynes herten gedancken,
 Darmit doch jeder mensche spör,
 95 Wes ick gedaen ane wancken
 In mynen ambte spadt und frö,
 Und bidde, my und den mynen dō,
 Also ick in deme vorschuldett.

15. Men eynes noch, melde und truwe forst,³⁵⁾
 100 Du my nicht werdest lathen
 Yn mynen elendt, noth und last,
 Wil my unschuldich haben
 De³⁶⁾ bosen rodt und fyendt dyn,
 Darumb ach here mit hulpe erschin,
 105 Bidt ick demodich. Amen.

³³⁾ Hs.: fehlt. ³⁴⁾ Hs.: beth. ³⁵⁾ Hs.: fast. ³⁶⁾ Hs.: den.

Kurze Nachrichten.

Die Freidank-Handschrift der Bremer Stadtbibliothek (D [24], Signatur: Mscr. b. 42_b), die nach dem Vorbericht der „Altdeutschen Dichtungen“, herausgegeben von Meyer und Mooyer (1833) S. IX der Mitherausgeber Dr. Meyer 1805 in gutem Glauben von einem über ihre Zugehörigkeit zum Bestande der Stadtbibliothek wahrscheinlich nicht unterrichteten bremischen Buchhändler gekauft hatte, ist nach einer handschriftlichen Notiz in unserem Exemplar des Buchs von Meyer und Mooyer S. IX seit Januar 1834 wieder Eigentum der Stadtbibliothek. Sie enthält ausser dem Freidank (vgl. die Mitteilung des Herrn Oberlehrers A. Lonke im Anzeiger für deutsches Altertum 21 (1895), 156) noch acht kleinere mittelhochdeutsche Dichtungen, die von Meyer und Mooyer in dem erwähnten Buche nach dieser Handschrift veröffentlicht sind.

Wie Herr Prof. Dr. John Meier in Basel, ein geborener Bremer, mir schreibt, ist das in Nr. 7 der „Mitteilungen“ nach einer Handschrift der Stadtbibliothek gebotene „Heidelberger Rebellen-Vaterunser“ nach einem Druck von 1621 von Soltau in seiner Sammlung „Ein Hundert Deutsche historische Volkslieder“ als Nr. 73 und von Weller in den „Liedern des dreissigjährigen Krieges“ S. 121—123 veröffentlicht, wozu Werner in der Vierteljahrschrift für Litteraturgeschichte Bd. 5, S. 15—17 Varianten nach einer Handschrift des Strassburger Stadtarchivs gegeben hat. Diese Handschrift steht der unseren sehr nahe, näher als der alte Druck.

Abschriften bisher nicht veröffentlichter interessanter Briefe, die Ernst Schulze, der Verfasser der „Bezauberten Rose“ und George Olbers, ein Sohn des bekannten bremischen Astronomen, in der Zeit von 1805 bis 1809 gewechselt haben, sind von Verwandten des letzteren der Stadtbibliothek zu meiner Dankverpflichtung geschenkt worden.

Mitteilungen

aus der

Stadtbibliothek in Bremen

Jährlich
10 Nummern

Herausgeber: Der Stadtbibliothekar
Professor Dr. H. Seedorf in Bremen

Bezugspreis
Jährlich 3 Mark

Die Stadtbibliothek ist Dienstags und Freitags von 11—2, an den übrigen Wochentagen von 11—1, auch Montags und Donnerstags von 3 $\frac{1}{2}$ —6, Mittwochs und Sonnabends von 3 $\frac{1}{2}$ —7 Uhr geöffnet.

Neue Erwerbungen.

- Arendt, O.* Die elektrische Wellentelegraphie. Braunschweig 1907.
- Bell, G. L.* Durch die Wüsten und Kulturstätten Syriens. Leipzig 1908.
- Benson, A. C.* Walter Pater. London 1907.
- Bismarck als Zensor.* Randbemerkungen des ersten Reichskanzlers zu M. Buschs Werk „Graf Bismarck und seine Leute“. In Faksimile-Druck herg. von G. Böttcher. Leipzig 1907.
- Briefe an Fritz von Stein.* Herg. und eingeleitet von L. Rohmann. Leipzig 1907.
- Briefe von Goethes Mutter.* Ausgewählt und eingeleitet von A. Köster. Leipzig 1907.
- Brohm.* Helgoland in Geschichte und Sage. Cuxhaven-Helgoland 1907.
- Cassirer, E.* Der kritische Idealismus und die Philosophie des gesunden Menschenverstandes. Giessen 1906.
- Dix, A.* Afrikanische Verkehrspolitik. Berlin 1907.
- Dominik, H.* Vom Atlantik zum Tschadsee. Kriegs- und Forschungsfahrten in Kamerun. Berlin 1908.
- Eccardus.* Geschichte des niederen Volkes in Deutschland. Bd. 1. 2. Berlin und Stuttgart.
- Eichendorff, J. von.* Lubowitzer Tagebuchblätter. Mit Erläuterungen herg. von A. Nowack. Gross-Strehlitz 1907.
- Evans, E. P.* The criminal prosecution and capital punishment of animals. London 1906.
- Fabricius, H.* Das französische Ostheer und seine Führer im Winterfeldzug 1870/71. Oldenburg 1907.
- Görland, A.* Der Gottesbegriff bei Leibniz. Giessen 1907.
- Gui von Cambrai.* Balaham und Josaphas. Herg. von C. Appel. Halle a. S. 1907.
- Hille, C.* Die deutsche Komödie unter der Einwirkung des Aristophanes. Leipzig 1907.
- Hoensbroch, Graf P. von.* Rom und das Zentrum. Leipzig 1907.
- Hoffmann, F.* Kritische Dogmengeschichte der Geldwerttheorien. Leipzig 1907.
- Hoffmann von Fallersleben.* An meine Freunde. Briefe. Herg. von H. Gerstenberg. Berlin.
- Jäger, O.* Erlebtes und Erstrebtes. München 1907.
- Kilian, E.* Schillers Wallenstein auf der Bühne. München und Leipzig 1908.

- Kindermann, K.* Parteiwesen und Entwicklung in ihren Wirkungen auf die Kultur der modernen Völker. Stuttgart 1907.
- Klein-Hattingen, O.* Napoleon der Erste. Bd. 1. Berlin 1908.
- Leyen, F. von der.* Einführung in das Gotische. München 1908.
- Mamlock, L.* Stereochemie. Leipzig 1907.
- Natursagen.* Eine Sammlung naturdeutscher Sagen, Märchen, Fabeln und Legenden. Hersg. von O. Dähnhardt. Bd. 1. Leipzig 1907.
- Neubauer, F.* Preussens Fall und Erhebung. 1806—1815. Berlin 1908.
- Paulsen, J.* Das Problem der Empfindung. Giessen 1907.
- Peltzer, A.* Goethe und die Ursprünge der neueren deutschen Landschaftsmalerei. Leipzig 1907.
- Pfleiderer, R.* Münsterbuch. Das Ulmer Münster in Vergangenheit und Gegenwart. Ulm 1907.
- Philippson, M.* Neueste Geschichte des jüdischen Volkes. Bd. 1. Leipzig 1907.
- Philosophie, Moderne.* Hersg. von M. Frischeisen-Köhler. Stuttgart 1907.
- Pollack, W.* Über die philosophischen Grundlagen der wissenschaftlichen Forschung, als Beitrag zu einer Methodenpolitik. Berlin 1907.
- Prince, Magdalene v.* Eine deutsche Frau im Innern Deutsch-Ostafrikas. 3. Aufl. Berlin 1908.
- Reich, Das Deutsche, in gesundheitlicher und demographischer Beziehung.* Festschrift. Berlin 1907.
- Rimbaud, A.* Leben und Dichtung. Übertragen von K. L. Ammer. Eingeleitet von St. Zweig. Leipzig 1907.
- Romantiker-Briefe.* Hersg. von F. Gundelfinger. Jena 1907.
- Rümelin, G.* Kanzlerreden. Tübingen 1907.
- Schmidt, R.* Fakire und Fakirtum im alten und modernen Indien. Berlin 1908.
- Schneider, Margarete.* Ilse Petersen. Ein Familienbild im Bremer Rahmen. Bd. 1. 2. Berlin 1908.
- Serret, J. A.* Lehrbuch der Differential- und Integralrechnung. 3. Aufl. Neu bearbeitet von G. Scheffers. Bd. 2. Leipzig 1907.
- Siburg, B.* Schicksal und Willensfreiheit bei Shakespeare, dargestellt am „Macbeth“. Halle 1906.
- Siegel, C.* Herder als Philosoph. Stuttgart und Berlin 1907.
- Sudermann, H.* Rosen. Vier Einakter. Stuttgart und Berlin 1907.
- Thilly, F.* Einführung in die Ethik. Aus dem Englischen übersetzt von R. Eisler. Leipzig 1907.
- Tschackert, P.* Modus vivendi. Grundlinien für das Zusammenleben der Konfessionen im Deutschen Reiche. München 1908.
- Tschersig, H.* Das Gasel in der deutschen Dichtung und das Gasel bei Platen. Leipzig 1907.
- Urussow, Fürst S. D.* Memoiren eines russischen Gouverneurs. Kischinew 1903—04. 2. Aufl. Stuttgart und Leipzig 1907.
- Varges, J.* Nahrungsmittelchemie. Leipzig 1907.
- Wäber, A.* Preussen und Polen. Der Verlauf und Ausgang eines 2000jährigen Völkergrenzstreites und deutsch-slavischer Wechselbeziehungen. München 1907.
- Wolff, M. J.* Shakespeare. Der Dichter und sein Werk. Bd. 2. München 1907.
- Zitelmann, E.* Der Rhythmus des fünffüssigen Jambus. Leipzig 1907.

Bremensien.

V. Das Bremer Zuchthaus im Jahre 1616.

Ich gebe im folgenden den Inhalt eines alten Drucks wieder, der nach der Angabe des Titelblatts in Bremen entstanden ist und nach dem Datum der Vorrede wahrscheinlich dem Jahre 1616 angehört. Er handelt vom Bremer Zuchthaus der damaligen Zeit. Das war ein Zwangsarbeitshaus, eine Besserungsanstalt ohne den entehrenden Charakter unserer Zuchthäuser, „für diejenigen verordnet, die entweder um begangener Büberei und ärgerlichen Lebens oder um mutwilliger Bettelei willen darein geraten“, ¹⁾ nicht lange vorher nach Amsterdamer Vorbild errichtet, ²⁾ eine der ersten derartigen Anstalten in Deutschland. ³⁾ Es lag am Zwinger beim Stephanitor und bestand zunächst bis 1629. Dann kam es infolge der Kriegswirren ausser Betrieb, wurde aber 1644 neu eingerichtet und mit einem Werkhaus für freiwillige Arbeiter verbunden. Diese neue Ordnung dauerte nur kurze Zeit, da 1647 die durch einen Blitzschlag verursachte Explosion des Zwingers auch das Zuchthaus zerstörte. ⁴⁾ Bei dem 1650 ⁵⁾ fast an derselben Stelle erfolgten Neubau wurden gemäss einem Beschluss des Rats vom 6. Oktober 1648 ⁶⁾ Zuchthaus und Werkhaus getrennt. Hier hat das Zuchthaus bestanden, bis es 1866 der Oldenburger Eisenbahn zum Opfer fiel. ⁷⁾ Über das älteste Zuchthaus berichtet der Jurist Theodor Reinkingk in dem 1619 zu Giessen erschienenen Tractatus de Regimine seculari et ecclesiastico S. 226 ^{b, 8)} es sei mit grossen Kosten errichtet und wirke wohlthätig zur Abschreckung und Besserung vieler frühreifer Geister, also auf jugendliche Taugenichtse. Es stehe dort eine Säule mitten auf dem Hofe, fast allen sichtbar, worauf ausser Strafwerkzeugen Bären und Löwen gemalt seien mit dieser Inschrift: Kan man doch Löwen vnd Behren zähmen Solte man dann die muthwilligen Buben auch nit zwingen. Weit umfassendere Nachrichten bietet der vorliegende alte Druck, der übrigens auf die Nachricht Reinkingks von Einfluss gewesen sein kann (vgl. Vers 163—166). Über den Verfasser ist nicht mehr bekannt, als was er uns selbst hier erzählt. Er stammte nach seiner Angabe aus Verden, hatte eine gute Erziehung genossen, war von Liebe verblindet auf Abwege geraten, dann aber durch einen unfreiwilligen Aufenthalt im Zuchthause so völlig gebessert, dass er voll Dank gegen die Obrigkeit die Einrichtung des Hauses, das auf ihn so segensvoll gewirkt hat, einem Freunde beschreibt und ausserdem noch seinen Empfindungen durch eine Vorrede an die Obrigkeit sowie durch ein strophisches Gedicht nach dem Vorbild eines damals sehr bekannten Volksliedes Ausdruck gibt. ⁹⁾ Der Schwerpunkt liegt auf dem in Reimpaaren abgefassten Gespräch, das die Schilderung enthält. Der hier unternommene Versuch, den spröden Stoff in poetischer Form lebendig zu gestalten, ist mit gewissem Geschick durchgeführt. Jedenfalls wirkt dies Gespräch eigenartiger als das durchaus konventionelle Schlussgedicht. Freilich bleibt das Interessanteste das Tatsächliche, was uns über das Zuchthaus berichtet wird. Im Versbau herrscht noch durchaus das Prinzip der Silbenzählung. Dass der Verfasser dem niederdeutschen Sprachgebiet angehört, tritt in manchen Wortformen zutage, am sichersten in Reimen wie Freund: Stund Vers 17/18, Zuchthaus: buss Vers 49/50, starck: merck Vers 105/106. Kurze Auszüge aus dem Gedicht finden sich in der bremischen „Morgenpost“ vom 3. und 4. März 1866, längere Stücke aus einem 1617 erschienenen Nachdruck, worin das Gespräch als Prosa ge-

¹⁾ Vgl. die niederdeutsche „Ordnung des Tuchthuses“ im Staatsarchiv, Nr. 2 der hierher gehörigen Akten, die Herr Syndikus Dr. von Bippen mir freundlichst zur Einsicht überlassen hat. ²⁾ Der Senat hatte sich 1604 von dem Schout bei Nacht Wilhelm v. d. Doossen in Amsterdam die dortige Zuchthausordnung erbitten. Vgl. Nr. 1 der Akten. ³⁾ Vgl. R. von Hippel, Beiträge zur Geschichte der Freiheitsstrafe, Zeitschrift für die gesamte Strafrechtswissenschaft Bd. 18 (1897), 419—494 und 608—666. ⁴⁾ Vgl. Peter Koster, Brem. Chronik: zum Jahre 1647, wo auch die vorhergehenden Daten stehen. ⁵⁾ Vgl. Peter Koster a. a. O. ⁶⁾ Vgl. Nr. 14 der Akten des Archivs. ⁷⁾ Vgl. Buchenau, Die freie Hansestadt Bremen (1900), S. 178. ⁸⁾ Vgl. Koster a. a. O. ⁹⁾ Vgl. Erk und Böhme, Deutscher Liederhort 2, S. 703.

druckt ist, hat R. von Hippel in der Zeitschrift für die gesamte Strafrechtswissenschaft Bd. 18 (1897) 617—620 veröffentlicht. In diesem Nachdruck ist die Schrift mit der Übersetzung eines aus dem Holländischen stammenden Werkchens ähnlicher Art zusammengestellt, einer scherzhaften Beschreibung der durch S. Raspinus (d. h. die Raspelsäge) im Amsterdamer Zuchthaus geschehenen Mirakel. Ein angeblich zu Erfurt 1617 erschienener Nachdruck ist nach Hippel a. a. O. durchaus problematisch. Mein Abdruck schliesst sich im Wortlaut und in der Orthographie genau an das Original an. Einige offenbare Interpunktionsfehler sind verbessert, die Verszahlen von mir hinzugefügt. Die Schrift ist im Original Fraktur bis auf einige hier kursiv gedruckte Wörter, besonders Namen und Fremdwörter. Auch im Original sind die Verse des Gesprächs und nur die Strophen, nicht die einzelnen Verse des Schlusslieds abgesetzt.

[Seite 1]

Bremer Zuchthausz, Ein Kurtz vnd Warhaftig Gespräch zweyer Personen, darinn eigentlich angezeigt wird, was ordnung vnd gute *disciplin* im Zuchthause zu Bremen gehalten worden. Sampt angehefftem Klagelied, von der grossen blindheit der jugendt, In der *melodia* vom Verlohrnen sohn. Gestellet durch *Sebastian Mumen Vördensem*.

Hingeht die zeit, herkompt der Todt,
O mensch thue recht, vñ fürchte Gott.

(Vignette)

Gedruckt zu Bremen.

[Seite 2]

Den Ehrnvesten, Hochgelahrten, Ehrbarn, Hoch: vnd Wolweisen Herrn Burgermeistern vnd Raht der Statt Bremen, Meinen Groszgünstigen gebietenden Herrn, vnd mechtigen beförderern.

Ehrnveste, Hochgelährte, Erbare, hoch: vnd wolweise groszgünstige gebietende Herrn: Es seind dieselben zweifels ohne in frischem angedencken, wie das ich wegen meines vöriigen geführten wilden Lebens, anhero in deren *disciplin* vnnd Zuchthausz gerahten, darin auch Vier Jahrlang mein Leben zugebracht, bisz ich endlich durch schickung Gottes des Allmechtigen, vnd hülffe frommer Herten derselben meiner Hafft *liberiret* vnd auff freye Füsse widerumb gestellt worden.

Demnach ich aber nun bey mir befinde, das sodane Zucht nicht alleine nur an meinem Leibe, sondern viel mehr an meiner Seelen, Heil vnd Säligkeit eine sehr nütze vnd gute Artzney gewesen, als treibet mich mein Gewissen dahin, Gott zu lob, vnd der hohen Obrigkeit zu ehren, sodanes öffentlich zubekennen vnd ans Liecht zubringen, Derhalben ich dann meinem geringen Verstande nach, vnd so viel ich an erwehntem Orte gesehen vnd erfahren, in nachfolgendes Gespräch, darin kurtzlich angezeigt wirt, was Ordnung vnd gute Sitten daselbst in E. Ehrn vnd Hochw. wol verordentem Zuchthause gehalten werden, durch die Feder auffs Papier gebracht, auch endlich von guten Leuten dahin ermahnet worden, sodanes öffentlich in Druck verfertigen zulassen, deme zugehorsamen ich mich schuldig erkant, Dieweil ich aber E. E. Hoch: vnd Wol: Grossg: hohe Tugenden vnd Gütigkeiten nicht allein höchlich zum offtern hören rühmen, sondern auch solche an mir genugsamb bewiesen worden, Als habe ich derselben diesz nachfolgende geringschetzige Werck vor andern *dediciren* wollen, Bitte derhalben gantz demütiglich, sodanes von mir als einer Armen geringen Person groszgünstig auff vnd anzunehmen, vnd meine Groszgünstige herrn vnd beförderer sein vnd bleiben, hiermit dieselben dem Gnadenreichen schutz des höchsten, zu langer friedsamem Regierung getrewlich empfehlende, Datum Bremen den 3. Junii Anno 1616.

E. E. Hoch: vnd Wolw:

Grossg:

(Schluss in der nächsten Nummer.)

Sebastian Muhme.

Zwei Gedichte zum jülich-klevischen Erbfolgestreit aus dem Jahre 1610.

Die beiden folgenden Gedichte sind in dem aus Goldasts Nachlasse stammenden Bande der Stadtbibliothek Mscr. a. 110 handschriftlich überliefert. Papier und Schriftzüge sind verschieden. Beide haben Bezug auf den jülich-klevischen Erbfolgestreit und nehmen Partei gegen den Erzherzog Leopold, Bischof von Passau und Strassburg, der bald nach dem am 25. März 1609 erfolgten Tode des letzten Herzogs von Jülich-Cleve als kaiserlicher Kommissar in der Stadt Jülich erschien, um die Lande bis zur Entscheidung der Erbfolgefrage durch den Kaiser zu verwalten, wohl mit der Hoffnung, dauernd in ihrem Besitz bleiben zu können. Kaum ein Jahr vermochte er sich dort zu halten, und bald nach seinem Abzug fiel Jülich den Vertretern des Kurfürsten von Brandenburg und des Pfalzgrafen von Neuburg in die Hände, die als Hauptprätendenten sich verbündet hatten zur einstweiligen gemeinsamen Verwaltung des Landes. Rühmlich war seine Rolle nicht gewesen, das mussten selbst seine Freunde zugeben. Heimlich, in einer Verkleidung war er ins Land gekommen, seine Tätigkeit in Jülich hatte sich im wesentlichen auf das Erlassen von Protesten gegen das Vorgehen der verbündeten Fürsten beschränkt, und als dort seine Lage wegen der drohenden Einschliessung durch die Verbündeten misslich zu werden begann, da hatte er sich schleunigst aus dem Staube gemacht. So ist es begreiflich, dass ihm der Spott der Gegner folgte, dem das erste der beiden Gedichte im Anschluss an anagrammatische Spielereien gewandten Ausdruck gibt. Die Steigerung bis zu dem allgemein gehaltenen pointierten Schluss ist nicht übel, der Stil flüssig und der metrische Bau der durch den überwiegenden männlichen Ausgang zu eigentümlich schneidiger Wirkung gebrachten Reimpaare durchaus korrekt. Das Gedicht ist gewiss unter dem frischen Eindruck von Leopolds Fiasko entstanden, vielleicht unmittelbar, nachdem seine durch Luxemburg nach dem Elsass abgezogenen Truppen von einem in zwischen dort erschienenen Heere der protestantischen Union vollends unschädlich gemacht waren.¹⁾

Für das Verhältnis meines Abdrucks zur Vorlage gilt hier und beim folgenden Gedicht das auf Seite 59 dieser Zeitschrift Bemerkte.

In Leopoldum Austrium
Juliae occupatorem ana-
grammatizans.

LEOPOLDUS
Anagrammatismus
PELLO DUOS²⁾
SED POLLUO.

1.

Nomine Pello Duos: at re non pello vel unum,
Sed magnos ausus Polluo clade mea.

¹⁾ Vgl. Hans Prutz, Preuss. Geschichte 1 (1900), 306. ²⁾ Die beiden verbündeten Prätendenten.

2.

Pello Duos somno, frustra. Vigil, heu, Doleo Plus
Polluo sed terras, sanguine non nocuo.

3.

Leopold
Anagrammatizōs

O Dölpel.

Mein nahm mir macht ein lewen muth,
Meint was ich that, wer alles guth,
Und müst mich fürchten iedermann,
Fing darümb neüe händell ahn.
5 In frembde landt mich setzte ein
Und wolte fortmehr kein pfaffe sein.
Mit kriegk ich andre trazt und pocht,
Doch weder geldt noch landt vermocht,
Dacht, solt kein kezer erbe sein,
10 Was ihm gehört, solt werden mein.
Nuhn geht mirs wies Äsopi hundert,
Der zwey stück wolt, b'hielt keins in mundt,
Drumb ich mein nahmen endern thue
Und sprech mir also selber zue:
15 O Dölpel was hastu gemacht,
Wie hast dich so in schande bracht.
Hast billig müssen den rücken kehren,
Darfst auch nicht sein in Elsas mehr,
Dein leuth und landt verdorben sindt,
20 Davon wirdt sagen kindes kindt,
Zum schaden mustu haben den spott,
Kombst auch noch wohl in grosze noth.
Solchs alles nicht geschehen wer,
Wenn du gefolgt hetst alter lehr:
25 Ein pfaff bey alter³⁾ bleiben soll,
Mit kriegem geths ihm nimmer wohl,
Wenn weltlich herrn den harnsch ahnziehn,
So müssen baldt die pfaffen fliehn.

Neben dem Titel des zweiten Gedichts steht in der Handschrift der Vermerk: Anno 1610. Den breitesten Raum nimmt hier der Bericht über einen kriegerischen Erfolg ein, den Fürst Christian von Anhalt im Frühjahr 1610 mit Truppen unter der Führung des Grafen Heinrich von Nassau für die Sache der Verbündeten errang. Diese Truppen hatte er sich von Moriz von Oranien, dessen Bruder Heinrich war, unter dem Vorwand eines sicheren Geleits erbeten. Es waren 14 Fähnlein Reiter und 200 Musketiere aus den Garnisonen Nimwegen, Grave und Eyndhoven. Um ein schnelleres Vorrücken zu ermöglichen, setzte man die Musketiere auf Wagen. Beim Hause Mecheln, zwischen Stokkem und Maastricht, kam es zum Zusammenstoß mit einer nach Jülich marschierenden Abteilung von 4 Fähnlein Reiter und 1400 Fussknechten, meist Spaniern und Italienern, die der Oberst Graf von Anholt befehligte. Diese wurden besiegt und zersprengt, etwa 500 Mann, die sich im Kloster Rekkum festsetzten, durch Niederbrennen des Klosters zur Übergabe gezwungen. Den Grafen

³⁾ beim Altar.

von Anholt, der verwundet und gefangen wurde, liess man gegen Kaution in Maastricht 600 Gefangene, 3 Fahnen und viele sonstige Beute brachte Christian von Anhalt im Triumph nach Düren, dann nach Düsseldorf. Mit dieser von E. von Schaumburg in der Zeitschrift des Bergischen Geschichtsvereins Bd. 3, 35. nach zeitgenössischen Berichten gegebenen Darstellung des Ereignisses stimmt unser Gedicht in wesentlichen Punkten überein. Der Anteil Christians von Anhalt an der Sache wird allerdings ganz verschwiegen, diesen lässt das Lied vielmehr erst zur Zeit des Treffens beim Hause Mecheln im Haag ankommen und speist ihn dann mit einem etwas vagen, nicht genau kontrollierbaren Siegesbericht ab. Der in Strophe 19 erwähnte Amtmann von Jülich ist augenscheinlich der Oberst von Reuschenberg, der damals die Festung kommandierte. Auf den Fall Jülichs kann aber die Strophe kaum gehen. Abgesehen davon, dass es erst am 2. September 1610 kapitulierte und demnach die Überschrift nicht passen würde — sie könnte später hinzugefügt sein —, müsste dies wichtige Ereignis, das die Verbündeten recht eigentlich zu Herren des Landes machte, gewiss deutlicher bezeichnet sein. Damit ergibt sich auch ein terminus ad quem für die Entstehung des Gedichts. Es muss demnach zwischen dem 7. Mai 1610, den es selbst als Tag des Treffens beim Hause Mecheln bezeichnet, und dem 2. September desselben Jahres verfasst sein, wozu auch die vorletzte Strophe stimmt. Aus dem Fehlen eines Hinweises auf die Belagerung von Jülich, den man hier erwarten müsste, darf man weiter schliessen, dass es vor dem Beginn dieser Belagerung entstanden ist, der Ende Juli stattfand. Aus inneren Gründen erweist sich somit die Zeitangabe der Überschrift als durchaus glaubwürdig. Das strophisch gegliederte Gedicht zeigt die typische Form des jüngeren historischen Volkslieds in der Art des Eingangs und des Schlusses, wo formelhafte Wendungen besonders deutlich hervortreten, in dem Betonen von Äusserlichkeiten, unter Verzicht auf eine lebendige Schilderung der Schlacht selbst, in der eigentümlichen Zwiespältigkeit des Inhalts, die mit der gegen die emphatischen Anfangsworte seltsam kontrastierenden Verteilung des Interesses auf zwei Anführer, Heinrich von Nassau und Christian von Anhalt, zusammenhängt. Solche Lieder stellen die unmittelbare Vorstufe dar zu den aufs Lesen berechneten zeitgenössischen geschichtlichen Berichten in Prosa. Die poetische Form hat hier kaum noch einen anderen Zweck und eine andere Wirkung als die Erhaltung des Tatsächlichen in mündlicher Überlieferung.

Nur die Strophen sind in der Handschrift abgesetzt, die Versenden in der Regel durch Kommata bezeichnet.

Warhafftige beschreibung, was sich dieses iahr in Niderland zwischen den protestirenden fürsten und Leopoldischen von anfangs Meyens bisz auff den monat Julio verlossen.

- | | |
|---|--|
| 1. Nun wil ich jetzund heben ahn,
Von einem grafen lobesan
Eine geschicht zu singen,
Von printz Heinrichen von Nassaw, | 3. Dann als die Leopoltischen knecht
Haben gethan gros unrecht
Ahn dem landman furwahre,
Ihn groszen schaden zugefügt, |
| 5 Thet ihm gar wol gelingen. | 15 Das meldt ich euch ietzt zware. |
| 2. In dem sechtzehen hundersten jahr,
Als zehen die minder jahrzal war,
Den siebenden Meyens tage
Hat man von Littischen landvolck | 4. Mit 1200. pferden der gestalt
Sampt 15. fähnlein knechten bald
Sind sie darin gelegen,
Haben getrieben grosz ubermuth, |
| 10 Gehöret grosze klage. | 20 Bisz man hats thun erlegen. |

5. Als nun printz Heinrich von Naszaw
Innen hat worden solch geschrey,
Hat er viel volcks genommen,
Welchs man den fürsten hat zu hilf gesandt,
25 1500. reutter in summen.
6. Auch etlich 100. muskatirer
Hat er gebracht in die refier
Des Littichischen landes,
Zu Newmögen⁴⁾ bald in der still
30 Auf wägen gesetzt zu handen.
7. Und also mit in kurtzer zeit
Auf die Leopoldischen bereit
Jenhalb der Maisz gezogen,
Mit hilf des Littischen landvolcks
35 Überfallen und viel erschlagen.
8. Die andern hat man zertrent,
Dentreyherrn von Anhold zweymal verwend⁵⁾
Sampt den reuttern und Walonen,
Hernach hat man al sein silbergeschirr
40 Sampt ihm gefangen bekommen.
9. Neben vil andern reuttern mehr
Der freyherr von Anhold aber
Auf sein wort und verheiszen,
Auch furbitt der fraw aebtiszin
45 Von Racken⁶⁾ losz gelaszen.
10. Doch in solcher weis und gestalt,
Dasz⁷⁾ er erlegen thu als bald
7000. Brabantischer güldten
Zur kautzion ohn allen hohn,
50 Das hat er wol thun verschulden.
11. In gedachter abtey hergegen,
Im closter bey Mastrich gelegen
Haben sich thun salviren
800. Walonische knecht,
55 Gros hochmuth theten sie fuhren.
12. Sie haben sich nicht wollen ergeben,
Aber der fursten volck gar eben
Theten sich bald besinnen,
Wie sie das closter mit gewalt
60 Möchten mit fug gewinnen.
13. Sie stecktens bald mit fewer ahn,
Das gantz closter in grund weg bran,
Und sind fast alle soldaten
Nach ihrem wohl verdienten lohn
65 In solch fewers noht gerahten.
14. Die kirchen auch sampt aller zier
Verbrunnen im fiewer hier
Sampt dem vieh gros und klein,
Viel hundert schaff und ochszen auch
70 Und alles in gemeine.
15. In solchem angrieff blieben sind
1500. soldaten geschwindt
Ohne den closter orden.
Der musterplatz in Littich auch
75 Ist gantz zertrennet worden.
16. Der fursten volck hat sich bedacht,
Mit einander ein bund gemacht
Die Gilchischen anzugreifen,
Aus den nechsten Besatzungen
80 Kamens zusammen bereyte.
17. Man wil aber darneben sagen,
Es sey vorher in selben tagen
Befohlen worden ohn maszen
Mit fleis der frawen aebtiszin
85 Kein soldaten ins closter zulassen.
18. Eben umb dieselbige zeit
Ist der furst von Anhalt bereyt
Auch in dem Haag ankommen
Zu hilf den fursten lobesan,
90 Gott steh doch bey den frommen.
19. Hernach mit dem volck all zusam
Der von Anhalt in gottes nahm
Auf die Leopoldischen sich gewendet,
Solche wie auch des amptmanns volck
95 Von Gilch all hat zertrennet.
20. Also habt ihr vernommen all,
Was sich in Gilcherland zu mahl
Und in Littich begeben
In kurtzer frist. Herr Jesu Christ,
100 Wolst ihn ferner sieg geben
21. Und der gerechtigkeit stehen bey,
Voraus die dein wortt bekennen frey,
Thu sie noch weitter erhalten,
Beschütze und beschirme sie
105 Vorn feinden manigfalte.
22. Behut uns auch zu aller zeit
Vor auffruhr, krieg, unfried und streitt,
Vor ungluck allen samen,
Und steh o gott dem gerechten bey
110 Durch Jesum Christum. Amen.

⁴⁾ Nimwegen, niederländisch: Nijmegen. ⁵⁾ verwundet. ⁶⁾ Rekkum. ⁷⁾ Hs.: D_z.

Mitteilungen

aus der

Stadtbibliothek in Bremen

Jährlich
10 Nummern

Herausgeber: Der Stadtbibliothekar
Professor Dr. H. Seedorf in Bremen

Bezugspreis
Jährlich 3 Mark

Die Stadtbibliothek ist Dienstags und Freitags von 11—2, an den übrigen Wochentagen von 11—1, auch Montags und Donnerstags von 3 $\frac{1}{2}$ —6, Mittwochs und Sonntags von 3 $\frac{1}{2}$ —7 Uhr geöffnet.

Neue Erwerbungen.

- Barzini, L.* Peking-Paris im Automobil. Mit einer Einleitung von Fürst S. Borghese. Leipzig 1908.
- Beigel, R.* Theorie und Praxis der Buchführungs- und Bilanz-Revision. Dresden 1908.
- Berger, P.* William Blake. Mysticisme et poésie. Paris 1907.
- Bernhardt, Sarah.* Ma double vie. Mémoires. Paris 1907.
- Bettelheim, A.* Berthold Auerbach. Stuttgart u. Berlin 1907.
- Bode, W.* Amalie, Herzogin von Weimar. Bd. 1—3. Berlin 1908.
- Böckel, O.* Psychologie der Volksdichtung. Leipzig 1906.
- Consentius, E.* Alt-Berlin. Anno 1740. Berlin 1907.
- Dietrich-Kalkhoff, F.* Geschichte der Notenschrift. Jauer 1907.
- Domchor zu Bremen, Der.* Eine Denkschrift zur Feier seines 50jährigen Bestehens. Bremen 1907.
- Freese, H.* Bodenreform. Gotha 1907.
- Frobenius, L.* Im Schatten des Kongostaates. Berlin 1907.
- Gehring, H.* Indien. Teil 1. Leipzig 1907.
- Gomperz, H.* Das Problem der Willensfreiheit. Jena 1907.
- Gründel, P.* Die Wappensymbolik. Leipzig.
- Güntzberg, B.* Die Gesellschafts- und Staatslehre der Physiokraten. Leipzig 1907.
- Gutachten der Ältesten der Kaufmannschaft von Berlin über Gebräuche im Handelsverkehr.* Herg. von M. Apt. Berlin 1907.
- Heckel, M. von.* Lehrbuch der Finanzwissenschaft. Bd. 1. Leipzig 1907.
- Heidrich, R.* Christnachtsfeier und Christnachtsgesänge in der evangelischen Kirche. Göttingen 1907.
- Heine, C.* Die Baumwolle. Leipzig 1908.
- Heinzel, R.* Kleine Schriften. Herg. von M. H. Jellinek und C. von Kraus. Heidelberg 1907.
- Helbing, R.* Grammatik der Septuaginta. Göttingen 1907.
- Himer, K.* Die Hamburg-Amerika-Linie im 6. Jahrzehnt ihrer Entwicklung. 1897—1907. Hamburg 1907.
- Hoffmann, E. T. A.* Sämtliche Werke. Historisch-kritische Ausgabe mit Einleitungen, Anmerkungen und Lesarten von C. G. von Maassen. Bd. 1. München u. Leipzig 1908.

- Huth, H.* Soziale und individualistische Auffassung im 18. Jahrhundert, vornehmlich bei Adam Smith und Adam Ferguson. Leipzig 1907.
- Jansen, M.* Die Anfänge der Fugger (bis 1494). Leipzig 1907.
- Key, E.* Rahel Varnhagen von Ense. Aus dem Schwedischen von M. Franzos. Leipzig.
- Kohler, J.* Urheberrecht an Schriftwerken und Verlagsrecht. Stuttgart 1907.
- Kohm, J.* Grillparzers Goldenes Vlies und sein handschriftlicher Nachlass. Wien 1906.
- Kullnick, M.* Vom Reitersmann zum Präsidenten. Ein Lebensbild Th. Roosevelts. Berlin 1908.
- L'Arronge, A.* Gesamt-Ausgabe der dramatischen Werke. Bd. 1—4. Berlin 1908.
- Lindau, H.* Gustav Freytag. Leipzig 1907.
- Love, A. E. H.* Lehrbuch der Elastizität. Deutsche Ausgabe, besorgt von A. Timpe. Leipzig u. Berlin 1907.
- Mayr, J.* Wilhelm Leibl. Sein Leben und seine Schriften. Berlin.
- Monismus, Der.* Dargestellt in Beiträgen seiner Vertreter. Hersg. von A. Drews. Bd. 1. Jena 1908.
- Paasche, H.* Im Morgenlicht. Kriegs-, Jagd- und Reise-Erlebnisse in Ostafrika. Berlin 1907.
- Pantenius, Th. H.* Aus meinen Jugendjahren. Leipzig 1907.
- Parkinson, R.* 30 Jahre in der Südsee. Hersg. von B. Ankermann. Stuttgart 1907.
- Passarge, S.* Südafrika. Leipzig 1908.
- Pfeil, J., Graf v.* Zur Erwerbung von Deutsch-Ostafrika. Berlin 1907.
- Poincaré, L.* Die moderne Physik. Übertragen von M. u. B. Brahm. Leipzig 1908.
- Prior, M.* Poems on several occasions. Edited by A. R. Waller. Cambridge 1905.
- Richter, Helene.* William Blake. Strassburg 1906.
- Rieser, F.* „Des Knaben Wunderhorn“ und seine Quellen. Dortmund 1908.
- Righi, A.* Die Bewegungen der Ionen bei der elektrischen Entladung. Deutsch von M. Thelé. Leipzig 1907.
- Roloff, M.* Grundriss der physikalischen Chemie. Leipzig 1907.
- Sauer, A.* Mineralkunde als Einführung in die Lehre vom Stoff der Erdrinde. Stuttgart.
- Schäfer, D.* Weltgeschichte der Neuzeit. Bd. 1. u. 2. Berlin 1907.
- Schatz, J.* Altbairische Grammatik. Göttingen 1907.
- Schmidt, O. E.* Fouqué, Apel, Miltitz. Beiträge zur Geschichte der deutschen Romantik. Leipzig 1908.
- Schnapper-Arndt, G.* Sozialstatistik. Hersg. von L. Zeitlin. Leipzig 1908.
- Schröder, R.* Lehrbuch der deutschen Rechtsgeschichte. 5. Aufl. Leipzig 1907.
- Schuchardt, Th.* Die volkswirtschaftliche Bedeutung der technischen Entwicklung der deutschen Zuckerindustrie. Leipzig 1908.
- Slaby, A.* Glückliche Stunden. Entdeckungsfahrten in den elektrischen Ozean. Berlin 1908.
- Sommer, R.* Goethes Wetzlarer Verwandtschaft. Leipzig 1908.
- Spielmann, F.* Verbrennungskraftmaschinen und Generatoren. Leipzig 1907.
- Stätten der Kultur.* Eine Sammlung künstlerisch ausgestatteter Städte-Monographien. Hersg. von G. Biermann. Bd. 1—4. Leipzig.
- Stolze, W.* Der deutsche Bauernkrieg. Halle a. S. 1908.
- Wackernagel, R.* Geschichte der Stadt Basel. Bd. 1. Basel 1907.
- Wissmann, v.* In den Wildnissen Afrikas und Asiens. Mit Abbild. von W. Kuhnert. 2. Aufl. Berlin 1908.

Bremensien.

V. Das Bremer Zuchthaus im Jahre 1616.

(Schluss.)

[Seite 3.]

COLLOQUIUM

Friderich vnd Sebastian.

Itz geh ich allhie fein spaciern,¹⁰⁾
 Vnd hab doch wenig zu tractiern,
 Darinn ich möge mich ergetzn,
 Vnd meine Zeit in ruhe setzn.
 5 Zuwünschn einr thät sich machen her,
 Der zeigte an, was newe mähr.
 Auff das durch gut Gsprech vnd kurtzweil,
 Der Tag erreicht sein end in eyl.
 Abr schaw, wer kompt daher gegangn.
 10 Ists nicht nach dem mich thut verlangen?
 Ja eben ist der rechte Man,
 Den musz ich freundlich reden an:
 Ich weisz er wird mir nicht verheltn,
 Sondern den rechten grund erzehln.
 15 Nun, er kompt mir nah herbey,
 Zu jhm wil ich auch tretten frey.
 Gegrüsset seistu lieber Freund,

Sebastian.

Hab danck, mein Bruder, zu aller stund.

Friderich.

Es ist gewesen mein begehrt,
 20 Das du dich hast gefunden her.
 Denn ich bin ein zeitlang hie gangn,
 Vnd das mit sehr grossem verlangen.
 Wolt itzt auch habn geschickt zu dir,
 Wo du nicht werst kommen zu mir.

[Seite 4]

25 Verhoff weil wir beyd seind allein,
 Es wird dir nicht beschwerlich sein,
 Mir in der kurtze recht zu sagn;
 Wie dirs im Zuchthausz vorgeschlagtn.
 Du weist ich hab es offft begehrt,
 30 Bitt mache dich drin nicht beschwert.

Sebastian.

Es ist ein Christ: vnd löblich brauch,
 Dem ich jetzund wil folgen auch,
 Das man Gott vnd die Obrigkeit,
 Zu preisen sey allzeit bereit.

35 Drumb wil ich auch keinen fleisz sparn,
 Dir solches gründlich zuerklärn.

Friderich.

Nun so thu es nicht lang machen,
 Sondern schreit bald zu den sachen.
 Ich musz auch weiter hin passiern,
 40 Nach einem andern Ort Laviern.

Sebastian.

Es ist dir zweiffels ohn bekand,
 Wie auch vielen im Teutschen Land,
 Das durch Göttliche Mayestat,
 Ein Erbar vnd Hochweiser Raht,
 45 In Bremen der berühmten Statt,
 Wie menniglich vor Augen hat,
 Durch grosse Müh, Kost vnd Arbeid,
 Zerhalten die Gerechtigkeit,
 Ein Orth *fundiert* genant Zuchthausz,
 50 Den Vngehorsamen zur busz.
 Darin nach Zucht vnd guten Sittn,
 Täglich mit allem fleisz gestritten,

[Seite 5]

Vnd drumb wol möcht heissn ein Richt-
 schnur,

Da frommer werden bösz Natur
 55 Deren so allzeit wollen schwebn,
 In einem wildn schendlichen Lebn.
 Ja denen ist gutt *medicin*,
 So bey Captein Lentz¹¹⁾ Fähnelein,
 Sich bfeissen aller müssigkeit,
 60 Werdn geführt zu guter Arbeit,
 Auff das sie sich hernach mit ehrn,
 Samt Weib vnd kindern mögn ernehrn,
 In summ es wer viel hie zu sagn,
 Aber die zeit kan es nicht tragn.
 65 Ich bin auch viel zu schlecht die dingu,
 Wie sichs gebührt, ans liecht zubringn.
 Doch in einfalt wil ich berichtn,
 Was man an dem ort thut verrichtn.

Friderich.

Darnach hat sehr verlanget mich,
 70 Solches zuhören eigentlich.

¹⁰⁾ Im Original stehen vielfach an den Versenden schräge Striche, die hier durch Kommata ersetzt sind. ¹¹⁾ Des scherzhaft erdichteten Anführers der Faulenzer.

Sebastian.

So mercke fleissig meine wort,
Was ich werd sagen von dem Ort.
Das Hausz ist *privilegiert* fein,
Mit viel *Statuten* grosz vnd klein,
75 Ehrbare Männer seind, nimb wahr.
Patronen vnd Vorstender dar.
Welch in der Zucht vnd Ehrbarkeit,
Dasz Hausz regiern mit bscheidenheit.
Die mit Vernunft gezieret schon,
80 Vnd Weissheit fein seind angethon.
Dadurch gut *mores* an dem Ort,
Täglich werden gepflantzet forth.

[Seite 6]

Straffen was bösz, loben was from,
Wer es sehn wil, derselbig kom:
85 Auch ist es vielen vnverborgen,
Dasz sie drumb gar Vätterlich sorgen,
Zuschaffen Speisz, Kleidung vnd mehr,
Welcher Gutthat mich wundert sehr.

Friderich.

Recht wünsch ich, Gott woll jhnen gebn
90 Seinn Segen vnd das ewig Lebn,
Vnd es an jhren Kindern fein,
Nicht lassen vnvergolten sein.
Nun musz ich vnterschiedlich fragn,
Bitt, was du weist, mir auch zusagn.
95 Was wirt gemachet vor Arbeidt?

Sebastian.

Darauff geb ich dir gutt bescheid.
Es seind zu dieser spiel Arbeidt,
Sagen, von zwolff blaten bereit.
Damit gesaget wirt das Holtz,
100 Vnd wer der Sager noch so stoltz,
So thun sie jhm den Schweisz abjagen,
Darzu fein Leermachen den Magn.
Ein seltzam *Instrument* ist da,
Dessen kaum zusehn in *Europa*.
105 Ein Mühle mit Acht stempeln starck,
Darin gemachet Holtz, disz merck.
Sie ist grausam zusehen an,
Dafür erschrocken männig Mann.
Welch nun vngzähmet zur Arbeit,
110 Vor die ist Sag vnd Mühl bereit.
Denn diese seind Artzneyen gut,
Hinweg zu treiben das faule Blut.

[Seite 7]

Man hat sie an vielen bewehrt,
Es mag versuchen, wers begehrt.

115 Auch wird allda gemachet fein,
Bohmseiden¹²⁾ beid von grosz vnd klein.
Der eine kratzt, der ander spint,
Wie sonsten wirckt ein frommes Kind.
Die Wochen lang thut keiner fragn,
120 Nach Arbeid, aber lasz dir sagn,
Sobalde kompt der Samstag dar,
Fordert man die Rechenschafft klar.
Dan thut der Meister nicht vergessn,
Einm jedn sein Feyrabend zumessn.
125 Wer seinen Taxt nicht hat gemacht,
Dem wird Wasser vnd Brodt gebracht,
Oder muss *Scamnum decliniern*,¹³⁾
Darwieder gar nicht *disputiern*.
Liegt er weitr auff der faulen Seitn,
130 Musz er ein höltzern Pferd bereitn.
Ich sag dir zwischen Elb vnd Rhein,
Ich nye gesehn zahrter Pferdlein.
So bald einer spricht, Jo, Ho, Ho,
Der Reuter rufft Zetter *mordeo*.
135 Darf auch vom Gaul nicht eh abstehn,
Bisz streimen langs den Rücken gehn.
Wird also wol drauff durchgehawn,
Dasz er ein zeitlang dran zuklawen.
Weiter find man im Platze stehn
140 Einn Pfahl daran Vnghorsam gehn,
Die nicht wolln geben *audientz*
Der rechten Zucht mit *reverentz*,
Werden dran mit Ruten geschlag, n
Dürffens dem Camergricht nicht klagen.

[Seite 8]

145 Man treibt die Muthwillign mit pein-
Auch in ein finster Loch hinein,
Darin leiden sie grosse Nodt,
Ihr Speise ist Wasser vnd Brodt.
Liegen drinn ettlich Tag vnd Nacht,
150 Bisz sie zu vollem ghorsam brächt.
Abr die sich zeign mit Frommigkeit,
Werden regiert in glindigkeit,
Finden allzeit gnedige Herrn,
Die sie lehren in Zucht vnd ehrn.
155 Dürffen auch gar kein Sorge tragn,
Dasz sie an dem Ort werdn geschlag, n
Sondern getröstet in jhm Leidt,
Mit Christlicher Lieb vnd Freundlichkeit,
Vnd durch gut *testimonia*
160 Endlich errettet gantz von da.

Friderich.

Ha, Ha, Ha, das musz ich lachen,
Kan man da Schälcke from machen.

¹²⁾ Bombassin, leichter Seidenstoff, auch: Baumwollenstoff, Parchent, so hier (vgl. Brem. Wb. 4, 116). ¹³⁾ Auf der Bank, Pritsche liegen.

Seind Lewen vnd Bären zuzehmn,
Vnd jhnen jhr Wildheit zunehmn,
165 Solt man dann Menschen nicht zwingen,
Zur demuth vnd Arbeid bringen.
S. *Paulum* solt du nicht vergessn,
Wer nicht Arbeitet sol nicht essn.
Dann männig redlich Hertz O Gott,
170 Kompt durch den Lediggang zu spott.
Daher die Alten schmerzlich klagn,
Ausz Müszsigang entstehn viel plagn.
Aber ich musz noch Lachn in mir,
Vnd ist gar wunderbar an dir,

[Seite 9]

175 Das du an einr Schreibfedern statt,
Geführet hast solch Sage quadt.

Sebastian.

Ich meinte erst in meinem Sinn,
Das mir gescheh grosz gewalt darin,
Weil ich von Weib vnd Kindern klein,
180 Müst lange zeit gescheiden sein.
Abr als ich mich recht schawte an,
Wie ich wer ein Sündhaffter Mann,
Vnd das ich oft den Eltern mein,
Zugfüget hett viel schmerz vnd pein,
185 Da trug ich es fein mit geduld,
Vnd schrieb es zu meiner Sündenschuld,
Ich rieß zu Gott dem HERRN mein,
Das doch mein Creutz möcht glinder sein,
Er wolt mir seins Geists gnade gebn,
190 Zuführen ein buszfertig lebn,
Liesz täglich im Gebette mein,
Ihm Weib vnd Kindr befohlen sein.
Das er in meinr betrübten zeit,
Sie bhüten wolt vor allem leid,
195 Vnd endlich nach seinem Nahmen,
Vns widrumb fügen zusamen.
Ergab also den willen mein
Da in den willen Gottes rein.

Friderich.

Nach dem du solches hast gethan,
200 Bistu geführt auff rechte bahn.
Dan *Patientz* der thewre schatz
Durchdringt endich vnd bhelt den platz.
Gott wirt dich wol widrumb ergetzn,
Zu rechter zeit in Frewde setzn,

[Seite 10]

205 Also das du ausz Grad in Ehrn
Bej jhm wirst ewig bleiben gern.

Nun wan einer bekumpt einn schadn,
Oder mit Kranckheit wirt beladn,
Wie wirt es dan mit jhm gehaltn?

Sebastian.

210 Die Kranckheit lesset man Gott waltn.
Sonsten versteh du es gar ebn,
Dem Hausz ist ein Artz zu gegeben,
Der geht all Wochen durch die Celln,
Vnd *visitirt* darin die Gselln.
215 Wan er find einen krancken dar,
Den nimbt er dann gar eben war.
Thut ihn mit allem fleisz *curiern*,
Aussen vnd inwendig *purgiern*.
Das er weiter zugebrauchen nutz,
220 Da hastu mein Antwort in kurtz.

Friderich.

Warlich mir solchs sehr wol gefelt,
Das alls darin ordntlich bestelt.
Eins hett ich schier lassn hinden stehn,
Drumb musz ich weiter an dich gehn,
225 Vnd must nun auch berichten mich,
Warumb ich schlieszlich frage dich,
Hört man auch das Göttliche wort
Verkündigen am selben Ort?

Sebastian.

Am Sonntag, wie vieln offenbahr,
230 Ein Prediger kombt fleiszig dar.
Welcher mit Eiffr vnd Andacht schon
Handelt das heilig *Euangelion*.

[Seite 11]

Darnach der *Catechismus* klein,
Examinirt wirt fragsweisz fein,
235 Sampt Davids Psalmn vnd Liedern schon,
Darin gesungn mit süßem Thon,
Auff das die Zucht vnd Lehre rein,
Werd *confirmirt* mit hellem schein.

Friderich.

Ey das seind schön und nütze dingn,
240 Die gewiszlich in den Himmel klingn.
Weil dann Gotts sätigmachend wort,
Auch ernstlich hier gefordert forth,
So ist gahr kein zweifel daran,
Es werd gebessert männig Mann,
245 Vnd viele Seeln bekehrt zu Gott,
Die sonstn fräsz der Ewig Todt,
Ja gar hinführn in Nobis Krug¹⁴⁾,
Da Schwäbl vnd Fewr zum Fenstr ausz-
schlug.

¹⁴⁾ Die Hölle, vgl. Deutsches (Grimmsches) Wörterbuch 7, 864.

Aber wann sich ein Sündr bekehrt,
 250 So wirt ausz Gottes wort gelehrt,
 Dasz dann die Engel *jubiliern*,
 Und vor Gotts Angsicht *triumphiern*.

Sebastian.

Was ich erzehlet, nimb in acht,
 Ich hab es nicht vom Wind erdacht.
 255 Ich thues ausz gutem Hertzen sagn,
 Wasz wahr an mir, ans Liecht zutragn.
 Wer zucht nicht weisz, es selbst erfahr,
 Sein Busz nicht bisz ans Ende spahr.

Friderich.

From sein ist besser vberall,
 260 Als das man kom̄ ins Hausz der qual.

[Seite 12]

Wann Eltern sehn bey Lebezeit,
 An jhren Kindern Hertzeleid,
 Abr noch viel bessr im Zucht Hausz sein,
 Dann Ewig in der Hellen pein.

Sebastian.

265 Mein Freund es ist dir wollbekand,
 Wie ich verwildet lieff im Land.
 Vnd wer an solchem Lauff verdorbn,
 In meinen Sünden schendlich gstorbn,
 Wo nicht Gott hätte vber mich,
 270 Ausz lauter Gnad erbarmet sich,
 Vnd durch mittel der Mutter mein,
 Mich gführet in das Hausz hinein,
 Darinn ich als im Spiegelein,
 Erkandt vnd schawt die sünde mein.
 275 Ach hett es Gott geliebt zugebn,
 Vnd ich den Tag mögen erleben,
 Das ich der frommen Mutter mein,
 Dafür hett mögen danckbar sein.
 Abr sie ist nun von Gott dem HERRN,
 280 Gefordert zu des Himmels ehrn,
 Vnd durch den Todt genommen hin,
 Weil ich ein *exul* gewesen bin,
 Drüber Leid ich in meinem hertzn,
 Täglichs viel heimlichstich vnd schmerztn,
 285 Dannoeh will ich jhr dancken schon,
 Wann ich komm in des Himmels thron.
 Hiemit hastu, mein Freund, gehort
 Vom Bremer Zuchthausz kurtze wort.
 Verhoff du wirst es nicht verschertzn,
 290 Sondern erwegn in deinem hertzn.

[Seite 13]

Jtz siehstu, geht die Nacht daher,
 Darumb nach hausz steht mein begehrt.

Friderich.

Hab grossen danck mein Freund jetzund,
 Für diesen recht berichten grund.
 295 Dann mit verwundern vnd begier,
 Hab ich jtz solchs gehört von dir.
 Ich wil es auch nimmer vergessn,
 Sondern zum offtern recht ermessen,
 Verhoff auch in gar kurtzer zeit,
 300 Dich widr zusehen mit gsundheit.
 Nun aber geh ich auch zu Hausz,
 Dann ich noch Sachn zu richten ausz,
 Wünsch dir hiemit eine gute nacht,
 Vnd bitt hab deiner wol in acht.

Sebastian.

305 Geh hin, das dich der HERR bewahr,
 Für allem Trübsal vnd Gefahr.
 Ich dancke GOTT von hertzen grund,
 Das ich erlebet hab die stund,
 Drin ich zur Zucht hin kommen fein,
 310 Zu rew vnd leid der Sünden mein.
 Vnd ausz des Satans Rachen grosz,
 Also gführt in Abrahams schosz.
 Ich bitt dich O mildreicher Gott,
 Lasz mich wandern nach deinem Gebott.
 315 Gib das ich mit dem Leben mein,
 Nicht mehr betrüb die Engel dein,
 Sondern in Zucht vnd Ehrbarkeit,
 Mög Leben stetts in ewigkeit.
 Ach Herr eins thut mich krencken sehr,
 320 Ich bitt gedenck es nimmermehr,

[Seite 14]

Das ich mit vngehorsamkeit,
 Meinn Eltern gthan grosz hertzeleid.
 Geh nicht ins Gricht mit deinem knecht,
 O HERR ich bin gantz vngerecht,
 325 Sondern ausztillg die Sünde mein,
 Durch Jesu CHRisti Todt vnd Pein.
 Weil du erkennst des Menschen hertz,
 Weist, das sie mir machen viel schmertz.
 Schick O Vattr in die Arne¹⁵⁾ dein,
 330 Trew arbeiter vnd Lehrer rein,
 Auff das dein arme Christenheit,
 Bey reiner Lehr bleib in Wahrheit,
 Endlich zu dir mit hohem preisz,
 Gebracht werd in das Paradeisz.
 335 Der lieben Obrigkeit wollst gebn,
 Gut Regiment vnd ruhsam Lebn.
 Den Bürgern Fried vnd Einigkeit,
 In aller Vnterthänigkeit.

¹⁵⁾ Ernte.

- Verleih mir Gnad das ich allzeit,
 340 Gehorsamb sey mit Grechtichkeit,
 Vnd solch gute *disciplin*¹⁶⁾,
 Erkennen mög mit Hertz vnd Sin,
 Das Zuchthausz vnd Regenten drein,
 Lasz dir O HERR befohlen sein.
 345 Hilff das sie mit Vernunft regiern,
 Die ab gejrten zu dir kehren,
 Von Gott darvor das ewig Lohn,
 Erwarten ausz des Himmels Thron.
- Die gantze Christliche Gemein,
 350 Nimb in den schutz der Gnaden dein,
 [Seite 15]
 Gib das sie in gefährlichkeit,
 Bekennen dich mit Freudigkeit,
 Vnd ausz dieser Welt Jammertahl,
 Bey dir ererbn des Himmels Saal.
 355 AMEN, das ist, es werde wahr,
 Hilff vns HERR zu der Engel Schar.

Ein Klage Lied.

1. Ach Gott wem sol ich klagen, das heimlich leiden mein, Ich musz gar bald verzagen, von wegen schwärer pein, die liegt in meinem hertzen, O Jugend thu nicht schertzen, nim vor diesz Liedlein.
2. In meinen jungen Tagen, als ich ein Knabe klein, ward ich zartlich erzogen, durch die lieb Eltern mein, sie thäten fleisz ankehren, zu zeign die weg des HEnen, liessen kein mangel sein.
3. Sie thäten mich aussenden, in Schuln vnd fremde Land, mein *studia* zuvollenden, vnkost darauf gewand, es wolt mir viel gelingen, wehr kommen zu grossen dingen, wie vielen ist bekand.
4. Ich wardt bey Fürstn vnd Herren, durch guter Leute gunst, gebracht zu meynē ehren, gesatzt zur Schreiberkunst, da wardt ich lieb gehalten, von Jungen vnd von Alten, mein fleisz wahr nicht vmbsonst.
5. Aber da ich stoltzierte, nach meinem eignen wahn, vnd folgte bösz begierte, wandert auff weiter bahn, da ging mein glück hinder sich, O Jugendt nimb *exempl* an mich, flieh was vnrecht gethan.
6. *Amor* mich thäte blenden, durch sein vergifftig gschosz, geführt in schwer elenden, des trag ich schmerzen grosz, Nuhn sein verflucht die pfeil dein, die mich bracht in Armut mein¹⁷⁾, O du schädliche pein.
7. Dadurch thet ich verlieren, meins lieben Schöpfers huld, bekam vngnedig Herrn, wie ich dann wol verschuldt, die mich zuvor wol kandten, jhr Ansicht von mir wantē, stiessn mich zur Thür hinaus.
- [Seite 16]
8. Meinn Eltern thäte schmerzen, der vngehorsam mein, der ging jhn sehr zu hertzen, sie trugen grosse pein, sie thäten müh anwenden, zureissen mich ausz benden¹⁸⁾, es halff jhr vorschlag kein¹⁹⁾.
9. Ich wehr endtlich verdorben, vnd kommen in grosz noth, in solcher blindtheit gstorbē, erlangt den ewign todt, wo nicht Gott ausz seiner gnaden, *curiret* meinen schaden, vnd geführt zum Labebrunn.
10. Der Brun ist hoch zupreisen, auch vielen wolbekandt, diesz Gspräche thut jhn weisen, die edle zucht genandt, darin ich als im Spieglein, erkandt die grosze Sünd mein, O heilsam *medicin*.

¹⁶⁾ Druck: *disciplin*. ¹⁷⁾ nein? (für: hinein). ¹⁸⁾ Banden. ¹⁹⁾ wohl: ihrer Vorschläge keiner.

11. Darumb jhr jung Gesellen, beschawt euch semptlich all, thut hier recht vrtheil fellen, betrachtet meinen fall, vnd fürchtet Gott den Herren, folgt allzeit gutem lehren, z'entfliehen den vnfall.

12. Laszt fahren die schön'n Frawen, vnd meidet Drunckenheit, es wirdt euch sonst gerewen, vnd bringen in grosz leidt, an jhnn ist nichtsujagen, denn ach weh, schmerz vnd klagen, wie zeuget meine zeit.

13. Seind doch dadurch geblendt, die weiszten in der Welt, gleichsfals auch geschendet, menger²⁰⁾ thewrer heldt, ich sag euch ohn vorhelen, sie werden ewr nicht fehlen, drum höret auff bei zeit.

14. Jetz het ich mügen stehen in gutem Stand vnd Ehr, nun musz ich vmbher gehen, als der verlassen wehr, doch will ich Gott vertrauen, weil mir mein Sünd gereuwen, er wirdt mir noch beystehn.

15. Ich hoff es seint noch hertzen Allhie in diese land, den mein Elend thue schmerzzen, die bieten mir die Handt, vnd guten Rath mir geben, das ich in meinem Leben, wiedrumb zu gnaden kom.

16. Ich wil nun allzeit loben, den lieben trewen Gott, im Himmel hoch erhoben, der mich errett ausz noth, vnd der sich vbr mich Armen, ausz gnaden thut erbarmen, vnd führt ausz Sathans Roth.²¹⁾

17. Dabey lasz ich bewenden, diesz Liedelein so klein, Gott wöll mir gnade senden, durch JEsu das Lemmlein, das ich ihn müge preisen, der Leib vnd Seel thut Speisen, vnd gebn jhm Ehr allein.

FINIS.

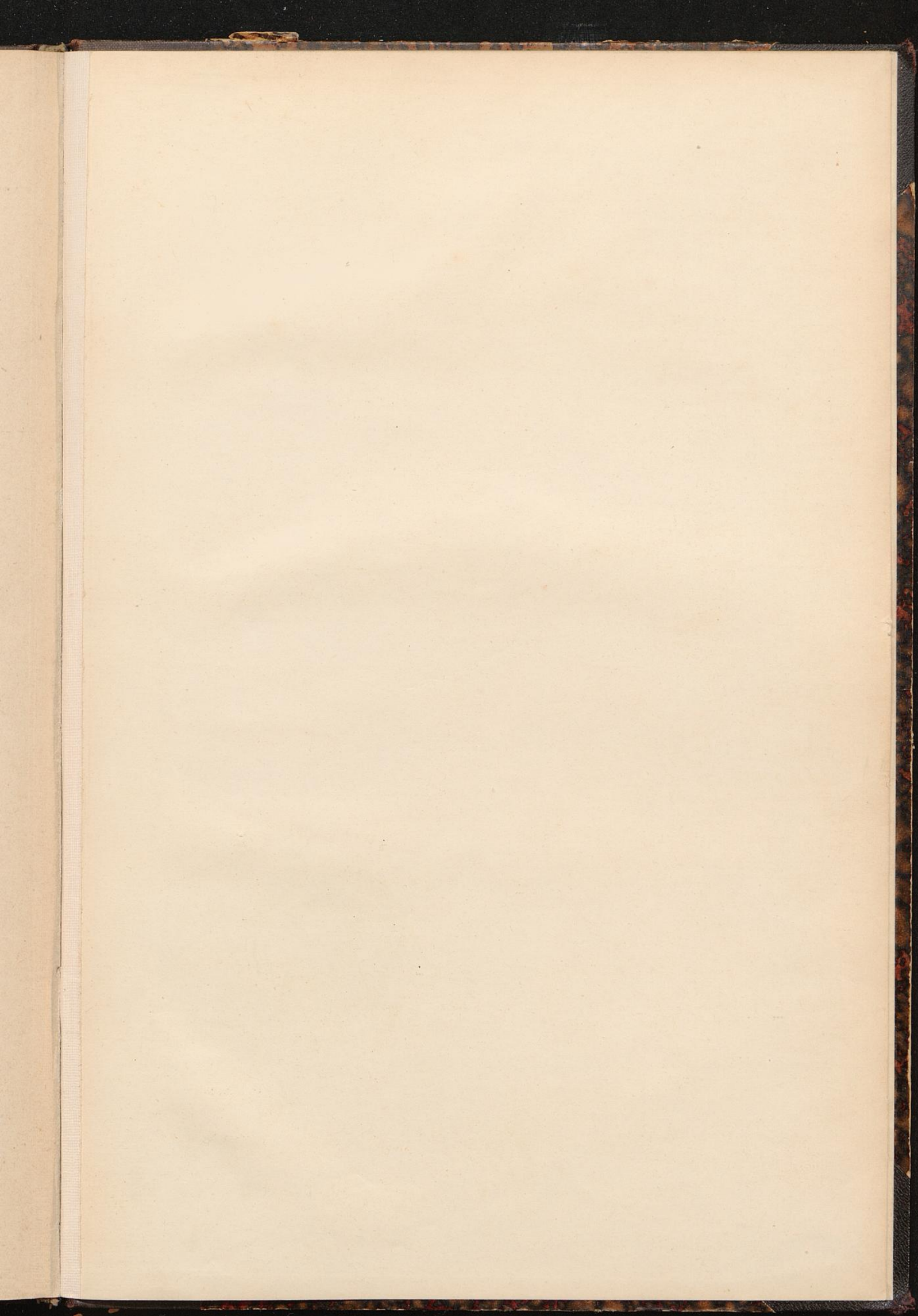
²⁰⁾ mancher. ²¹⁾ Rotte oder: Rat.

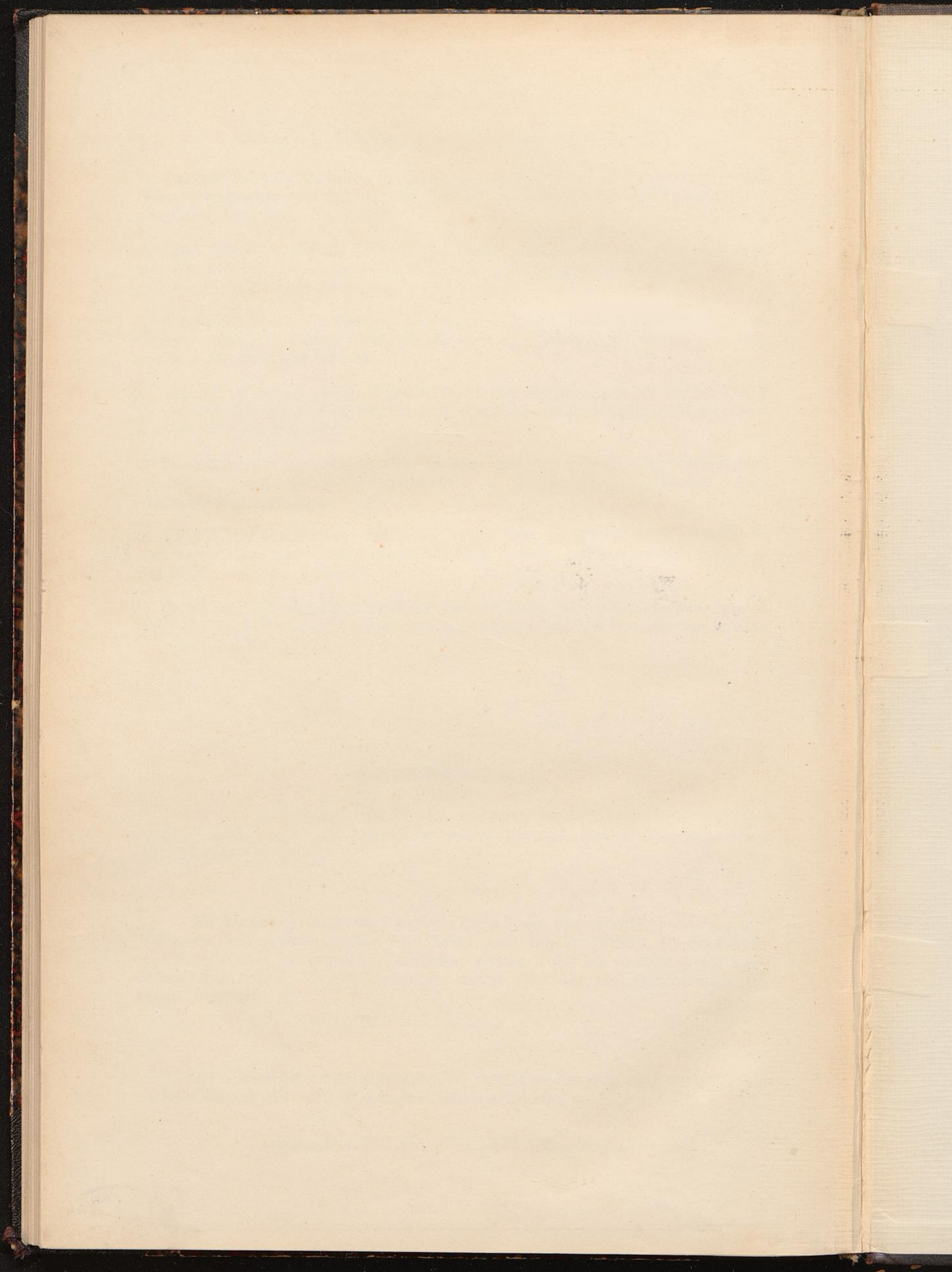
Kurze Nachrichten.

Zu wissenschaftlichen Zwecken können durch Vermittlung der Stadtbibliothek kostenlos Bücher aus den meisten grösseren Instituts- und Vereins-Bibliotheken Bremens entliehen werden.

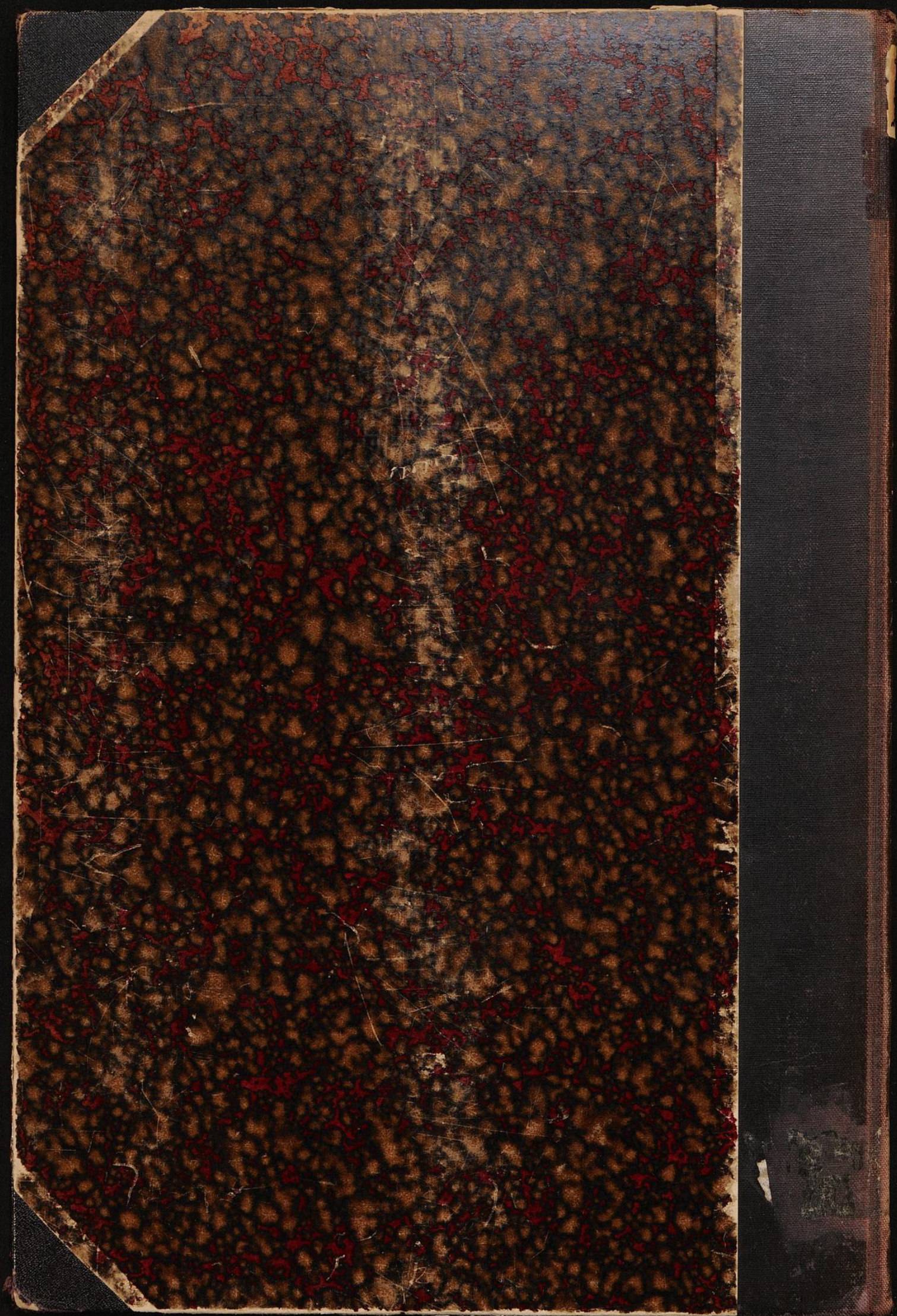
Als Manuskript gedruckte Briefe von Doris Focke, einer Tochter des Astronomen Olbers, die kulturgeschichtlichen Wert haben, sind von Verwandten der Schreiberin der Stadtbibliothek als Geschenk überwiesen worden, wofür ich auch an dieser Stelle verbindlichst danke. Veröffentlichungen daraus sind nur mit Genehmigung der Familie gestattet.

Der Bücherbestand der Stadtbibliothek beträgt gegenwärtig rund 132 000 Bände. Sie steht danach unter den 40 deutschen Stadtbibliotheken an neunter Stelle.









Mittelalterlichen aus der Stadtbibliothek in Bremen Jahrgang.

Mem. &
1581